1,60 DM / Band 26
Schweiz Fr 1.80 / Österr. S 13.-

Neuer Roman



Der Weg nach Argus

Der Kampf um den letzten Urbaum entbrennt

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 850 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



von Robert Quint

Der Kampf um den letzten Urbaum entbrennt

Im Jahr 2501 spitzt sich die Lage im Sternenreich der Menschheit bedrohlich zu. Die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, in deren Händen bisher die Raumfahrt lag, wurden von den neuen Kaiserkraft-Raumschiffsantrieben abgelöst. Lordoberst Valdec, der Vorsitzende des über die Erde und ihre Sternenkolonien herrschenden Konzils der Konzerne, will um jeden Preis die von seinem Konzern entwickelte Kaiserkraft durchsetzen.

Als die Treiber sich gegen ihre Ablösung wehrten, wurden sie brutal verfolgt, und man nahm ihnen mit Gehirnoperationen ihre PSI-Fähigkelten. Der Widerstand der Treiber wird nur noch vom Geheimbund der Terranauten aufrechterhalten, an dessen Spitze der Logenmeister Asen-Ger und der junge Konzernerbe David terGorden stehen. Inzwischen zeigt sich immer deutlicher, daß die Kaiserkraft verheerende Folgen für alle von Menschen besiedelten Welten hat und das Sternenreich ins Chaos zu stürzen droht. Im Gegensatz zu den natürlichen PSI-Kräften der Treiber stört sie das Energiegleichgewicht des Kosmos.

Bei einer verwegenen Kommandoaktion der Terranauten bleibt David terGorden allein auf der Erde zurück, wo ihn niemand erkennen darf. In der Maske des Servis Hinnersen Bolter gerät David an die schöne, aber gefährliche Helena Koraischowa, hinter der sich niemand anders als Chan de Nouille, die Herrin der Grauen Garden, der Polizeitruppe des Konzils, verbirgt. Bei einem gemeinsamen Ausflug nach Grönland werden beide Gefangene eines unheimlichen Zeitfeldes, das sie in eine Alternativ-Zukunft entführt, in der Valdecs Kaiserkraft bereits die Galaxis verwüstet hat. Sie erfahren, daß eine Rückkehr in ihre eigene Zeit nur möglich ist, wenn sie den Valdec der Alternativ-Zukunft an der Ausführung eines letzten, tödlichen Kaiserkraft-Experimentes hindern. Nur so können sie den WEG NACH ARGUS finden …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Muß gegen Hunderte von Valdecs kämpfen, um in seine eigene Zeit zurückzukehren.
Chan de Nouille – Bleibt in jeder Situation die Herrin der Grauen Garden.
Grau-Alpha – Ein Neutrum an der Spitze der Garde.
Scanner Cloud – Der Psyter träumt und weist den Weg nach Argus.
Llewellyn – Der Riemenmann darf endlich wieder kämpfen.

»Llewellyn!«

Der unterdrückte Schrei riß den Riemenmann aus seinem unruhigen Schlaf. Verwirrt blinzelte er und starrte verständnislos das glühende, mathematische Rastermodell ihrer Umgebung auf dem Panoramabildschirm an: Eine Kugel, am Äquator und beiden Polen leicht deformiert. Und in der Mitte – unbeweglich, gefangen – ein roter Punkt.

Dieser Punkt war das Raumschiff MIDAS – umgeben von einer Zone energetischer Instabilität, die durch den Ausbruch von Weltraum-II-Energie im zerstörten Spilter-System erzeugt worden war. Die MIDAS – gefangen in einem bizarren Mini-Universum, dessen Grenzen von den Raum-Zeit-Verzerrungen der entfesselten Kaiserkraft gebildet wurden.

Die Erinnerung kehrte fast schmerzhaft zurück.

Plötzlich hellwach wandte Llewellyn 709 den Kopf und blickte in blasse, verblüffte Gesichter.

Angila Fraim hatte den Schrei ausgestoßen. Erstarrt deutete sie auf, Scanner Cloud.

Der Psyter lag steif und gelähmt auf dem zurückgeklappten Servositz, und noch immer war seine Haut hart wie Plastik, blickten seine Augen ausdruckslos ins Nirgendwo. Katatonie … Die Kaiserkraft-Entladung hatte den Psyter in diesen Zustand versetzt.

Llewellyn 709 empfing einen kurzen, kompakten PSI-Impuls von der jungen Treiberin. Er verstand. Irgend etwas hatte sich in Clouds beängstigendem Zustand verändert. Etwas, das die Treiber beunruhigte.

Lavski, Morgenstern und Leande lagen schlafend auf ihren Sitzen, erschöpft von den langen Stunden des Wartens. Die Unruhe der Treiber hatte sie noch nicht erreicht.

Geschmeidig erhob sich der Riemenmann, ignorierte das stimmlose Flüstern seines PSI-aktiven Körperschutzes, dessen goldenes Geflecht bei jeder Bewegung aneinander schabte und trocken raschelte.

»Psionische Impulse, Llewellyn.« Angilas Stimme klang belegt. »Sie gehen von Scanner aus, aber …«

Die Neuigkeit hatte den Riemenmann elektrisiert. Soweit sie bisher wußten, verfügte Scanner Cloud über keine aktiven Treiber-Kräfte. Seine emphatischen Fähigkeiten lagen auf einer anderen Ebene. Die plötzliche PSI-Aktivität mußte demnach auf seinen rätselhaften Zustand zurückzuführen sein.

Der Riemenmann konzentrierte sich und glitt hinüber in die Trance. Seine telepathischen Fühler griffen nach dem Psyter. Wie bei früheren

Kontaktversuchen erschien ihm der katatonische Starrkrampf, in dem sich Cloud befand, auf telepathischer Wahrnehmungsebene wie ein Kokon aus gewebtem Eis.

Aber diesmal war da noch etwas anderes …

Eine Art Raunen im Hintergrund, fern, fremd, unidentifizierbar.

Dem Riemenmann wurde bewußt, daß er allein keine weiteren Informationen gewinnen konnte. Sie mußten ihre Kräfte verstärken, indem sie eine Loge bildeten.

Die Treiber folgten seiner wortlosen Bitte. Körperkontakt erleichterte die Zusammenarbeit. Llewellyn griff nach den Händen von Angila Fraim und Sardina Giccomo. Serge-Serge Suvez und Altamont O'Hale vervollständigten den Kreis.

Die Wirkung trat augenblicklich ein.

Lautlos zerriß die Dunkelheit vor Llewellyns imaginären psionischen Augen. Aus dem strahlenden Weiß, das ihn umgab, schälte sich ein Phantombild des Psyters. Wie eine Puppe rotierte Cloud um seine eigene Achse, und obwohl seine Augen weit geöffnet waren, schien er nichts wahrzunehmen.

Natürlich, dachte Llewellyn 709 in einem trägen Winkel seines Bewußtseins, waren diese Bilder nichts als Illusion. Sein Gehirn, gewohnt an ein bestimmtes, im Laufe von Jahrmillionen Entwicklungsgeschichte geformtes Wahrnehmungsmuster, wandelte unverständliche Sinneseindrücke in vertraute Bilder um.

Der Kollektiv-Geist der Loge verstärkte seine Anstrengungen.

Das Weiß der Umgebung verblaßte allmählich und machte einem verwirrenden System korrespondierender Lichtimpulse Platz.

Diese Impulse entstanden in Scanner Cloud und wurden von ihm in einem schnellen Rhythmus abgestrahlt. Doch dies war es nicht, was Llewellyn so bestürzte. Clouds PSI-Sendungen – sie verblaßten nicht in der Ferne wie bei jedem anderen telepathierenden Treiber, sondern sie verschwanden abrupt aus dem Wahrnehmungsbereich der Loge.

Wie abgeschnitten.

Als ob der Weltraum II sie verschluckt hätte …

Die Erregung beeinträchtigte die Konzentration des Riemenmannes, und fast hätte er über die faszinierende Erkenntnis ein zweites Phänomen übersehen.

Cloud sendete nicht nur, er erhielt auch Antworten.

Verzweifelt bemühten sich Llewellyn und die anderen Mitglieder der Loge, sich in die wortlose Kommunikation einzuschalten und die Identität des Fremden zu ermitteln, der Kontakt mit dem Psyter aufgenommen hatte. Vergeblich. Sie empfingen nur unverständliche

Impulse – und ein Gefühl der Vertrautheit, des Friedens …

Enttäuscht beendete Llewellyn 709 seine Trance.

Die Loge löste sich auf, der kollektive Geist zerfiel wieder in eigenständige Individuen.

»Ich glaube«, erklärte Altamont O'Hale nachdenklich, »daß es kein Zufall war, daß ausgerechnet Scanners Geist von der Kaiserkraft-Entladung erwischt wurde.«

Der Riemenmann neigte den Kopf. »Du meinst …?«

»Hast du es nicht gemerkt?«

»Was gemerkt?« Llewellyn blickte den hageren Mann mit den schwarzen kurzgeschnittenen Haaren ein wenig verärgert an. »Ich verstehe nicht, worauf du hinauswillst.«

O'Hale sah verblüfft drein. »Du hast es wirklich nicht bemerkt. Und ich dachte, es wäre so offensichtlich. Beide Serien PSI-Impulse – jene, die von Scanner ausgingen und die ihn von außen erreichten – sie waren identisch. Sie besaßen die gleiche Modulation. Ich befürchte, Scanner Cloud ist hier und doch nicht hier. Sein Geist hat den Körper verlassen und ist nur noch durch die Impulskette mit ihm verbunden.«

»Da liegt Logik drin«, spottete der Riemenmann. »Nur – wenn er nicht hier ist, wo ist er dann? Und wer ist dafür verantwortlich?«

Niemand wußte eine Antwort.

Ein Gähnen durchbrach die Stille, dann leichtfüßige Schritte auf dem Boden. Leande trat an ihre Seite. »Was ist geschehen?« fragte sie verschlafen.

»Nichts«, brummte der Riemenmann und wollte das magere Zentristenmädchen nicht noch mehr beunruhigen. Bisher hatte die vom *Lerroon*-Sekret geschädigte Psyche der Computertechnikerin den Schock der Gefangenschaft in dem Kaiserkraft-Gefängnis bewundernswürdig gut überstanden. Aber zu Cloud besaß sie eine besondere, unenträtselte Beziehung, und niemand wußte, wann der katatonische Zustand des Psyters Auswirkungen auf den seelischen Zustand der Zentristin haben würde.

»Warum lügen Sie mich an, Llewellyn?« fragte Leande.

Verblüfft folgte der Riemenmann dem Blick des Mädchens und erschrak beinahe.

Der Psyter hatte die Augen geschlossen. Zum erstenmal seit Einsetzen der katatonischen Starre hatte sich sein körperlicher Zustand verändert!

*

Die Sturmbö packte Helena Koraischowa wie eine eiserne Faust und schleuderte sie meterweit über den Boden. Ihr Schmerzensschrei ging im Heulen des Windes unter. Erst nach einigen Metern gelang es ihr, sich am Boden festzukrallen und ein weiteres Abtreiben in Richtung Energiedom zu verhindern.

David terGorden alias Hinnersen Bolter fluchte.

Wie eine Wand ragte das weißglühende Kraftfeld vor ihnen auf, das in Gestalt einer zwei Kilometer durchmessenden Halbkugel Kaiser-Haus und Zentrum der Berliner Innenstadt umhüllte. Und über der strahlenden Kuppel wölbte sich ein furchtbarer Himmel. Auch er eine einzige rötlich glühende Fläche, die jeden Augenblick zu explodieren drohte.

Ein Ausbruch drohte, erinnerte sich David benommen an die Worte des Mannes ohne Gesicht. Ein Ausbruch von Weltraum-II-Energie.

Sein Instinkt warnte David.

Er blinzelte und versuchte, etwas durch die Staubfahnen zu erkennen, die der Sturmwind vor sich hertrieb. Im Hintergrund erhoben sich die Ruinen der Berliner Neustadt wie bucklige Steinklumpen.

Die Erde dieser Semi-Realität dämmerte in Agonie dahin. Genau wie das Sternenreich, wie ein Teil der Milchstraße. Kaiserkraft hatte die Stabilität des Raum-Zeit-Kontinuums gestört. Energie aus Weltraum II sickerte in das Normaluniversum und schuf überall Zerstörung.

Die winzigen Sandkörner, die der Sturm mit sich führte, bissen in Davids Gesicht. Sie waren wie kleine feurige Zähne. Helena preßte sich noch immer eng gegen die Erde und begann, auf ihn zuzukriechen. Das war es nicht, was ihn beunruhigte …

Seine Augen huschten weiter, verharrten kurz und prüfend auf dem beinlosen Zinnsoldaten, dem Entroper, der in jeder Sekunde um ein gutes Stück zu wachsen schien. Zum Glück war der Entroper so weit von ihnen entfernt, daß die Verzerrungen im naturgesetzlichen Gefüge der Welt und die millionenfache Beschleunigung der Entropie auf sie keinen Einfluß hatten.

Die Entroper waren die bizarrsten Gestalten dieser Realitätsebene, in die eine fremde Macht David und Helena verschlagen hatte. Die zinnfarbenen nackten, glatten Körper der Entroper waren die Grabkreuze auf dem Friedhof Erde.

David schüttelte unwillig den Kopf und verdrängte die unwillkommenen Symbolismen. Was hatten seine übersensiblen Sinne bemerkt? Was für eine Gefahr drohte ihnen?

Und dann sah er sie.

Der Sturm hatte in seinem Wüten ganze Gebäude umstürzen lassen und führte ihre Trümmer mit sich. Gespenstisch lautlos in dem Brüllen der aufgewühlten Luftmassen, die jedes andere Geräusch erstickten, fegte eine schwere, rostige Metallplatte über die abfall- und schlammbedeckte Fahrbahn und näherte sich mit rasender Geschwindigkeit Helena.

Die Platte würde sie zermalmen.

David terGorden hob die Trompetenwaffe, die er von den Terranauten dieser furchtbaren Realitätsebene erhalten hatte, und feuerte.

Die schwere Metallplatte zerbarst und wurde im Bruchteil einer Sekunde pulverisiert. Übrig blieb molekularer Nebel, der vom Sturm zerfetzt wurde.

David duckte sich und kämpfte gegen die Böen an, entging mehrmals nur knapp dem Sturz, der ihn hilflos den heulenden Winden ausgesetzt hätte, und erreichte nach langen Sekunden völlig erschöpft die Manag.

Ihr staubbedecktes Gesicht lächelte, und sie sagte etwas, das David nicht verstehen konnte.

Wieder blickte er hinauf zum Himmel. In dem irrealen blutigen Rot, das nun von Horizont zu Horizont reichte, erschienen gezackte Risse.

Violetter Dunst qualmte hervor und formte sich zu langen, gezackten Blitzen, die von der schimmernden Kuppel aus geformter Energie magisch angezogen wurden.

Wenn sie einschlugen, bellten Donnerschläge auf, und die weißglühende Halbkugel über dem Kaiser-Haus flackerte.

Kaiserkraft, dachte der falsche Bolter betäubt. Der Ausbruch beginnt – wie es der Mann ohne Gesicht prophezeit hatte. Es konnte nur noch Sekunden dauern, bis eine der energiereichen Entladungen aus dem Weltraum II in ihrer Nähe einschlug.

In der zerstörten Stadt lohte Feuer auf und wurde rasend schnell von dem entfesselten Orkan verbreitet.

Der Erbe der Macht keuchte und ballte hilflos die Fäuste. Knappe zehn Meter nur war das Kraftfeld von ihnen entfernt. Undurchdringlich und abweisend. Hinter der Weißglut schimmerten Schatten hervor.

Dunkel erinnerten sie an den Doppelturm der Kaiser-Zentrale, der auch in dieser Semi-Realität existierte und Valdecs letztes Bollwerk darstellte. Aber die Zitadelle war für sie unerreichbar.

Zum Tode verurteilt, durchfuhr es den Treiber, und Zorn wallte in ihm auf. Zorn auf den Mann ohne Gesicht, auf die fremde Macht, die

ihn in diese aussichtslose Lage manövriert hatte.

Helena neben ihm wirkte gelassen. Wieder bewunderte er die Ruhe der Manag. Sie war eine bemerkenswerte Frau, und es war tragisch, daß sie vielleicht jetzt an dieser Stelle sterben würden, ohne all die Dinge gesagt zu haben, die noch nicht ausgesprochen waren.

In diesem Augenblick öffnete sich genau über ihnen der Himmel. Violettes Gleißen überschüttete die Ruinen Berlins.

Fast gleichzeitig wurde aus dem Brüllen des Sturmes ein träges, fernes Rumoren. Der Staub, der Schmutz, die Trümmer, die der Orkan mit sich führte, hingen bewegungslos in der mit einemmal wie gelähmt wirkenden Luft.

Selbst das Atmen, stellte David verwundert fest, fiel ihm schwer, als ob sich die Luft dagegen sträubte, von seiner Lunge angesaugt zu werden.

Und der Blitz der Kaiserkraft, die violette Guillotine über ihnen, klebte erstarrt am blutroten Himmel.

Zeitstop, dachte terGorden.

Entweder hatte sich in ihrer Umgebung der Fluß der Zeit verlangsamt oder ihre persönliche Eigenzeit verlief nun um ein Vielfaches schneller.

Entsetzen ließ ihn frösteln.

Der Entroper … Vielleicht hatten die Einflüsse dieses semiorganischen Phänomens, von dem niemand wußte, ob es ein Ding oder ein Lebewesen war, ihren Standort erreicht. Vielleicht hatte der bizarre Zinnsoldat ihre Entropie beschleunigt, so daß sie in wenigen Momenten tot zu Boden sinken und zu Staub zerfallen würden …

Dann erschien aus dem Nichts vor ihnen wieder der Mann ohne Gesicht.

Niemals zuvor hatte der Anblick des Fremden den falschen Bolter so erleichtert.

Eine furchtsame Hektik ging von dem Namenlosen aus.

»Schnell, zur Kuppel«, herrschte er sie an und gestikulierte aufgeregt zu dem strahlenden Dom. »Ihre Zeitkoordinaten wurden geringfügig verändert, aber dieser Zustand ist nicht dauerhaft. Der Weltraum II verzerrt alles.«

Hinnersen Bolter alias David terGorden ergriff wortlos Helenas Hand und rannte mit verzerrtem Gesicht auf die tödliche glühende Energiemauer zu. Kurz schielte er nach oben und stellte mit klammem Herzen fest, daß der violette Entladungsblitz größer geworden war. Nur langsam bewegte er sich auf die Kuppel zu, aber er bewegte sich. Und auch das Rumoren des Sturmes gewann wieder an Lautstärke.

Durch ihren extrem beschleunigten Zeitablauf wurde selbst die Luft zu einem Hindernis. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es den beiden, die Geschwindigkeit eines normalen Spaziergängers zu erreichen. Die Atmosphäre war wie ein durchsichtiges Polster, wie transparenter zäher Schlamm.

»Beeilen Sie sich«, drängte der. Mann ohne Gesicht.

Warum, dachte David, während er sich auf das Kraftfeld zuschob, warum ist er nicht in der Lage, diese Realität direkt zu beeinflussen? Wenn sie ein künstliches Produkt ist, muß es möglich sein, sie zu manipulieren, die Kaiserkraft-Entladung abzulenken oder zu verhindern …

Nur noch Zentimeter trennten sie von der weißglühenden, aber trotzdem kühlen Energiewand.

Der Blitz aus dem Weltraum II hatte sie fast erreicht. Das violette Gleißen war nahezu unerträglich. Die bizarre optische Veränderung, die die negativen Emissionen des anderen Weltraums auslösten, rückten den Entroper scheinbar ganz nah an sie heran.

Das zinnfarbene Gebilde schwankte auf dem pflanzenähnlichen Stiel sanft hin und her, und sein Körper schien in Hunderte von Segmenten aufgeteilt zu sein, die durch absolute Finsternis voneinander getrennt wurden. Dann verschwand das Phänomen, und der Entroper fügte sich wieder zusammen.

Und ein Gesicht flammte auf, verlieh dem runden Zinnkopf des Entropers menschliche Züge.

Der Treiber wurde von dem Schock fast gelähmt, als er das Gesicht erkannte.

Mutter! dachte er voll kalter Furcht.

Dieses Gesicht war das seiner Mütter – Myriam terGorden, die bei ihren Experimenten mit Yggdrasil den Tod gefunden hatte.

Sie lächelte ihm aufmunternd zu.

Und vor ihm riß der strahlende Dom auseinander. Eine mannsgroße Öffnung tat sich auf.

»Hindurch!« brüllte der Mann ohne Gesicht durch das Gleißen des violetten, unerträglich werdenden Lichtes.

Atemlos stolperte David durch die rettende Öffnung und zerrte Helena Koraischowa hinter sich her. So schnell wie er entstanden war, schloß sich der Riß im Kraftfeld auch wieder.

Der Sturm, die Kaiserkraft-Entladung, der Mann ohne Gesicht und die Ruinen Berlins waren verschwunden. Sie hatten das Chaos hinter sich gelassen. Und vor ihnen lag Frieden.

Blauschimmernd, unzerstörbar, gewaltig, ein Ausdruck

menschlicher Hybris, reckte sich der Doppelturm der Kaiser-Zentrale in die Höhe.

Die Zitadelle.

Und irgendwo in ihr – Lordoberst Max von Valdec.

*

Und weit entfernt …

In diesem Augenblick – obwohl es nicht der gleiche Augenblick war …

Auf dieser Erde, obwohl es nicht die gleiche Erde war …

Getrennt durch einen Abgrund, der unüberwindbarer war als die Schlucht von Milliarden Lichtjahren oder die Barriere der Zeit …

Weder in einem anderen Universum, noch in einer anderen Epoche …

In einer Realität, die ebenso wirklich oder unwirklich war wie jene, in der sich David terGorden alias Hinnersen Bolter und die Manag, die sich Helena Koraischowa nannte, befanden …

… schwebten die Gleiter der Grauen Garden über die Gletscher von Ultima Thule. Das Licht der Grönlandsonne durchdrang ohne Mühe die wie Glas erscheinenden Hüllen der gepanzerten Flugkörper. Die Düsentriebwerke und MHD-Generatoren funktionierten nicht mehr, aber dennoch schwebten die Gleiter still über die Eiswüste, unter der sich die gefrorenen Umrisse der Protopstadt abzeichneten.

Starr wie das Eis unter ihr lag die Queen Delter in dem Servositz des Führungsgleiters, gelähmt und scheinbar leblos wie alle anderen Gardisten im Heiligen Tal.

Weit, weit entfernt, fast noch hinter dem Horizont, schraubte sich ein Ringo mit seinen Magnetringen in die Höhe. Quälend langsam bewegte er sich, zentimeterweise, während die Zeit im Heiligen Tal dahinjagte.

Die Queen Delter in ihrem gläsernen Sarg wußte nichts davon.

Und sie bemerkte auch nicht den Mann – den Mann ohne Gesicht –, der aus dem Nirgendwo fiel und den Bruchteil einer Sekunde zwischen den Gletschern stand und prüfend hinauf zum Schwarm der gläsernen Gleiter blickte. Dann war er wieder verschwunden.

*

Chan de Nouille alias Helena Koraischowa löste ihre Hand aus Bolters Griff.

Nüchtern nahm sie das Bild der Umgebung in sich auf. Im Innern der Schutzkuppel war es angenehm still. Nichts mehr deutete auf den Ausbruch der Weltraum-II-Energien hin, die wie eine riesige Welle

Schmutzwasser über die Ruinen von Neu-Berlin schwappten.

Sie waren gerettet.

Der Doppelturm der Kaiser-Zentrale – der auch auf dieser Realitätsebene zum Zentrum des Konzils geworden war – strahlte trügerischen Frieden aus. An seinem Fuß erhoben sich flache, langgestreckte Protopschuppen, dahinter funkelten die Protophäuser des Stadtkerns.

An diesem Ort war die Zerstörung, die weite Teile der Erde in eine Wüste verwandelt hatte, spurlos vorbeigegangen. Das kuppelförmige Kraftfeld mußte die raum-zeitliche Instabilität innerhalb des Sonnensystems auf eine noch unbekannte Weise abhalten.

Er hat sich gut abgeschirmt, dachte die Graue. *Valdec hat es immer verstanden, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen.*

Sie lächelte ironisch angesichts ihres kritischen Gedankens, denn trotz ihrer scheinbaren Loyalität zum Konzil – und vor allem zu Lordoberst Max von Valdec – gab sie sich keinen Illusionen hin. Trotz Valdecs Machtübernahme und der gewaltsamen Durchsetzung der Reichsinteressen waren die Dinge in Fluß geraten.

Die separatistischen Bewegungen auf vielen Kolonialwelten, die Aktionen der Terranauten und die Schwierigkeiten mit der Kaiserkraft waren nur ein Indiz dafür. Die Garden mußten vorsichtig agieren, um nicht hilflos in einen Strudel gerissen zu werden, der durchaus mit ihrem Untergang enden konnte.

Diese Gerüchte über Experimente Kaisers mit den deportierten Treibern …

Wenn sie zutrafen und Valdec Erfolg hatte, machte dies die Garden überflüssig.

Die Große Graue spannte sich unwillkürlich. *Die richtigen Gedanken, um gegen Valdec – den Valdec dieser Realität – in den Kampf zu ziehen.*

»Ich frage mich, ob man unser Eindringen bereits bemerkt hat«, sagte Hinnersen Bolter nachdenklich. Nervös wippte seine fremdartige, trompetenförmige Waffe auf und ab. »Aber vielleicht fühlt sich Valdec im Schutz des Kraftfelds so sicher, daß er auf weitere Vorsichtsmaßnahmen verzichtet hat.«

Helena Koraischowa lächelte freudlos.

»Deine Spekulationen erübrigen sich, Hinnersen«, eröffnete sie ruhig und deutete auf eine Anzahl Punkte, die am Fuß des Doppelturms aufgetaucht waren und sich ihnen mit ameisenhafter Strebsamkeit näherten.

Der Servis – *ist er überhaupt ein Servis, ist er das, was er vorgibt?* dachte die Graue – der Servis stieß eine Verwünschung aus.

»Graue«, sagte er nur.

Aus den Punkten waren inzwischen Gestalten geworden, und sie waren nah genug, um die grauen Kampfanzüge, die schweren Strahlwaffen und die Präzision jeder Bewegung erkennen zu lassen.

Ein Prickeln überlief Chan de Nouilles Rücken.

Sind sie es wirklich? Sind es wirklich Gardisten, wie ich sie kenne? Oder sind auch sie verzerrt – wie so vieles auf dieser Realitätsebene?

Es spielte keine Rolle.

Ihre Handlungsweise ließ keinen Zweifel offen. Dies war ein klassisches Einkreisungsmanöver. Valdec ließ seine Garde angreifen!

Die Graue setzte sich in Bewegung, gleichzeitig mit Bolter, der die gleiche Idee gehabt zu haben schien wie sie.

Ich unterschätze ihn noch immer … Nein, er ist nicht nur einfach ein Servis, nicht nur ein Sternenhändler, dem es nur um Profit geht.

Sie rannten jetzt schneller.

Vor ihnen lag die Stadt – oder besser: die wenigen Gebäude, die sich innerhalb des Energiedomes befanden, der ein gleichmäßiges, bleiches Licht verbreitete. Um die Zitadelle wurde es nie Nacht, solange das Kraftfeld eingeschaltet war.

Nur in der Stadt konnten sie hoffen, den Graugardisten zu entkommen.

Die Graue keuchte.

Die Anstrengung der letzten Stunden hatte sie mehr erschöpft, als sie wahrhaben wollte, aber auch Hinnersen Bolter wirkte ausgelaugt. Sein Gesicht besaß einen verbissenen Ausdruck. Die Augen lagen tief in den Höhlen und gaben seinen Zügen etwas Maskenhaftes, das die Graue noch mehr an seiner Identität zweifeln ließ.

Die Gardisten hatten ebenfalls ihre Richtung geändert, um den Flüchtenden den Weg abzuschneiden. Sie waren bereits in bedrohliche Nähe gelangt.

Chan de Nouille hastete weiter, stolperte und wurde von dem Servis vor einem Sturz bewahrt.

Ein dumpfer Donner ertönte, und dicht über ihren Köpfen hinweg huschte ein fingerlanges Geschoß, aus dem winzige Glutzungen leckten und in rund fünfzig Metern Entfernung den miniaturisierten Flugkörper abstoppten. In einer engen Kurve kehrte er zu ihnen zurück.

Mikrorak … vermutlich mit Infrarotsuchkopf und Annäherungszünder. Von der Sprengladung, die uns zerreißen wird, gar nicht zu reden …

Die Graue handelte, wie es ihre konditionierten, mehrfach beschleunigten Reflexe verlangten. Sie kauerte auf dem Boden, riß

ihre Waffe hoch, zielte und feuerte. Im stillen hoffte sie, daß der Abstrahlkegel der fremdartigen Waffe groß genug war, um auch bei einem Fehlschuß die Mikrorak zu zerstören.

Aber sie war ein ausgezeichneter Schütze.

Das Geschoß zerbarst in einer Feuersäule.

Der kurze Zwischenfall hatte den Gardisten Zeit gegeben, sich dicht an sie heranzuschieben, und Bolter feuerte bereits auf die hochgewachsenen, flinken Gestalten, die jede noch so karge Deckung des Bodens perfekt ausnutzten.

Schrankgroße Löcher sprengte Bolters mattschwarze Trompete aus der Erde, aber zur Überraschung der falschen Manag wurden die Gardisten von ihr kaum behindert. Jedesmal, wenn einer der Grauen von dem unsichtbaren, tödlichen Strahl getroffen wurde, leuchtete um ihn eine farbenprächtige Lohe auf, und er wurde mehrere Meter nach hinten geschleudert. Aber mehr geschah ihm nicht.

Ein Kraftfeld! Aber wo sitzt die Energiequelle? In diesen extrem breiten Gürteln vielleicht?

Chan de Nouille erhob sich wieder und unterstützte Bolter bei seinem Abwehrfeuer, das den Hagel der Mikroraketen stoppte und zwischen ihnen und den Grauen eine Wand aus flackernden Explosionsblitzen entstehen ließ.

Schritt um Schritt zogen sie sich zurück, in Richtung Stadt.

Die Gardisten ahnten ihre Absicht und schwärmten aus. Die falsche Manag folgte einem der Grauen mit der Mündung ihrer Trompetenwaffe und belegte ihn mit Sperrfeuer. Wie ein Pingpongball wurde er hin und her gewirbelt. Seine kräftige Gestalt verschwand fast hinter dem Glühen des Körperschirmes.

Ein fauchender Laserstrahl zuckte dicht an ihrer Wange vorbei.

Sie wirbelte herum und schoß auf den Schützen. Er fiel rücklings zu Boden und war gleich darauf wieder auf den Beinen.

»Wir schaffen es nicht«, schrie ihr Bolter zu.

Die Graue achtete nicht auf ihn. Fasziniert verfolgte sie das Geschehen. Schon längst hatte sie begriffen, daß die Grauen ihnen überlegen waren. Innerhalb weniger Minuten hätten sie sie überrumpeln können, aber sie hatten darauf verzichtet.

Doch warum? Es scheint fast, als spielten sie mit uns.

»Helena!« rief Bolter entsetzt.

Ruckartig drehte sie den Kopf und betrachtete ungläubig den spinnenähnlichen, mannsgroßen Automaten, der von dem nahen Hügel herunterkletterte und sich ihnen zielbewußt näherte. Weitere Maschinen wurden auf dem Kamm sichtbar, orientierten sich mit

wippenden Antennen und grotesken elektronischen Sinnesorganen und stürzten der Stahlspinne nach.

Ihre summenden, hektischen Bewegungen und die wimmelnde Masse ihrer Leiber erinnerten an einen Insektenschwarm.

In der Falle! durchfuhr es Chan de Nouille. *Sie haben uns in die Zange genommen.*

Aus dem Gewirr der mobilen Computersysteme zischten jetzt ebenfalls Laserstrahlen, und diese Schüsse waren besser gezielt, aufs Töten bedacht, und nur die Entfernung rettete dem falschen Servis und der Manag das Leben.

Helena Koraischowas Gedanken rasten.

Sie mußte sich schnell entscheiden. Nur noch Sekunden blieben ihnen.

Mit einem grimmigen Fluch nahm Hinnersen Bolter die Automaten unter Feuer. Sie zersplitterten wie brüchiges Porzellan, aber für jeden mobilen Computer, der sich in seine molekularen Bestandteile auflöste, erschienen zwei neue auf dem Hügelkamm und stürzten sich in die lautlose, mörderische Schlacht.

Unvermittelt begann Chan de Nouille zu laufen.

Direkt auf einen Graugardisten zu.

Er reagierte mit der erwarteten Schnelligkeit, glitt zur Seite und hob gleichzeitig seinen Laserkarabiner. Chan de Nouille, in diesem Moment mehr ein organischer Rechner als ein denkender Mensch, hatte aus den ersten Muskelkontraktionen auf die weiteren Bewegungen ihres Gegners geschlossen und seine wahrscheinliche neue Position berechnet. Noch ehe sich der Finger des Grauen auf den Feuerknopf des Strahlers senken konnte, trafen ihn die superphysikalischen Schwingungen der Trompetenwaffe wie eine Faust.

Sein Körperschirm schien zu explodieren. Flammen leckten nach allen Seiten, dann war die falsche Manag auch schon an ihm vorbei und sprintete weiter.

Hinter ihr verklang das durchdringende Bersten, mit dem Bolters Waffe unter den Mordmaschinen wütete.

Fast körperlich spürte sie, wie ihr die Graugardisten nach einer Zehntelsekunde des Zögerns nachsetzten.

Also war ihre Rechnung aufgegangen.

Die feindlichen Kräfte teilten sich. Die Grauen konzentrierten sich auf sie und die mobilen Computer auf Hinnersen Bolter. Es war ihre einzige Chance.

In unregelmäßigen Abständen schlug Chan de Nouille einen Haken,

hechtete zur Seite, rollte ab und feuerte nach hinten. Ihre Bewegungen waren fließend, geschmeidig, ohne jede Unsicherheit.

Ihr bewußtes Denken war ausgeschaltet.

Sie war eine Graue, und ein tieferer Pegel ihres Bewußtseins hatte die Kontrolle über ihren Körper übernommen. Sie lief jetzt schneller als jeder Mensch, handelte mit der Präzision eines Quarzuhrwerkes. Sie *wußte,* wann ihre Verfolger feuern würden, welchem Winkel der jeweilige Energiestrahl einschlug und wie sie ihm entgehen konnte.

Ihre übersensiblen Sinne registrierten die Signale, mit denen sich die schweren Schritte der Verfolger im Erdboden fortpflanzten, ebenso wie die Schallschwingungen in der Luft. Die ionisierten Atmosphäregase, die jeden Laserstrahl begleiteten, wurden von ihrem Geruchssinn aufgenommen und lieferten weitere Details.

Es war wie ein Rausch, und fast hatte sie vergessen, daß es um Tod oder Leben ging.

Sie hatte sich jetzt der weißglühenden Innenseite des Energiedomes wieder genähert und beschrieb nun einen engen Bogen, der sie zu einem halb zerfallenen Gemäuer führen würde.

Von diesen Ruinen, so erkannte Chan de Nouille erst jetzt, gab es viele an der Peripherie des Kraftfeldes.

Automatisch ließ sie sich einen Moment später fallen, drehte ihre Waffe in eine Richtung, von der sie mit instinktiver Sicherheit wußte, daß sich dort ein Graugardist befand, und drückte ab.

Der Gardist überschlug sich mehrmals und rappelte sich wieder auf. Allerdings schien ihn der Sturz benommen gemacht zu haben.

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille verschwendete keinen weiteren Gedanken daran. Sie hastete bereits weiter. Die Ruine des einst weitläufigen Gebäudes war in greifbare Nähe gerückt.

Eine Frage stahl sich in die Konzentration ihrer zweckbestimmten Gedanken.

Hinnersen … Was ist mit ihm?

Der Schlag traf sie unvorbereitet.

Lang stürzte sie in den Staub der unfruchtbaren kahlen Erde am Rande des Energiedomes. Scharfe Schmerzen schossen durch ihre rechte Hand. Die Trompetenwaffe entfiel ihr und rutschte in eine kleine, schüsselförmige Senke. Blut spritzte aus der aufgeschrammten Nase der falschen Manag.

Ihre beiden Beine waren von den Knien an gefühllos und steif.

Stunner … Das Spiel ist aus. Sie wollen mich fangen. Aber lebend.

Sie biß die Zähne zusammen und kroch weiter. Ihre Hände huschten über den staubigen Boden, bis sie einen faustgroßen Stein fanden.

So leicht bekommt ihr mich nicht …

Sie umklammerte den Steinbrocken und verharrte. Ihr Atem ging keuchend. Lähmung legte sich über ihre Glieder.

Endlich, nach Sekunden, die ihr so lang erschienen waren, daß sie geglaubt hatte, es nicht mehr ertragen zu können, übertrugen sich die Vibrationen des Bodens auf ihren ausgestreckten, reglos daliegenden Körper.

Fast war es eine erotische Empfindung, wie die Erschütterungen der Schritte über ihre Schenkel, ihre Brustwarzen glitten. Sand knirschte unter schweren Stiefeln. Heftige schwere Atemzüge. Dann die fast erdrückende Nähe eines anderen Körpers.

Eine Hand packte sie an der Schulter und wälzte sie auf den Rücken. Ein Gesicht schwebte über ihr. Ein männliches, gebräuntes Gesicht, Stirn, Kinn und Ohren von einem eng anliegenden Plastikhelm bedeckt.

Chan de Nouille erwiderte den Blick des Grauen.

Plötzlich lächelte er. Es war seltsam, wie sich dieses Gesicht, das ausdruckslos und kalt hätte bleiben müssen, zu einem Lächeln verzog. Aber es war kein freundliches, kein herablassendes oder spöttisches Lächeln.

Es war eine verzerrte, rohe Grimasse, die Fratze eines Psychopathen.

Nein, das kann nicht stimmen. Diese Grauen – ich kenne sie nicht. Und nichts verbindet mich mit diesen verrückten Gestalten.

Sie schlug zu. Erstaunlicherweise wurde ihr Schlag von dem Körperschirm nicht aufgehalten. Mit einem häßlichen Laut traf der Stein auf den Helm des Gardisten und schuf eine tiefe Delle.

Das verzerrte Lächeln des Grauen brach ab.

Seine Augen weiteten sich.

Mit einem leisen Stöhnen kippte er vornüber.

Helena Koraischowa wollte schon nach dem Strahler des Graugardisten greifen, aber das helle, grelle Summen eines Stunners kam ihr zuvor und zusammen mit dem gewalttätigen Schock der physischen Lähmung wurde es ihr schwarz vor Augen.

Doch noch verloren …

*

Helenas plötzliche Flucht hatte David das Leben gerettet.

Bewegung kam in die Soldaten der Grauen Garden, als sie die Verfolgung aufnahmen. Einige der Verfolger kamen ganz dicht an dem

Treiber vorbei. Erstaunlicherweise kümmerten sie sich nicht um ihn.

Ihr ganzes Interesse schien auf die fliehende Frau konzentriert.

Vorübergehend geriet die Reihe der herandrängenden mobilen Computer in Unordnung. Offenbar hatten sie Schwierigkeiten, in diesen Sekunden der Verwirrung Freund von Feind zu unterscheiden.

Ihr Zögern verriet dem Treiber, daß ihre Unabhängigkeit von einem zentralen elektronischen Steuersystem nur auf Kosten einer verminderten geistigen Potenz erkauft worden war. Die Einrichtungen für die Bewegungsabläufe mußten einen nicht geringen Teil des zur Verfügung stehenden Speichervolumens einnehmen.

Während er die Verwirrung ausnutzte und mit seiner Trompetenwaffe breite Breschen in das metallene Gewimmel schlug, formte sich ein Plan in seinem Bewußtsein.

Er war riskant, gewiß, aber die einzige Alternative hieß, von den Lasern der angreifenden Maschinen getötet zu werden.

Der Treiber ließ sich fallen.

Schmerz glühte in seiner Seite und seinem rechten Arm auf, als er auf den Boden prallte. Den mattschwarzen Molekularzertrümmerer hielt er krampfhaft umklammert.

Bewegungslos lag er da.

Augenblicklich erlosch das Funkeln der Laserstrahlen. Die heranrollende Welle der mobilen Computer kam sekundenlang ins Stocken. Befriedigt wertete David dies als Bestätigung seiner Vermutung.

Nur … warum verließ sich der Lordoberst auf derart primitive Entwicklungen? Ein stationärer Großcomputer mit einer Anzahl mobiler Waffen- und Lauschsysteme hätte viel effektiver funktioniert. Möglicherweise störte das schützende Energiefeld um die Zitadelle die Übertragung elektronischer Signale oder machte sie ganz unmöglich.

David wußte noch zu wenig über diese Realität, vor allem zu wenig über den hiesigen Lordoberst.

Die ersten Maschinen hatten ihn jetzt erreicht und bildeten um den auf dem Boden liegenden Mann einen Kreis. Rasch hatten sie ihn vollständig eingeschlossen.

David spürte Kälte in seiner Brust, als er die zahllosen Fokuskristalle sah, die auf ihn gerichtet waren. Ein Fehler, und er würde binnen eines Augenblicks zu Asche verbrannt werden.

Die Verständigung zwischen den mobilen Computern erfolgte akustisch, war schwerfällig wie ihre ganze Konzeption.

»Feindliches Objekt ist offensichtlich ausgeschaltet«, erklärte die Stahlspinne, die als einzige unter den Maschinen eine gewisse

Flexibilität zu erkennen gegeben hatte und Davids Schüssen immer rechtzeitig ausgewichen war.

Ein Computer, dessen Design an eine miniaturisierte Ausgabe eines historischen Panzers erinnerte, klickte mehrere Male. »Feindliches Objekt ist offensichtlich organisch«, bemerkte er dann. »Feindliches Objekt ist demnach tot.«

David terGorden sah den silbrigen Tank starr an. »Ich bin tot«, bestätigte er.

Schockiertes Schweigen trat ein, nur unterbrochen von den ständigen Klicklauten, Pfeiftönen und dem verhaltenen, nie abbrechenden Summen.

Die Stahlspinne verkürzte auf hydraulischem Wege ihre acht blitzenden Beine und schob ihr Aufnahmeobjektiv nah an Davids Gesicht heran. Der Fokuskristall ihres kleinen Lasergeschützes glühte abstrahlbereit.

»Das feindliche Objekt ist offensichtlich aktiv«, stellte die Spinne fest.

»Es muß eliminiert werden.«

»Ich bin tot«, beharrte David.

»Wenn das feindliche Objekt ein organisches Objekt ist«, meldete sich hilfreich der miniaturisierte Tank zu Wort, »dann kann es nicht *aktiv* sein, sondern lebendig.«

»Ich bin tot.«

»Es muß eliminiert werden«, wiederholte der spinnenähnliche Computer.

»Wenn das feindliche Objekt tot ist«, griff ein weiterer Computer von der Form eines bereiften Zylinders in den Disput ein, »dann bedeutet es irrationale Energieverschwendung, es ein zweitesmal zu töten.«

Zustimmendes Klicken, Surren und Pfeifen ertönte von allen Seiten.

Der Erbe der Macht entspannte sich ein wenig. Seine Mundhöhle war trocken, und er hätte in diesem Moment alles für einige Tropfen Wasser gegeben.

Die Spinne war vorübergehend irritiert, aber sie gab noch nicht auf.

»Vor allem«, sagte David plötzlich, um das entnervende Klicken zu beenden, »hätte es überhaupt keinen Sinn, mich ein zweitesmal zu töten. Man kann nur tot sein oder nicht. Einen ultimateren Zustand als den Tod gibt es nicht.«

»Das feindliche Objekt lebt«, triumphierte die Stahlspinne in diesem Augenblick. Ihr Laserfokus glühte heller.

»Ich bin tot, ich kann es beweisen«, stieß David hastig hervor.

»Wer tot ist«, spielte die Spinne ihren Triumph aus, »kann nicht reden. Wer redet, ist nicht tot. Wer nicht tot ist, muß eliminiert werden.«

»Ich protestiere«, quäkte der Tank. »Diese Frage ist noch nicht abschließend geklärt. Ich warne vor irrationaler Energieverschwendung!«

Drohend standen sich die Spinne und der Tank gegenüber. Die anderen Computersysteme wirkten noch unentschlossen, auf welche Seite sie sich schlagen sollten. Vermutlich verfügten ihre primitiven Denkzentren noch über zu wenig Daten, um eine vollständige Problemanalyse durchzuführen.

David nutzte die Gunst der Stunde. »Es spielt keine Rolle«, sagte er mit sorgfältiger Akzentuierung, »ob ein totes Objekt spricht oder nicht. Es wäre ein grober logischer Fehler, dies als Axiom in den Entscheidungsprozeß mit aufzunehmen.«

»Dieses Argument ist nicht einsichtig«, stellte die Spinne fest. »Es muß eliminiert werden.«

»Ich protestiere«, erklärte der Tank automatisch.

»Ich werde den Beweis erbringen, daß meine Argumentation doch einsichtig ist.« Der Treiber zwang sich zur Ruhe, ordnete seine wirbelnden Gedanken. »Du behauptest, ich bin nicht tot. Ich behaupte das Gegenteil. Eine Pattsituation, die sich nur durch eine eingehende medizinische Untersuchung beenden ließe, die niemand hier vornehmen kann, oder?«

Voll Spannung wartete er, aber die Computer schwiegen. Er atmete auf.

»Die Situation erlaubt aber nicht, eine derartige Pattsituation ungelöst stehenzulassen. Die Situation erlaubt noch viel weniger, diese Pattsituation durch den möglicherweise irrationalen und darum verschwenderischen Einsatz von Energie zu lösen. Aber eine Lösung ist dringend vonnöten. Stimmt ihr mir zu?«

»Logisch«, schnarrte der Tank kurz angebunden.

Vorsichtiger erklärte die Spinne: »Ich beantrage, die Entscheidung über die Eliminierung des feindlichen Objektes zu verschieben.«

Zeit – er hatte Zeit gewonnen … Aber noch schwebte er in Gefahr.

»Eine Lösung«, fuhr David nach kurzem Nachdenken fort, »kann demzufolge nur durch logische Überlegung erzielt werden. Punkt eins: Wenn ich tot bin, erübrigt sich eine erneute Eliminierung. Punkt zwei: Wenn ich nicht tot bin, muß ich leben. Wenn ich lebe, bin ich ein gefährliches feindliches Objekt. Punkt drei: Ich bin bewaffnet. Wenn ich lebe und ein feindliches Objekt und bewaffnet bin, verlangen die

Freund-Feind-Schemata – die mich als feindliches Objekt identifiziert haben –, daß ich mich mit Waffengewalt gegen meine Eliminierung wehre. Punkt vier: Wenn ich lebe und bewaffnet bin und mich nicht gegen meine Eliminierung wehre, kann ich kein feindliches Objekt sein. Punkt fünf: Wenn ich ein feindliches, bewaffnetes Objekt bin und mich nicht wehre, muß ich tot sein.«

Der Treiber machte eine Pause. »Zusammenfassend also: Wenn ich ein feindliches Objekt und tot bin, brauche ich nicht eliminiert zu werden. Wenn ich lebe und bewaffnet bin und mich nicht gegen die Eliminierung wehre, kann ich kein feindliches Objekt sein und brauche nicht eliminiert zu werden. Wenn ich dennoch eliminiert werde, so bedeutet das in beiden Fällen irrationale Energieverschwendung und ist folglich abzulehnen.«

Das Klicken und Pfeifen hatte während seiner Rede stetig zugenommen. Jetzt war es fast schmerzhaft laut. Nach einer Weile trat abrupt wieder Stille ein.

»Das feindliche Objekt«, schnarrte der Tank, »ist entweder kein feindliches Objekt oder tot. Die Aktion ist abzubrechen.«

»Es muß eliminiert werden«, beharrte die Spinne. »Ich …«

Der Computer kam nicht weiter. Der Tank richtete seine Laserkanone auf die Metallspinne. »Die Aktion ist abzubrechen«, wiederholte er.

Die Spinne klickte.

»Das feindliche Objekt ist entweder kein feindliches Objekt oder tot.« Fast schien ihre Stimme resigniert zu klingen. »Die Aktion ist abzubrechen.«

Dann stakste sie auf ihren acht blitzenden Stahlbeinen davon, folgte dem Tank und den skurrilen Gestalten der anderen mobilen Computer und verschwand bald darauf hinter der Hügelkuppe, über die sich wie ein Mahnmal der Doppelturm der Kaiser-Zentrale erhob.

David terGorden begann zu zittern, und es dauerte lange, bis sich die aufgestaute, mörderische Spannung aufgelöst hatte. Nur Glück hatte er sein Überleben zu verdanken.

Seine Computerlogik war notgedrungen primitiv, denn er hatte das Denkmuster seiner Widersacher nicht gekannt. Höherwertige Logik hätte bedeutet, sich auf unsicheres Terrain zu begeben. Aber die Elektronengehirne der Mordmaschinen waren zu simpel gewesen, um sich seinen Argumenten verschließen zu können.

Im Grunde, dachte der Treiber erschöpft, hatten sie sich selbst zu Fall gebracht. Ihre waffentechnische Perfektion überragte bei weitem die ihrer Datenspeicher.

Als von den Robotern keiner mehr zu sehen war, wagte er es, sich aufzurichten und den Marsch zur nahen Rumpfstadt aufzunehmen.

Er dachte an Helena. Wie mochte es ihr ergangen sein?

Aber weder von ihr, noch von den Gardisten gab es eine Spur.

*

Die Wirkung des Stunners ließ mit dem charakteristischen Brennen in den Nerven langsam nach.

Die Große Graue kannte die Stabilität ihres Nervensystems, und es gelang ihr, anhand der Intensität des Brennens ungefähr die Zeit abzuschätzen, die sie bewußtlos und gelähmt zugebracht hatte.

Nicht länger als eine Stunde …Also will man mich wirklich lebend.

Sie blieb liegen und wartete darauf, daß die letzten Nachwirkungen des Stunner-Schusses abflauten. Der erste Sinneseindruck nach dem Brennen war die Kälte.

Chan de Nouille stützte sich auf die Arme und blickte an sich hinunter. Sie war nackt, und von ihrer Montur fehlte jede Spur. Vermutlich fürchteten die Grauen, daß in der Kampfkombination von Asen-Gers Terranauten Mikrowaffen eingebaut waren.

Sie ignorierte die Kälte und sah sich um. Ein kahler, verhältnismäßig kleiner Raum. Die Wände sowie Boden und Decke bestanden aus unverkleidetem Protopstahl.

Die Graue kannte die Kaiser-Zentrale, obwohl sie in ihrer Identität als Chan de Nouille noch keinen Schritt hineingesetzt hatte. Den Bauplan – selbst die geheimen Einrichtungen – hatte sie sich auf hypnotischem Wege eingeprägt, und sie fand sich in der Zitadelle vermutlich besser zurecht als selbst Lordoberst Max von Valdec.

Falls der Doppelturm Kaisers in dieser Realitätsebene keine Veränderungen erfahren hat, schränkte sie im stillen ein.

Sie kauerte sich zusammen und schlang die Arme um die Knie. Die Kälte begann lästig zu werden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sie sich in einem der zahllosen unterirdischen Lagerräume, deren versteckte technische Ausstattung allerdings verraten hatte, daß Valdec sie hauptsächlich als Kerker für Treiber und gefährliche politische Gegner verwandte.

Und irgendwo über, unter oder neben ihr – aber nicht sehr weit von ihr entfernt – mußte sich die Kaiserzentrale befinden, das Nervensystem des Reiches und des reichsumfassenden, mächtigen Kaiser-Konzerns.

Chan de Nouille erhob sich, strich geistesabwesend eine rote,

staubige Haarlocke zur Seite und trat an die Tür. Kein Schloß zeigte sich auf der spiegelnden Metallfläche. Sie tastete forschend über den Protopstahl, aber ihre Suche blieb ohne Erfolg.

Resigniert zog sie sich wieder in eine Ecke zurück.

Aus eigener Kraft würde sie diesen Raum nicht verlassen können. Sie mußte warten.

Irgendwann wird man mich zum Verhör abholen …

Wie zur Bestätigung glitt kurz darauf die Tür in die Wand.

Ein Grauer stand mit entsichertem Stunner in der Öffnung. Gleichmütig sah er sie an.

»Stehen Sie auf«, befahl er. »Folgen Sie mir.«

»Mir ist kalt«, beschwerte sich Chan de Nouille. »Ich friere.«

Ohne das geringste Interesse musterte er ihren nackten Körper. Dann glitt die Tür wieder zu. Als sie sich nur Sekunden später wieder öffnete, hielt der Gardist außer dem Stunner auch noch eine graue Montur in der Hand.

Wortlos reichte er sie ihr, und ebenso wortlos zog sie sich an. Die Kombination war ein wenig zu groß, aber es störte nicht sehr. Ein vertrautes Gefühl beschlich sie, als sie über das glatte, graue Gewebe tastete.

Es ist wie daheim. Und gleichzeitig anders.

Scharf betrachtete die falsche Manag den Gardisten. Obwohl es äußerlich und auch in seinen Reaktionen keinen Unterschied zu ihrer eigenen Realitätsebene gab, schrak sie instinktiv zurück.

Irgend etwas irritierte sie.

Irgend etwas schien ununterbrochen *Vorsicht! Gefahr!* zu rufen.

Die Große Graue verließ den kahlen Stahlraum und trat auf einen gleichfalls unpersönlichen Korridor, einen metallenen Schlauch, der von Dutzenden Türen gesäumt wurde.

Trakt D. Vier Etagen unter der Konzernzentrale. Valdecs altes Privatgefängnis.

Die Information ernüchterte sie.

Die seltsamen Erlebnisse bei ihrer Gefangennahme hatten in ihr ein irreales Empfinden ausgelöst. Ihr war es schwergefallen, diese Wirklichkeit als das anzuerkennen, was sie war: eine Welt, ein Universum wie das ihrige. Eine Welt, in der sie sterben konnte.

Die fremde und vertraute Umgebung der Kaiser-Zentrale ließ ihre Zweifel verfliegen.

Jetzt, in diesem Moment, war die Semi-Realität die einzige Realität, die es für sie gab. Sie mußte sich dem anpassen. Es ging um ihr Leben – und ihre Rückkehr in ihre eigene Welt.

»Vorwärts«, befahl der Graue.

Zweifellos hatte er seinen Stunner ständig auf sie gerichtet. Keine guten Voraussetzungen für einen Fluchtversuch.

Informationen sammeln! dachte sie. *Ich muß mehr über die Verhältnisse in der Zitadelle herausfinden. In meiner Realität hat es trotz aller offen bezeugten Loyalität Differenzen zwischen den Garden und dem Konzil gegeben. Vielleicht ist es hier ähnlich. Meine einzige Chance …*

»Wo bringen Sie mich hin?« erkundigte sich Helena Koraischowa alias. Chan de Nouille.

Es war eine reine Testfrage. Sie erwartete keine Antwort, denn kein Grauer ihrer Realitätsebene hätte die Frage eines Gefangenen beantwortet.

Zu ihrer Überraschung war es hier anders.

»Zur Grau-Alpha«, erklärte der Gardist. Verdrossenheit färbte seine Stimme. »Natürlich muß ich diesen Auftrag bekommen. Das ist Ihre Schuld! Ihre Schuld!«

Der Haß, der aus dem Grauen sprach, schockierte Chan de Nouille.

Wie kann ein Grauer Haß empfinden, wo er doch nur Befehl und Gehorsam kennt?

Unvermittelt lachte ihr Bewacher; ein hohes, nervöses Kichern, das sie mehr entsetzte als sein Haß. »Aber das wird sich alles bald ändern. *Alles wird* sich ändern. Grau-Alpha sagte es. Dann ist Schluß damit, allein durch die Gänge zu laufen und irgendwelche unnötigen Befehle auszuführen. Dann kehrt endlich wieder *Ordnung* ein.«

»Grau-Alpha?« wiederholte Chan de Nouille. »Wer ist Grau-Alpha?«

Gibt es hier keine Große Graue? Oder trägt sie jetzt diese Bezeichnung? Aber möglicherweise ist es auch ein Computer …

Der Gardist schien ihre letzte Frage nicht gehört zu haben. Der Heiterkeitsausbruch flaute ab, machte einer sehnsuchtsvollen Stimmung Platz.

Überdreht … Emotional überdreht. Sprunghaft wechselnde Stimmungen. Abnorm überhöhte Gefühle. Gibt es hier keine Nüchternheit, Kühle, Präzision wie … daheim?

Sie dachte zurück an den Kampf draußen unter der Energiekuppel.

Alles war zu verwirrend, zu widersprüchlich.

»Ich könnte jetzt ebenfalls in der Stadt sein«, klagte ihr Bewacher. »Die anderen haben ihren Spaß. Und ich? Ich stelle mir vor, sie haben den Entroper bereits entdeckt. Ich stelle mir vor, sie entsichern in diesem Augenblick ihre Laser und legen an. Ich stelle mir vor, ich würde dabeistehen … Aber bald werde auch ich wieder Entroper schießen …«

»Entroper schießen?« echote die Große Graue verblüfft. »Das ist unmöglich.«

»Sie wissen nichts«, erklärte der Gardist verächtlich. Seine Verachtung war roh und umfassend. Ekel mischte sich hinein. »Sie haben überhaupt keine Ahnung. Natürlich kann man Entroper schießen. Sie sind zäh, und man muß wissen, wo man den Laser anzusetzen hat, aber dann kann man sie knacken. Wenn man die richtige Raum-Zeit-Spur erwischt, schlägt der Laserstrahl voll durch und verkohlt die Burschen.«

Er kicherte erneut. »Wußten Sie, daß sie schreien können? Wie Menschen. Es ist erstaunlich. Sie sind Dinge, semi-organische Gebilde ohne Verstand, aber sie schreien.« Der Gardist räusperte sich. »Natürlich sind es keine wirklichen Schreie. Sondern superphysikalische Entladungen, die nach dem Zusammenbruch des Entropers im erstarrten Raum-Zeit-Gerüst einfrieren.

Aber es ist hübsch anzuhören.

Wirklich hübsch. Hm.«

Verrückt. Er ist wirklich verrückt. Sein Bewußtsein muß auf einer völlig verzerrten Ebene funktionieren.

Der Korridor endete vor einem Lift.

Automatisch glitt die Tür auf und gab den Weg in die großzügige Kabine frei. Der Gardist ließ die falsche Manag zuerst einsteigen und gab ihr zu verstehen, an die Rückwand zu treten.

Der Stunner drohte unaufhörlich. Dann machte er sich an der Schalttafel zu schaffen, und eine dünne, aber unzerstörbare transparente Wand teilte die Liftkabine in zwei Hälften, trennte den Gardisten und die Graue.

Sein Gesicht hatte wieder einen mürrischen Ausdruck angenommen, und er schien nicht geneigt, sich weiter mit ihr zu unterhalten.

Kaum hatte sich die Tür geschlossen, sprangen weiche Schutzpolster aus den Wänden und umhüllten Helena und den Gardisten wie Plastikkokons. Andruck preßte ihr die Luft aus der Lunge.

Der Lift bewegte sich mit mörderischer Geschwindigkeit durch den Vakuumschacht.

Abrupt ließ der Andruck nach, glitten die Polster zurück in ihre Hüllen. Der Gardist verließ die geräumige Kabine, und erst dann glitt die trennende Wand aus Panzerglas in die Höhe. Chan de Nouille folgte ihrem Bewacher.

Diesmal war der Korridor nur kurz. Er endete vor einer breiten Tür, die bei ihrem Nahen auseinanderklaffte. Weißglühende Helligkeit biß in die Augen der Großen Grauen. Das Licht fiel aus einem Schacht mit

einer fragilen Wendeltreppe und überschüttete den dämmrigen Korridor.

»Hinauf«, befahl der Gardist knapp.

Willig kam Chan de Nouille der Aufforderung nach und erklomm die Treppe. Sie endete in einem riesigen Saal, der unter dem gleißenden Glanz des Energiedomes lag. Die Decke bestand aus gewölbtem durchsichtigem Panzerprotop, und Chan erkannte, wo sie sich befand.

Auf der Spitze eines der beiden Türme.

Nur flüchtig musterte sie die technische Einrichtung, die Schaltwände, die Reihen der Monitore, die Computerblöcke. Eine Sitzgruppe im Zentrum des lichtüberfluteten Saales zog ihre Aufmerksamkeit magisch an. In einem der beigen breiten Sessel saß eine Frau.

Oder ein Mann … Oder nichts von beiden.

Die Gestalt war schlank und – soweit sich das an ihrer sitzenden Position feststellen ließ – nicht sehr groß, vielleicht zwei Köpfe kleiner als die hochgewachsene Chan de Nouille. Eine graue, insignienlose Montur spannte sich straff um den durchtrainierten Körper, der weder über Brüste, noch – wie Chan mit einem raschen Blick auf die enganliegende Kombination feststellte – über andere Geschlechtsmerkmale verfügte.

Das Gesicht selbst war husch zu nennen, ohne jedoch männlich oder weiblich zu wirken. Die Ebenmäßigkeit der Züge wurde lediglich durch die unnatürlich großen Augen getrübt.

Sie funkelten ihr entgegen.

»Grau-Alpha«, sagte der Gardist hinter der falschen Manag nur und bestätigte ihre Vermutung.

Dann entdeckte sie auch die anderen Gardisten im Hintergrund. Reglos standen sie da, verfolgten aber wachsam jede ihrer Bewegungen.

Jetzt stand die Große Graue direkt vor dem geschlechtslosen Wesen mit dem eigentümlichen, erfrorenen Lächeln.

»Setzen Sie sich«, wurde sie aufgefordert.

Ein Neutrum. Tatsächlich. Geschlechtslos – und seltsam.

Selbstbewußt erwiderte Chan de Nouille den forschenden Blick Grau-Alphas.

Übergangslos begann der Führer der Grauen Garden dieser Existenzebene zu sprechen.

»Sie sind eine Terranautin. Auf unbekannte Weise gelang es Ihnen, daß Kontrafeld zu durchdringen und das verbotene Gebiet um die

Zitadelle zu betreten. Sie sind ein Feind der Menschheit und werden deshalb sterben. Vor Vollstreckung des Urteils werden Sie mir sagen, welchen Auftrag Sie haben und wie es Ihnen gelang, das Kontrafeld zu neutralisieren.«

Grau-Alpha beugte sich nach vom; eine raubtierhafte, gleitende Bewegung, die ein wenig von den wilden Emotionen verriet, die hinter der glatten, blassen Stirn kochen mochten.

»Ich bin keine Terranautin. Ich verlange, dem Lordoberst zugeführt zu werden.« *Grau-Alphas Blicke – sie drücken Begierde aus. Aber wie kann ein asexuelles Wesen Begierde verspüren?*

»Sie werden uns alles sagen, was Sie wissen«, sagte Grau-Alpha, ohne sich um Chan de Nouilles Forderung zu kümmern. »Sie können nichts dagegen unternehmen.«

»Ich habe eine wichtige Botschaft für den Lordoberst!«

»Der Lordoberst ist beschäftigt.« *Endlich! Sie geht auf meine Argumente ein!* »Welchen Auftrag haben Sie?«

Chan de Nouilles Gedanken überschlugen sich. Die ganze Atmosphäre dieses Raumes war bedrohlich. Ein Panzer aus Arroganz und schlummernder Grausamkeit, der ihre Position von vornherein schwächte. Sie mußte die Grauen dieser Realität aufrütteln, ihnen die Maske vom Gesicht reißen. Erst dann hatte sie eine Chance, das Geschehen in ihrem Sinn zu entwickeln.

Sie kramte in ihren Erinnerungen.

Auch in ihrer Realität hatte es Pläne für Dinge wie dieses Neutrum gegeben, um die Kontinuität der Herrschaft über die Grauen Garden abzusichern. Aber diese Pläne waren schlußendlich verworfen worden.

Ein anderes Prinzip hatte sich – zurückgehend auf die legendäre Graue Arda – als vielversprechender erwiesen. Jede Große Graue war ein direkter Nachkomme Ardas, deren Gene so immer weitervererbt wurden. Diese Gene waren dominant, und die künstliche Befruchtung der auf Shondyke gelagerten Eizellen der jeweiligen Großen Grauen erfolgte durch das Sperma eines per Computer als geeignet ermittelten Gardisten.

Und auch Chan de Nouille würde irgendwann eine Tochter haben, die ihre Nachfolgerin werden würde.

Sie befeuchtete ihre Lippen und wählte ihre Worte sorgsam aus.

»Grau-Alpha«, erklärte Chan de Nouille nüchtern. »Sie sind ein geschlechtsloses Neutrum, das bereits in der frühen Embryonalphase von allen primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen befreit wurde. Sie sind kein Mann, keine Frau, auch kein Ding. Sie sind ein

Wesen ohne sexuelle Bedürfnisse und ohne die Fähigkeit zur Knüpfung dauerhafter zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die ersten Pläne zu Ihrer … Konstruktion tauchten im Jahre 2496 auf. Mehrere Experimente erfolgten – hauptsächlich auf Betreiben der Cosmoralität – und erwiesen sich als Fehlschlag. Haupthindernis war die emotionale Anfälligkeit der Prototypen. Eine asexuelle Persönlichkeit in einer stark von Sexualität bestimmten Gesellschaft, dazu ungeheure Macht und ungeheure Verantwortung … Es gab gewisse unangenehme Zwischenfälle, und schließlich wurde auf Befehl der Großen Grauen, Chan de Nouille, im Jahr 2499 das Projekt Neutrum eingestellt.«

Chan de Nouille lächelte fein.

»Die Prototypen, die infolge eines gesteuerten, durch Medikamente beschleunigten Zellwachstums ein biologisches Alter von etwa dreißig Jahren erreicht hatten, wurden auf Shondyke zerstört. Einer der Prototypen entging der Zerstörung. Auf Wunsch der Garde-Wissenschaftler wurde er für weitere Forschungen eingefroren.«

Ihr Lächeln vertiefte sich. »Ich nehme an, daß ich das Vergnügen habe, mit diesem Prototyp jetzt zusammenzusitzen.«

Der Schlag erfolgte zu schnell, als daß sie etwas dagegen unternehmen konnte. Klatschend traf die Faust der Grau-Alpha ihre Unterlippe. Schmerz flammte auf. Warm tropfte Blut an ihrem Kinn hinunter.

Wie ein Mann huschten die Gardisten heran. Ihre Stunner richteten sich drohend auf Chan de Nouille und senkten sich erst, als Grau-Alpha eine rasche Handbewegung machte. Die Augen des Neutrums verengten sich zu schmalen Schlitzen. Ihre Stimme vibrierte leicht.

»Sie sind gut informiert«, flüsterte das katzenhafte Wesen drohend. »Aber Sie haben vergessen, Ihren Bericht zu vervollständigen. Kurz vor der Shondyke-Katastrophe im Jahr 2547 wurde der … Prototyp – wurde *ich* – wieder aufgetaut und nach Lunaport geschafft. Zur weiteren Untersuchung. Und als Geheimwaffe der Cosmoralität gegen die Große Graue Chan de Nouille – eine Bestimmung, von der ich damals natürlich nichts ahnte. Die Zerstörung des Zentralplaneten der Grauen Garden machte dieses Vorhaben überflüssig.«

Erregung erfüllte Chan de Nouille.

Ist das wirklich die Zukunft, die auch meine Realitätsebene erwartet? Wird Shondyke wirklich zerstört werden? Wird die Cosmoralität wirklich gegen mich konspirieren?

»Ihre Gegenwart«, fuhr Grau-Alpha flüsternd fort, »ruft ein seltsames Gefühl in mir wach. Sie sind mir vertraut, obwohl … Es ist

ein gutes Gefühl, ja, tatsächlich, denn es bedeutet, daß unsere Hoffnung vielleicht doch nicht vergebens gewesen ist und unser Plan vielleicht gelingen wird. Vielleicht …«

Unstete Augen … Grau-Alphas Blick wandte sich immer wieder ab …

»Der Untergang von Shondyke bedeutete auch das Ende der Cosmoralität. Die Garde wurde geschwächt, vor allem, da ihr keine der unterirdischen, geheimen Operationstrakte mehr zur Verfügung standen, um das Heer der Grauen immer wieder zu vervollständigen.

Die Garde war führungslos, stand vor dem Zusammenbruch.

Ich mußte die Führung übernehmen.

Ich tat es. Lunaport wurde mit Valdecs Zustimmung zu einem neuen Shondyke ausgebaut, aber die Kaiserkraft-Unglücke und der Zusammenbruch des Reiches machten alle Anstrengungen zunichte.

Als die Llarra und die Entroper auf der Erde erschienen und das Ende einläuteten, existierte die Garde schon so gut wie nicht mehr. Hier in der Zitadelle – und vielleicht einige Legionen auf irgendwelchen fernen Kolonien – wir sind die letzten.

Und im Grunde – im Grunde sind wir keine Grauen mehr.«

Keine Grauen mehr? echote es in Chan de Nouilles Gedanken. *War dies die Erklärung für das merkwürdige Verhalten der hiesigen Gardisten?*

»Schon lange besitzen wir weder die Möglichkeiten, noch das Menschenmaterial, um die Gehirnoperationen durchzuführen. Mit Shondyke fing es an – und jetzt sind diese Männer hier weder Graue, noch Menschen, sondern … Behälter, die eine Elektrode im Gehirn tragen, um die Reste der alten Größe zu erhalten.«

Bei der Grauen Arda! dachte die falsche Manag mit einem leisen Frösteln. *Dabei weiß jedes Kind im Konzil, wie gefährlich und unkontrollierbar die elektronische Reizung der Gehirnaktivität ist! Sie müssen wirklich sehr verzweifelt sein, um auf diese Weise die Existenz der Garde als schlagkräftige Polizeitruppe zu sichern …*

»Vielleicht wundern Sie sich, warum ich Ihnen das alles erzähle, Terranautin«, sagte Grau-Alpha. Sie sprach jetzt laut und scharf und drohend. »Ich werde Ihnen sagen, warum: Weil es keine Rolle mehr für Sie spielt. Gleich – gleich werden Sie uns alles sagen, was Sie wissen, und dann Ihr Schicksal erfüllen. Es ist eine Ironie, nicht wahr, daß ausgerechnet eine Terranautin den Untergang der Grauen Garden verhindern wird …«

»Ich bin keine Terranautin«, protestierte Chan de Nouille schwach, zögerte, ihren letzten Trumpf auszuspielen. »Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Ich …«

»Still!« herrschte sie das Neutrum barsch an. »Sie werden es mit

eigenen Augen sehen. Kommen Sie. Ich zeige es Ihnen.«

Die Große Graue erhob sich, verharrte dann.

»Sie haben Angst?«

Es ist keine Frage, sondern eine Feststellung … Aber trifft diese Feststellung zu? Nein, nein, gewiß nicht …

Chan de Nouille räusperte sich, fixierte ihr geschlechtsloses Gegenüber mit einem lauernden Blick. »Eine Frage noch, ehe ich Ihnen folge«, bat sie.

Ungeduldig zuckte Grau-Alpha die Schultern. »Ja?«

»Sie sagen, Sie *mußten* die Führung über die Garde übernehmen, als Shondyke von der Kaiserkraft zerstört wurde.« Wieder befeuchtete sie ihre spröden Lippen, und die Spannung in ihrer Brust schmerzte beinahe. »Aber warum? Chan de Nouille …«

»Ich vergaß es.« Grau-Alphas Gesicht war starr. »Als im Jahr 2547 Shondyke zerplatzte, hielt sich nicht nur die Cosmoralität auf dem Zentralplaneten auf. Auch Chan de Nouille.

Kommen Sie jetzt!«

Tot … Ich hatte etwas Ähnliches erwartet – in dieser Gespensterwelt hätte es für mich keinen Platz gegeben.

*

Zu Davids Erleichterung tauchten die mobilen Computer, denen offenbar zusammen mit den Grauen Garden die Verteidigung der Zitadelle oblag, tatsächlich nicht mehr auf.

Der Erbe der Macht betrat die Reste der Stadt. Die Rumpfstadt. Die wenigen armseligen Überreste Neu-Berlins.

Soweit der Treiber seiner Kenntnis der Reichshauptstadt vertrauen konnte, hatte es auch hier Änderungen gegeben. In seiner Realität wurde der Doppelturm Kaisers von einer breiten, unbebauten Fläche umgeben; Parkanlagen, Zubringerstraßen und Abstellplätze für Bodenschweber und Luftgleiter. Nicht zu vergessen natürlich die unterirdisch angelegten, weitgehend unsichtbaren Abwehrstellungen.

In der Semi-Realität – deren Zeit Davids Welt um sechsundneunzig Jahre voraus war – gab es nur einen schmalen Streifen Protop, grau und beige, der Kaiser-Haus und Rumpfstadt trennte.

Die Gebäude der Stadt selbst maßen ausnahmslos weniger als zwanzig Stockwerke. Ein Gewirr freischwebender Glasröhren und Flüssigkristallstraßen am Boden verbanden die Häuser miteinander und ließ sie zu einem homogenen Ganzen verschmelzen.

Der Treiber blieb stehen, sah hinauf an den glatten Wänden eines

grün und blau schillernden quaderförmigen Protophauses, dessen Fensterreihen die Weißglut des Energiedomes reflektierten.

Obwohl es auf den überdachten Flüssigkristallstraßen und in den hoch über ihm liegenden Verbindungsröhren von Menschen wimmelte, zeigte sich außerhalb der Gebäude, auf dem gelblichen Rasenteppich, niemand von den Bewohnern der Zitadelle. Ein Blick zum Kaiser-Doppelturm verriet ihm, daß sich auch dort nichts rührte.

Die Roboter, die Graugardisten und Helena waren spurlos verschwunden.

Niemand kümmerte sich um ihn.

Scheinbar.

Trotzdem wurde das Gefühl nahender Gefahr immer stärker. Und David hatte längst gelernt, solche Gefühle als Warnungen seines einzigartigen, ihm selbst nicht verständlichen PSI-Sinnes zu interpretieren.

Er gab sich einen Ruck. Um seine Ziele zu verwirklichen, müßte er in die Stadt eindringen. Von der Stadt aus mußte es einen sicheren Weg in den Doppelturm geben. Irgendwie hatte er die Überzeugung gewonnen, daß ihn die Mordmaschinen wieder angreifen würden, sollte er sich jetzt dem Kaiser-Haus nähern.

Vielleicht beobachtete man ihn bereits.

Vielleicht kannte man jeden seiner Schritte und lenkte ihn in eine Richtung, die den Herren der Zitadelle angenehm war.

David terGorden verzog das Gesicht.

Man täuschte sich.

Bisher hatte er – mit Rücksicht auf Helenas Anwesenheit, für die er, wie er hoffte, noch immer der Servis Hinnersen Bolter und kein Treiber war – auf die Anwendung seiner PSI-Fähigkeiten verzichtet. Zudem hatte er bisher eine dumpfe Abneigung gehabt, in dieser Realität Verbindung mit Weltraum II aufzunehmen, um sich im Tausch gegen seine Lebenskraft mit PSI-Energie zu versorgen. Die Begegnung mit Asen-Ger und ihr kurzer mentaler Kontakt aber hatten ihm bewiesen, daß seine Treiber-Fähigkeiten auch hier funktionierten.

Die Zeit drängte.

Helena war nicht tot. Trotz ihrer Immunisierung hätte er ihren mentalen Todesschrei vernehmen müssen. Und die Manag war eine intelligente, entschlossene Frau. Er traute ihr durchaus zu, selbst wenn sie der Garde in die Hände gefallen war, das Blatt zu ihren Gunsten zu wenden.

Und hatte der Mann ohne Gesicht nicht vor seinem abrupten Verschwinden angedeutet, daß es nicht völlig gleichgültig war, wer

von ihnen beiden den semi-realen Max von Valdec ausschaltete und so die Voraussetzung zur Erhaltung dieser Welt und zu ihrer Rückkehr schuf?

Der Treiber setzte sich in Bewegung.

Er hielt die mörderische Waffe aus den Arsenalen der hiesigen Terranauten noch in den Händen, aber sie täuschte etwaige Beobachter.

Er war ein Treiber und konnte bei einem konzentrierten Einsatz seiner PSI-Kräfte gefährlicher werden als jedes technische Zerstörungsinstrument.

Unwillkürlich fragte sich der Erbe der Macht, während er sich dem schillernden Protopquader näherte, wie die Geschichte verlaufen wäre, gäbe es nicht den für Treiber so verhängnisvollen Grundsatz vom Austausch der Energie. PSI-Kraft erhielt man nur, wenn man als Ausgleich seine Lebenskraft opferte.

Der Anblick der Tür beendete seine Überlegungen. Er konzentrierte sich wieder auf das Jetzt, auf sein Ziel.

Einst hatte eine Treppe hinauf zur einen Meter über dem Erdboden liegenden Türschwelle geführt; man hatte sie entfernt und Gras bis dicht an das Fundament gepflanzt. Das Gras … David bückte sich. Es fühlte sich an wie Pergament, raschelte bei jedem Schritt. Es war künstliches Gras. Unbewußt hatte er erwartet, daß die Tür bei seinem Nahen aufgleiten würde, aber nichts dergleichen geschah.

Er wandte den Kopf, sah hinüber zu der Flüssigkristallstraße, die den Quader mit einem ähnlich geformten Gebäude verband. Flink huschten Menschen über die beweglichen Förderbänder, geschäftig, gestikulierend, wie ein Bild aus normalen Tagen. Sie mußten ihn sehen, und nicht selten streifte ihn ein flüchtiger Blick, aber seltsamerweise ignorierte man ihn völlig.

Etwas, stimmte nicht … Für jeden Bewohner Berlins mußte er als Eindringling erkenntlich sein.

David schloß die Augen, sammelte seine Kräfte. Ein kleiner Schub PSI-Energie genügte, und die verschlossene Tür verbog sich wie dünnes Blech, wurde mit Brachialgewalt aus den Angeln gerissen und landete als verformte Masse auf dem künstlichen Rasen.

Noch immer schenkte man ihm keine Beachtung.

Aus der Öffnung drang der typische sterile Geruch klimatisierter, entkeimter Luft. David sprang und zog sich in den schmalen, gelbgepinselten Korridor, der weiter vorn in einen Verkehrsknotenpunkt mündete.

Menschliche Stimmen drangen an sein Ohr, die Geräusche ferner

Maschinen, das sanfte Rauschen der Flüssigkristallbänder und das Summen sich öffnender und schließender Türen. Aber keine Gedankenimpulse, so sehr er sich auch konzentrierte.

Waren alle Bewohner der Zitadelle immunisiert, so perfekt, daß nicht einmal mentale Reststrahlung der unbewußten Gehirnfunktionen die Blockade durchbrach?

Er huschte weiter.

Und stand übergangslos einem Mann gegenüber. Seiner Kleidung nach zu urteilen war er ein Manag; das einteilige, an der Hüfte durch einen schmalen Gürtel zusammengeraffte Gewand aus Naturseide verriet dezent Vermögen und wies nichts von dem Pomp auf, mit dem sich zumeist Servis oder Arbiter-Aristokraten schmückten.

Der Manag war groß und dick und schnaufte asthmatisch, während er sich durch den Korridor schob. Er ging genau auf David zu.

Jetzt! dachte der Treiber und machte sich bereit, den Manag bei einem Angriff mit einem Faustschlag niederzustrecken.

Der Manag schnaufte, starrte David für den Bruchteil einer Sekunde an, glitt dann abrupt zur Seite und verschwand durch eine plötzlich aufgleitende Tür.

Weder dem Treiber, noch der gewaltsam geschaffenen Öffnung hatte er auch nur die geringste Aufmerksamkeit gegönnt. Es war, als existierte der Eindringling nicht für ihn, als wollte er seine Gegenwart verdrängen.

Verwirrt erreichte David den Knotenpunkt, wo zahllose Korridore in einem mehrere Stockwerke hohen kreisförmigen Saal zusammenliefen. Im Hintergrund schimmerten die gläsernen Türen der Aufzüge. Der Glanz der Flüssigkristallbänder machte jede zusätzliche Beleuchtung überflüssig.

Und überall Menschen. Jeden Alters, jeder Herkunft, jeden Geschlechtes. Nur eines hatten sie gemeinsam – sie kümmerten sich nicht um ihn. Er war Luft für sie.

Die Irrealität seiner Situation löste nervöse Heiterkeit in ihm aus. Was bedeutete diese Ignoranz? Was war mit diesen Menschen? Spielte man mit ihm? Ein grausiges Spiel, an dessen Ende – ja, was stehen würde?

David rang sich zu einer Entscheidung durch. Er mußte das Wagnis eingehen oder er würde nie erfahren, was in der Berliner Rumpfstadt und in Valdecs Zitadelle vor sich ging.

Er überflog die Passanten mit seinen Blicken und stieß auf einen jungen Mann, der das Flüssigkristallband verlassen hatte und scheinbar in Gedanken versunken auf einer großzügigen

Ruheplattform stand, von der aus man eine Anzahl weiterer Förderbänder mit unterschiedlichen Richtungen und unterschiedlicher Geschwindigkeit betreten konnte. Holografisch wurde eine Anzahl Piktogramme in die Luft projiziert, die Ortsunkundigen die Orientierung erleichterten.

Die Plattform befand sich in Davids Nähe.

Der Treiber huschte aus dem Seitengang, übersprang mit einem weiten Satz eine Flüssigkristallbahn und landete federnd auf der Plattform. Der junge Mann blickte nicht einmal auf, und seine vollständige Gleichgültigkeit entfachte Zorn in dem Treiber.

Heftiger als beabsichtigt packte er den jungen Mann an der Schulter.

Zu seiner Überraschung verlor der Berliner augenblicklich das Gleichgewicht, kippte steif wie eine Porzellanpuppe vornüber und landete mit der Stirn genau auf der Kante der metallenen Plattform. Es gab ein knirschendes, widerwärtiges Geräusch.

David wurde aschfahl.

Reglos lag der junge Mann auf dem Boden; reglos und – tot.

Der Treiber wurde von Schuldgefühlen übermannt. Mit zitternden Knien bückte er sich und drehte den Leichnam auf die Seite.

»Nein!«

Sein Schrei hallte verzerrt von den Wänden wider.

Denn die auseinanderklaffende Stirn des Toten enthüllte statt Knochen und Wundfleisch Metall und ein Gewirr farbiger Drähte, winziger Siliziumchips.

Ein Mechanoid! dachte terGorden betäubt. Eine Maschine, die äußerlich perfekt einem Menschen glich! Und auch die anderen Bewohner der Zitadelle …

Mit fliegendem Atem blickte er sich um, starrte die achtlos vorbeihastenden Gestalten an, die selbst jetzt – nach diesem Zwischenfall – noch immer keine Notiz von ihm nahmen.

Darum das psionische Schweigen!

Darum die Ignoranz!

In dem Berlin dieser Realität gab es keine Menschen mehr, nur noch Mechanoiden, die die Handlungen der verschollenen menschlichen Bewohner mit computerhafter Präzision und Sinnlosigkeit nachäfften.

Der Treiber sprang auf, überwältigt von dem Schock, der grauenhaften, obszönen Erkenntnis, und er floh hinaus, fort von der Betriebsamkeit der verschachtelten Stadt, in der sich nur noch die mechanischen Schatten ihrer Bewohner bewegten.

*

Chan de Nouille folgte mit vibrierenden Nerven dem katzenhaften Neutrum, hinter ihr die Graugardisten, unter deren Schädeldecken winzige Elektroden pulsierten und ihre Gehirnströme beeinflußten.

Halte deinen Trumpf zurück! Warte noch! Sie – oder es – hat etwas vor …

Obwohl sich die beiden Türme der Kaiser-Zentrale nach oben hin verjüngten, war die von einer transparenten Kuppel umschlossene Dachetage von gewaltigem Ausmaß. Der Raum stand voll mit technischen Geräten und anderen Dingen, deren Zweck nicht sofort von der Grauen entschlüsselt werden konnte.

Grau-Alpha bog um eine mehrere Meter hohe Computerwand, und als Chan de Nouille einen Moment zögerte, spürte sie das prickelnde Brennen eines auf Minimalleistung eingestellten Stunners.

Die Gardisten, dachte sie resigniert, ließen sie keinen Moment aus den Augen.

Der nächste Schritt war wie der Übergang in eine andere Welt.

Geschickt hatte man Dämmervorhänge angeordnet, immaterielle Gewebe aus polarisiertem Licht, auf der einen Seite durchsichtig, nicht einmal zu erahnen, auf der anderen Seite die äußere Helligkeit der Dachetage abweisend und ungewisses Halbdunkel verbreitend.

Die Vorhänge schufen eine kreisförmige, knapp zwanzig Meter durchmessende Zone. Chan de Nouille gegenüber befand sich ein ungefüger Stahlklotz, ein Würfel aus rötlichblauem, fremdem Metall, über dem ein Holobild funkelte.

Das Bild zeigte den Kopf einer Frau.

Einer Frau, die jeder Gardist kannte.

Die Graue Arda!

Auf dieser Darstellung befand sie sich in der Blüte ihrer Jahre, eine Schönheit mit hohen Wangenknochen und mandelförmigen Augen, noch ungebeugt von der Last des hohen Alters, das sie erreicht hatte. Ihr Gesicht leuchtete von innen heraus und verlieh ihr ein mystisches Aussehen.

Heiligenverehrung.

Jetzt bemerkte die falsche Manag auch den entrückten Ausdruck des Neutrums, und an der Schwelle ihres Bewußtseins, gedämpft durch die Gehirnoperation, vernahm sie einen rätselhaften Hauch, etwas wie Ehrfurcht, Verzückung und Kraft zugleich.

Künstlich erzeugte emotionale Strahlung? Wenn ja, dann befindet sich diese Semi-Realität auf einem höheren technischen Niveau, als ich es

bislang vermutet habe.

Im Zentrum des Kreises aus Zwielicht ragte ein ebenfalls kreisförmiger, einen Meter durchmessender Sockel aus dem glatten Boden, rötlichblau wie der Würfel, und oben an der Decke schwebte ein seltsames, unidentifizierbares Gespinst.

Grau-Alpha folgte dem Blick Chan de Nouilles. Ein kurzer Wink, und die Gardisten verteilten sich an der Peripherie der Zwielichtzone. Es waren zwölf Männer, und auch auf ihren Gesichtern, in ihren Augen glomm dieser beängstigende Ausdruck.

Ein Heiligtum, tatsächlich. Und das Neutrum – die Oberpriesterin?

Fast war die Große Graue versucht aufzulachen, aber sie unterließ es, sehr wohl wissend, daß eine falsche Reaktion sie augenblicklich das Leben kosten konnte.

Das Neutrum deutete auf den knapp zwanzig Zentimeter hohen Sockel. »Dorthin«, befahl es knapp.

Chan de Nouille zögerte. Das Gefühl drohender Gefahr war nun fast übermächtig, aber wieder prickelte die gedrosselte Strahlung eines Stunners in ihren Nerven, wuchs und drohte unerträglich zu werden.

Sie senkte den Kopf und folgte der Anweisung.

Durch die dünnen Schuhe, die sie trug, fühlte sie beißende Kälte ihre Beine hinaufkriechen. Ein Summen ertönte und schwoll an. Im gleichen Augenblick ging ein Ruck durch ihre Gestalt.

Entsetzt erkannte sie, daß sie gelähmt war.

Ein Fesselfeld! Ich bin gefangen!

Kurz stemmte sie sich gegen das unsichtbare Netz, das ihren Körper umklammerte und selbst jede Lippenbewegung zu einer Qual machte, aber es war sinnlos. Sie war zu schwach, um etwas gegen das Kraftfeld auszurichten.

Grau-Alpha schien ihre Versuche bemerkt zu haben. Sie lächelte kühl. Ein Katzenlächeln, das unter den Augen endete.

»Es hat keinen Zweck«, erklärte das Neutrum sachlich. »Je mehr Sie dagegen ankämpfen, desto stärker wird der Druck. Und ab einer bestimmten Grenze schwindet er nicht mehr, und Sie werden erdrückt. Fügen Sie sich in Ihr Schicksal.«

Chan de Nouille schwieg.

Sie wußte, wann sie verloren hatte.

Grau-Alpha verschränkte die Arme. »Sie kennen diese Frau, nicht wahr?« fragte sie und nickte der Holoprojektion zu.

»Die Graue Arda«, sagte Chan de Nouille. Dankbar registrierte sie, daß der übermächtige Druck auf ihr Gesicht nachgelassen hatte.

»Die Graue Arda«, bestätigte das Neutrum. »Die Gründerin der

Garden, die Mutter aller Grauen. Mit ihr begann der Aufstieg einer Organisation, wie sie die Menschheit niemals zuvor in ihrer Geschichte gekannt hat. Und mit dieser Frau – begann der Untergang.«

Das Holobild flimmerte. Ein neues Gesicht schälte sich heraus.

Chan de Nouille verbiß nur mit Mühe einen Schrei.

Das Gesicht war verändert, älter, faltiger, müder vielleicht, und das Rot der Haare war einem hellen Weiß gewichen. Es war zweifelsohne Chan de Nouille.

Die Chan de Nouille dieser Semi-Realität, um siebenundvierzig Jahre älter …

Grau-Alpha stutzte plötzlich, ihr Blick glitt von dem Holobild zu der Frau, die in dem Fesselfeld gefangen war, und ihre Irritation schien größer, als sie sich eingestehen wollte. Das Neutrum schüttelte den Kopf, wie um sich selbst zu überzeugen, daß seine Gedanken unsinnig waren.

»Die Große Graue«, intonierte das Neutrum mit einem eigentümlichen Singsang. »Chan de Nouille, unsere Mutter, die im Jahr 2547 von uns gegangen ist. Sie ist tot und doch nicht tot. Die Kaiserkraft riß Shondyke und alle auf ihm befindlichen Lebewesen in den Weltraum II, wo noch immer ihre Seelen treiben. Sie kennen das Treiber-Prinzip, nicht wahr?«

Die falsche Helena Koraischowa schwieg. Mit einemmal begriff sie, worauf diese gespenstische Zeremonie hinauslaufen sollte, was Grau-Alphas Andeutungen besagten und warum dieser mystische Ausdruck auf den Gesichtern der Gardisten lag.

Sie sind verrückt, sie sind wirklich verrückt!

»Austausch von Energie«, flüsterte Grau-Alpha. »Zwischen diesem Universum und dem Weltraum II; Geben und nehmen. Verstehen Sie jetzt? Es gibt eine Möglichkeit, Chan de Nouille in diese Welt zurückzurufen. Es gibt eine Möglichkeit, den Untergang der Garden zu stoppen. Sie werden sterben, jetzt, an dieser Stelle. Ihre Lebensenergie, Ihre Seele wird in den Weltraum II übertreten; und wir haben Vorkehrungen getroffen, daß im gleichen Augenblick Chan de Nouille eine Möglichkeit erhält, Ihren Platz einzunehmen.«

Unruhe kehrte unter die Gardisten ein, Erwartung, eine fast religiös anmutende Sehnsucht.

»Sind Sie bereit?« schrie Grau-Alpha.

Die falsche Manag befeuchtete ihre spröden Lippen. »Sie begehen einen Fehler«, sagte sie heiser. »Es ist nicht nötig, daß Sie mich töten, um die Große Graue in diese Welt zurückzuholen, denn ich – ich bin Chan de Nouille.«

*

»Identifizierung positiv«, sagte die wohlmodulierte Stimme des großen Elektronenrechners. »Die Person ist mit Chan de Nouille identisch.«

Im gleichen Moment erlosch das Fesselfeld. Helena Koraischowa alias Chan de Nouille war frei. Stöhnend sank Grau-Alpha auf die Knie. Sie zitterte, und ihre großen Augen waren auf den Boden gerichtet. Die übrigen Gardisten knieten ebenfalls.

»Töten Sie mich, Herrin«, bat das Neutrum. »Ich habe gefehlt. Ich habe versagt. Töten Sie mich.«

Chan de Nouille verließ den Metallsockel und trat auf Grau-Alpha zu.

Schock! Ein bedauernswertes Wesen …

»Stehen Sie auf, Grau-Alpha«, befahl sie. Ihr Gesicht war ausdruckslos, verriet nicht, was hinter ihrer Stirn vor sich ging. »Sie haben nicht versagt. Sie haben Ihr Bestes getan. Ihr Irrtum ist verzeihlich. Stehen Sie auf!«

Zögernd erhob sich das geschlechtslose, katzenhafte Wesen, hielt noch immer den Kopf geneigt, wagte nicht, der Großen Grauen in die Augen zu sehen.

Viel Zeit ist schon verflossen. Vielleicht zuviel … Ich muß mich beeilen.

Wieder dachte sie an Hinnersen Bolter, fragte sich, was aus ihm geworden war. Und sie dachte an den Mann ohne Gesicht. Hatte er nicht gesagt, daß es nicht unerheblich war, wer von ihnen beiden Lordoberst Valdec – oder vielmehr seine semi-reale Ausgabe – tötete?

Was ist, wenn Hinnersen mir zuvorkommt? Wird nur er zurückkehren, und werde ich weiter in dieser Realität verbannt bleiben?

Chan de Nouille schauderte.

Nein, um jeden Preis würde sie versuchen, ihm zuvorzukommen. Sie mußte zurück in ihre Welt. Gleichgültig, was Bolter ihr bedeutete.

Dieser Servis, der vielleicht kein Servis ist …

Ein Plan begann in ihr zu reifen. Sie musterte das Neutrum und die Gardisten, die geduldig auf ihre Befehle warteten. Selbstverständlich würde sie vorsichtig agieren müssen.

Die Verehrung, die man ihr entgegenbrachte, konnte bei der geringsten Fehlreaktion in Haß umschlagen. Sie stand Psychopathen gegenüber, einer besonderen Sorte Psychopathen, aber unzweifelhaft waren sie verrückt – und gefährlich.

Sie räusperte sich und lächelte milde.

Die Große Graue wußte mit einemmal, wie sie vorgehen würde.

»Grau-Alpha«, sagte sie hart, »ich bin auf Ihre Loyalität angewiesen. Der Niedergang der Garden ist nicht allein auf die Kaiserkraft und die veränderten politischen Bedingungen im Reich zurückzuführen. Ich besitze unanzweifelbare Informationen, daß Lordoberst Max von Valdec systematisch die Macht der Grauen Garden unterhöhlt hat und zumindest indirekt verantwortlich für den Untergang Shondykes ist.«

Das Neutrum taumelte. Blässe ließ seine Gesichtszüge fahl erscheinen. »Herrin …!« hauchte das katzenhafte Wesen.

Chan de Nouilles Stimme wurde schneidend. »Unterbrechen Sie mich nicht! Meine Informationen besagen ebenfalls, daß Valdec dabei ist, die Reste der Garden im Kaiser-Haus auszuschalten. Sie, Grau-Alpha, sind ihm bei der Durchführung seiner Pläne im Wege. Wir haben nur noch sehr wenig Zeit, um das Blatt zu unseren Gunsten zu wenden. Grau-Alpha, kann ich auf Ihre Loyalität und die Ihrer Männer zählen?«

Das Neutrum schwankte. Widersprüchliche Gefühle verzerrten sein Mienenspiel. Schließlich, nach langen, bangen Sekunden, sagte es die rituellen Worte. »Ich höre und gehorche, Herrin.«

Geschafft! Der erste Schritt ist getan.

»Ich danke Ihnen, Grau-Alpha. Ich werde es nicht vergessen. Niemals.« Kurz überlegte die rothaarige, hochgewachsene Frau. »Wo befindet sich der Lordoberst jetzt?«

»Meines Wissens in den unterirdischen Gewölben, um die Arbeiten an dem Transmitter zu beaufsichtigen.«

»Wer ist bei ihm?«

»Nur Chary Mongrove. Sie kennen sie, Herrin. Die Kaiserkraft-Expertin … Sie ist die einzige Wissenschaftlerin, die vor zwei Jahren das verhängnisvolle Pluto-Experiment überstand …«

Chary Mongrove? Und ich kenne sie? Dann muß diese Frau schon vor dem Jahr 2547 in Valdecs Dienste getreten sein. Vielleicht existiert sie auch auf meiner Ebene. Ich werde mir diesen Namen merken müssen.

»Und noch etwas, Herrin …«

»Ja?«

Grau-Alpha wirkte nervös, unsicher. »Diese armierten Computersysteme … Jetzt wird mir auch bewußt, warum der Lordoberst sie zur Bewachung des Triadischen Monochords eingesetzt hat und auf unsere Dienste verzichtete.«

Sehr gut. Das macht meine Behauptungen plausibler.

Sie legte ihre Hand auf die schmale Schulter des Neutrums. »Das bedeutet, daß wir schnell und umsichtig vorgehen müssen«, erklärte sie. »Wie viele Männer stehen mir zur Verfügung?«

»Ungefähr fünfzig, Herrin. Soll ich sie rufen lassen?«

»Ja«, nickte die Große Graue. »Und verteilen Sie schwere Waffen. Außerdem müssen sämtliche Sicherheitseinrichtungen im Innern der Zitadelle ausgeschaltet werden. Haben Sie die Möglichkeit dazu?«

»Ja, Herrin.« Das geschlechtlose Wesen straffte sich. »Ich werde Ihre Befehle sofort ausführen. Wann greifen wir an?«

Chan de Nouilles Augen wurden schmal.

Armer Hinnersen. Er wird verlieren – wenn er nicht schon tot ist. Aber ich habe keine Wahl. Ich muß erfahren, welchen Sinn die Verbannung in diese Realität hat. Was will der Mann ohne Gesicht – oder jene, die hinter ihm stehen – damit erreichen?

»Wir greifen jetzt an«, sagte sie scharf.

*

Vor David terGorden ragte der massive, himmelhohe Doppelturm der Kaiser-Zentrale auf. Der blauschimmernde Protopstahl war glatt, zeigte keine Öffnung, weder Türen noch Fenster.

Er strahlte eine Atmosphäre der Kälte aus.

Der Treiber keuchte.

Die Stadt mit ihren seelenlosen Bewohnern lag hinter ihm. Scheinbar ziellos war er vor den mechanoiden Grauen geflohen und war fast überrascht, als er entdeckte, daß ihn sein Weg zum Kaiser-Haus geführt hatte. Seltsamerweise waren ihm weder Gardisten noch mobile Computer entgegengetreten.

Trügerische Stille herrschte.

Über ihm glühte die Energiekuppel. Sie hatte dem Ausbruch der Weltraum-II-Energie getrotzt.

Der Treiber huschte weiter, umklammerte die trompetenförmige Waffe, als ob er Halt suchte, und seine Augen glitten suchend über den schimmernden Stahl.

Nichts. Keine Ritze, kein Hinweis, daß es irgendwo einen Eingang gab.

Aber es *mußte* ihn geben.

Schließlich hielt er erschöpft inne und preßte den Kopf gegen den kühlen Protopstahl.

Er fiel.

Das scheinbar massive Material verblaßte. Grelles Licht sprang den Treiber an. Er stolperte, gewann nur mühsam sein Gleichgewicht zurück. Blinzelnd sah er sich um, sah einen Raum, der an eine Schleusenkammer erinnerte, und erst spät erblickte er den Mann.

Der Mann war alt.

Graue, dünne Haarsträhnen klebten an dem ausgezehrten Schädel. Die Augen lagen tief in den Knochenhöhlen, aber sie glühten noch immer in einem ungebändigten Feuer. Runzeln zerfurchten die lederne Haut. Der Mann war mager und ausgezehrt. Die knochigen Hände endeten in Spinnenfingern.

Der Mann war Lordoberst Max von Valdec.

»Willkommen«, sagte er mit einer Fistelstimme, die nur noch wenig von der einstigen Härte und Entschlossenheit verriet. »Willkommen in der Zitadelle.«

*

Du mußt ihn töten! raunte drängend eine innere Stimme. Denk an die Worte des Mannes ohne Gesicht!

David terGorden zögerte. Alles in ihm wehrte sich dagegen, skrupellos das Feuer auf den unbewaffneten, scheinbar hilflosen Greis zu eröffnen. Gewiß, er war ein Geschöpf der Semi-Realität, aber auch Asen-Ger gehörte zu dieser Alptraumwelt, und der gealterte Führer der Terranauten hatte bei ihrem kurzen psionischen Kontakt wie ein fühlendes, lebendes Wesen gewirkt, so real wie der Asen-Ger seiner Wirklichkeitsebene.

Die widersprüchlichen Emotionen lähmten den Treiber.

»Sie sind hübsch und jung«, krächzte Lordoberst Valdec. »Auch ich war einst wie Sie, ein stolzer Mann in der Blüte seiner Jahre, aber die Zeit ist ein Hobel, dem niemand entrinnt, und sie hat Span um Span von meinem Leib geschält.« Der Lordoberst kicherte hell.

Verrückt! dachte der Erbe der Macht bestürzt. Valdec ist verrückt! Wie alles in dieser Welt …

Der Greis kniff die Augen zusammen. »Sie erinnern mich an jemanden, Fremder. An Frost? Vielleicht. Aber Frost ist tot. Leider. Zu gern hätte ich ihn aufgespießt. Ihn und diesen Narren Homan. Sie waren jämmerliche Charaktere, Kretins, an denen das Reich zugrunde ging.« Er schüttelte den fleischlosen Schädel, über dessen Knochen sich straff die Haut spannte. Seine Runzeln wirkten in dem Licht der kleinen Kammer wie aufgemalt.

»Das Reich!« keuchte Valdec. »Ich habe es geführt, wissen Sie das? Ich habe es groß gemacht, und hätte man mir nicht den Dolch in den Rücken gestoßen, hätte man mich nicht verraten, wieder und wieder, dann wurde jetzt die Milchstraße *mir* gehören … Wissen Sie, daß die Treiber schuld an allem sind? Ich habe sie ausgelöscht, zuerst diesen

terGorden, dann mehr und mehr … Alle, Fremder, restlos alle. Wie man Insekten austilgt. Es war meine größte Tat, wissen Sie? Man wird noch Jahrtausende davon sprechen.«

Zorn wallte in David auf, wahnwitziger Haß auf diesen Mann, der alles symbolisierte, wogegen die Terranauten kämpften: das Konzil, die Kaiserkraft, die Unterdrückung und Ausbeutung …

»Nicht alle, Valdec«, zischte er mit mühsamer Beherrschung. »Nicht alle. Asen-Ger lebt!«

Der Angriff erfolgte völlig überraschend.

Der ausgemergelte Körper des Lordoberst bewegte sich mit einer unglaublichen Schnelligkeit auf den Treiber zu, und ohne eine Chance zur Verteidigung erhielt David einen Schlag gegen die Brust, der ihn gegen die mit einemmal wieder massive Rückwand schmetterte.

Schmerz wühlte in Davids Brust und machte ihn für einen Augenblick benommen.

Valdecs Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse. Seine knochigen Spinnenfinger verkrümmten sich zu Klauen, und David wußte mit einemmal, daß er einen zweiten Schlag nicht lebend überstehen würde.

Der Lordoberst entfaltete die Kräfte eines Berserkers.

Davids Waffe ruckte nach oben, als Valdec sich auf ihn warf. Die schwarze Trompete pfiff kurz und hell.

Valdecs Oberkörper zerbarst.

Mit einem häßlichen Laut polterte der Schädel über den Boden.

David würgte, starrte mit ungläubig geweiteten Augen auf die Drähte, die aus dem Halsstumpf quollen, das blitzende Metall, das unter der runzligen Haut hervorsah.

Ein Mechanoid! Wie die Bewohner der Stadt!

Die Überraschung lähmte ihn, und fast überhörte er das leise Surreh, mit dem sich eine Tür öffnete. Er blickte auf.

»Nein!« stöhnte terGorden.

Vor ihm stand Max von Valdec. Alt, runzlig, verrückt.

»Ich freue mich«, sagte Valdec mit seiner Fistelstimme, »Sie kennenzulernen. Ich liebe sympathische junge Männer. Ich war einst wie Sie …«

David sprang auf. Sein Atem ging heftig, sein Herz raste, seine Gedanken überschlugen sich. Verzweifelt tastete er mit seinen psionischen Sinnen nach dem Lordoberst, aber er griff ins Nichts.

Er hob die Waffe.

Ein Schatten erschien, trat dann voll ins Licht der metallenen Kammer.

Der Schatten war Max von Valdec. Er lächelte verzerrt. »Ein hübscher junger Mann«, sagte er zu seinem Ebenbild, und die beiden gespenstischen Greise nickten, lächelten, blinzelten.

Eine dritte Gestalt. Ein dritter Valdec.

Und ein vierter, fünfter, sechster …

David terGorden schrie unwillkürlich auf.

Mechanoiden! In der Zitadelle mußte es von den Valdec-Imitaten wimmeln.

Müde starrte er die Greise an, unter deren runzliger Haut sich Metall befand und deren Gehirne aus Computerchips bestanden.

Wie, fragte sich der Treiber, wie sollte er unter diesen Umständen die Identität des echten Valdec ermitteln! Und – lebte er überhaupt noch?

Einer der Valdec-Mechanoiden trat auf ihn zu und umklammerte seinen rechten Arm. Der Druck war fest, energisch, wie die Umklammerung eines stählernen Greifers.

»Sie kommen mit uns, hübscher Fremder«, sagte die verrückte Fistelstimme des Mechanoiden. »Wir benötigen noch eine Versuchsperson. Der Transmitter-Test steht kurz bevor. Zur Rettung des Reiches. Zur Ehre des Konzils.«

Die Mechanoiden lächelten starr. In ihren Augen leuchtete ein seltsames Feuer. David gab resigniert auf. Er ließ die Waffe fallen.

*

Der unterirdische Korridor war breit und von dem grellen Licht der an der Decke angebrachten Fluoreszenzplatten erleuchtet.

Mit geisterhafter Lautlosigkeit hasteten die Graugardisten weiter.

Grau-Alpha hatte Chan de Nouille ihre Trompetenwaffe ausgehändigt, und sie trug jetzt – wie alle anderen Gardisten und das Neutrum – einen der elastischen Kampfanzüge. Ein breiter Gürtel an ihrer Hüfte, in dem sich eine unglaublich miniaturisierte Energiequelle befand, verlieh ihr Schutz durch jenes Kraftfeld, mit dem sie bereits bei ihrem vergangenen Kampf gegen die Graugardisten Bekanntschaft geschlossen hatte.

Sie lächelte grimmig.

Bei ihrem Vordringen in die Tiefgeschosse des Kaiser-Hauses waren ihnen nur wenige mobile Kampfmaschinen entgegengetreten. Ohne große Schwierigkeiten war es ihnen gelungen, die Maschinen rechtzeitig auszuschalten.

Ich komme, Valdec! dachte die Große Graue.

»Vorsicht!« gellte eine Stimme auf.

Laserstrahlen schlugen ihnen vom Ende des Korridors entgegen und ließen die Schutzfelder der Gardisten an der Spitze wie Magnesiumfackeln aufflammen. Die Grauen erwiderten das Feuer. Flüchtig erhaschte Helena Koraischowa einen Blick auf eine Anzahl spinnenähnlicher Maschinen, die sich lautlos zurückzogen.

Einer der Roboter explodierte unter einer Lasersalve, und seine Trümmer heulten durch die Luft, schlugen tiefe Kerben in die Wände des unterirdischen Ganges.

Besorgt runzelte Chan de Nouille die Stirn.

Nach den Worten des Neutrums waren die Gewölbe mit den Transmittereinrichtungen nicht mehr weit entfernt, und das bedeutete, daß der Widerstand der mobilen Computer mit jedem Meter zunehmen würde.

Und was ist, wenn es Valdec gelingt, vorher den Transmitter zu aktivieren?

Sie vertrieb den unerfreulichen Gedanken und beschleunigte ihre Schritte. Bald lief sie an der Spitze des Sturmtrupps. Grau-Alpha folgte ihr auf dem Fuß.

Wie ein Hund …

Plötzlich traf ein Schlag die Große Graue. Unerträgliche Helligkeit blendete sie. Sie spürte, wie sie von der Druckwelle einer Explosion in die Höhe geworfen wurde und dann schmerzhaft gegen die Wand prallte.

Das Schutzfeld schien nur Energie abzuhalten und mechanische Kräfte kaum zu neutralisieren.

Fluchend rappelte sie sich auf.

Ein Riß durchzog den Korridor, der jetzt wie eine zerbeulte, rauchgeschwärzte Konservendose aussah.

»Eine Bombe«, erklärte Grau-Alpha überflüssigerweise. »Die Kampfrobots haben sie zurückgelassen.«

Weiter! Die Zeit drängt!

Der Korridor mündete in eine blitzende Halle, aus deren Boden rätselhafte Metallgebilde emporwuchsen und knapp unter der Decke endeten. Wie korkenzieherförmige Stützpfeiler, die auf ihre Fertigstellung warteten.

Hinter den weißlackierten Säulen funkelte Metall.

Dann traf ein Laserstrahl die Große Graue und zerfaserte nutzlos an ihrem Körperschutzfeld. Sie duckte sich, hob ihre Trompetenwaffe und preßte den weichen Griff zusammen. Ein Teil des ins Gigantische vergrößerten Korkenziehers zersplitterte in tausend Stücke. Eine

bucklige Maschine rollte hastig auf rasselnden Ketten davon, wurde dann ebenfalls von den unsichtbaren Emissionen des Molekularzertrümmerers getroffen und zerfiel zu Staub.

Die Gardisten spritzten auseinander.

Immer mehr der bewaffneten Computer tauchten hinter den Säulen auf und eröffneten das Feuer. Ihre elektronischen Gehirne schienen erkannt zu haben, daß sie ihre Laser bündeln mußten, um gegen die Schutzfelder der Grauen etwas auszurichten, und immer öfter vereinigten sich die hellen Strahlen und überlasteten die Körperschirme.

Die Grauen hatten die ersten Toten zu beklagen.

Die Zeit wird knapp. Wir schaffen es nicht!

Jemand schlug ihr auf den Rücken. Es war Grau-Alpha. In den großen Augen des Neutrums funkelte es. »Kommen Sie, Herrin«, flüsterte es. »Die Gardisten werden die Maschinen ablenken. Kommen Sie!«

Chan de Nouille verstand.

Ihr Puls beschleunigte sich, und sie wußte mit einemmal, daß es doch noch eine Chance für sie gab.

*

Die Valdec-Mechanoiden hatten David terGorden durch ein verwirrendes Labyrinth lichtüberfluteter Gänge geführt, die den Eindruck machten, als bewegten sie sich durch das stählerne Venensystem eines makrokosmischen Metallmenschen. Schließlich betraten sie einen Expreßlift, und die Kabine stürzte wie ein Stein die Vakuumröhre hinunter, Sekunde um Sekunde, bis sie abrupt abstoppte und die Tür wieder aufglitt.

Die Dauer des Sturzes bedeutete – zog man die übliche Geschwindigkeit dieser Expreßaufzüge in Betracht –, daß sie sich nun tief unter dem Erdboden befanden, Hunderte von Metern vielleicht, und trotz seiner mangelhaften Kenntnis über den Aufbau des Kaiser-Hauses wußte David, daß er gleich das Transmitter-Zentrum betreten würde.

Ein kurzer, röhrenförmiger Gang, der von mobilen Kampfmaschinen wimmelte, schloß sich an den Aufzug an, und dann glitt eine massive Protoptür zur Seite.

Der Treiber fuhr zusammen.

Ein gewaltiger Saal tat sich vor ihm auf.

Die Decke war fern, gewölbt, schimmerte stählern und war wie der

Himmel einer Hohlwelt. Vor David türmten sich undurchschaubare Maschinenungetüme auf. Zentrum der fantastischen Anlage bildete eine quadratische, erhöhte Plattform von fünfzig Metern Seitenlänge. Über der Plattform hing einer Glocke gleich ein rötlich schillerndes Aggregat in der Form eines Füllhorns, in dessen rundem Trichter Schwärze wallte.

Der Transmitter.

In dem Füllhorn mußten sich die Anlagen zur Errichtung des künstlichen Triadischen Monochords befinden.

Eine Faust preßte Davids Herz zusammen; nichts an diesen Geräten wirkte improvisiert oder unfertig. Im Gegenteil; ein Knopfdruck schien zu genügen, um die Trennwand zwischen Normaluniversum und Weltraum II aufzureißen – und das Ende dieses Teils der Milchstraße einzuleiten.

In der endlosen Halle wartete ein Heer.

Ein Heer von Mechanoiden, eine Armee von Valdec-Imitaten, und sie waren überall.

Der Treiber verzweifelte. Wer von ihnen war der echte Max von Valdec, der Lordoberst dieser Realität?

»Vorwärts, hübscher Fremder«, krächzte der Mechanoid an Davids Seite und versetzte ihm einen heftigen Stoß, der ihn über die Türschwelle stolpern ließ.

Tausend Augenpaare starrten ihm entgegen, und bis auf eines waren es künstliche Linsen.

Während er weitertrottete, setzte er seine PSI-Kräfte ein, aber es war, als stieße er auf eine immaterielle, aber unüberwindliche Mauer.

Eine Anti-PSI-Einrichtung?

Seine letzte Hoffnung, auf psionischem Wege Valdecs organische Inkarnation zu ermitteln, wurde zerschlagen. Immer näher kam er dem Maschinenungetüm. Plötzlich schob sich eine Frau aus dem Gewirr der Valdec-Mechanoiden.

Sie war klein, grauhaarig und faltig, eine alte Frau, die gebückt gehen mußte. Ein Buckel verunstaltete sie, aber als der Treiber genauer hinsah, erkannte er, daß der vermeintliche Buckel ein fußballgroßes, bleiches Lebewesen war, das sich im Nacken der Frau festgesaugt hatte.

»Ich bin Chary Mongrove«, sagte die Frau, als sie ihn erreicht hatte. Sie blickte zu ihm auf und musterte ihn prüfend. An ihrem Gürtel, der ihren einteiligen beigen Kittel an der Hüfte zusammenraffte, klebte an einer magnetischen Halterung ein zierlicher Laser. Ihre Stimme war hell und weich, paßte nicht zu dem alten Gesicht, in dem sich keine

Gefühle spiegelten. »Ihr Name?«

»Bolter«, sagte David heiser. »Hinnersen Bolter.«

Vorsichtig tastete er nach ihrem Bewußtsein, aber auch hier diese Sperre, die Wand, die alles, aufsog.

Chary Mongrove deutete auf die Plattform. »Sie wissen, was das ist, Hinnersen Bolter?«

Der Treiber nickte. »Der Tod«, erklärte er. »Das Ende für die Erde, vielleicht für die ganze Milchstraße.«

Der Valdec-Mechanoid an seiner Seite lachte krächzend. »Der hübsche Fremde verbreitet Terranauten-Propaganda«, sagte er amüsiert. »Er weiß nicht, daß der Kaiserkraft-Transmitter der Beginn einer neuen Zeit, der Grundstein eines neuen Sternenreiches sein wird.« Fast liebevoll versetzte er ihm einen Klaps auf den Rücken. »Aber er wird es als erster einsehen. Achten Sie nicht auf ihn, Chary. Er ist hübsch und jung, aber auch gefährlich und dumm.«

Die Frau winkte ab. »Kommen Sie«, forderte sie den Treiber dann auf. »Es ist alles für den Test vorbereitet. Ein Glucksfall, daß Sie ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt in der Zitadelle aufgetaucht sind.«

»Es wird alles vernichten«, flüsterte David beschwörend. »Es ist Wahnsinn, verstehen Sie denn nicht? Die Kaiserkraft-Triebwerke haben schon genug Schaden angerichtet. Wissen Sie, wie es auf der Erde aussieht? Haben Sie die Zerstörungen …?«

Der Schlag war heftiger als die vorausgegangenen, und David taumelte, verbiß einen Schmerzensschrei.

Der Mechanoid lächelte freundlich und zerrte ihn zur Plattform. »Sie können es kaum erwarten, nicht wahr? Der Kontratransmitter steht auf dem Mond. Im zerstörten Lunaport. Keine Luft, eh? Aber Sie sind ja so jung, vielleicht werden Sie auch das überstehen …«

Entsetzen ergriff den Treiber, als er die Konsequenzen der Bemerkung erfaßte. Er würde so oder so sterben; entweder im Weltraum II oder im Vakuum des Mondes. Er versuchte sich zu sträuben, aber der Griff war unerbittlich. Der Mechanoid zerrte ihn auf die Plattform.

»Bleiben Sie dort stehen«, forderte er ihn auf. »Wenn Sie die Plattform verlassen, werde ich Sie töten.«

David schwieg. Die Hoffnungslosigkeit erdrückte ihn fast. Selbst wenn er den richtigen Valdec jetzt identifizierte, gegen die Armee der Mechanoiden hatte er keine Chance.

Die Frau mit dem seltsamen Buckel machte sich vor der Plattform an einer unscheinbar wirkenden Konsole zu schaffen. Das schwarze, bedrohliche Wallen in dem Füllhorn über Davids Kopf wich einem

sanften blauen Glosen. Maschinengedröhn brauste auf. Die Plattform vibrierte leicht.

Verloren! dachte der Treiber niedergeschlagen. Endgültig verloren.

Der Mann ohne Gesicht! Warum half er ihm nicht, warum griff er nicht ein, um das Unheil abzuwenden?

Ein Schrei durchbrach das Brummen der gewaltigen, tödlichen Maschinerie. Überrascht wandte David den Kopf. Fast taumelte er bei dem Anblick, der sich ihm bot.

In der makellosen Metallwand der Höhle hatte sich eine gezackte Öffnung gebildet. Zwei Gestalten erschienen und begannen, auf dem Transmitter zuzulaufen. Die eine Gestalt war klein, gewandt wie eine Katze, in der Kampfmontur eines Graugardisten. Die andere Gestalt war ebenso gekleidet, und erst spät sah er ihr Gesicht.

Helena Koraischowa!

*

Chan de Nouille gönnte sich nicht den Luxus, verwirrt zu sein.

Mit einem Blick hatte sie die zahllosen identischen Männer in dem großen, maschinenüberladenen Hohlraum überflogen, von denen jeder Max von Valdec zu sein schien, hatte Hinnersen Bolter auf der Abstrahlplattform des Triadischen Monochords stehen sehen, unter ihm die Frau, die an einem Schaltpult hantierte, und ihr war klar, daß ihr nur noch Sekunden blieben.

Grau-Alpha folgte ihr wie ein Schatten, und gemeinsam stürmten sie dem Heer der Valdec-Schablonen entgegen.

Zumindest einer von ihnen muß der echte Valdec sein!

Wieder wurde sie zur Inkarnation eines Grauen, verdrängte sämtliche Überlegungen, stellte ihre gesamte Gehirnkapazität der Lösung dieses Problems zur Verfügung.

Chan de Nouille kannte keine Skrupel, keine Angst, keine Zweifel. Sie hatte eine Aufgabe, und sie wußte, wenn sie versagte, bedeutete das ihren Tod.

Im Lauf hob sie die Trompetenwaffe und feuerte auf die auseinanderspritzenden Gestalten.

Die Wirkung war verheerend.

Die Valdec-Schablonen zerbarsten, enthüllten Metall, Drähte, Siliziumchips, elektronische Bauteile.

Mechanoiden … Aber wer ist der echte Valdec?

Sie lief weiter, und der Molekularzertrümmerer schlug große Breschen in das schweigende Heer, das für einen Augenblick zu

zögern schien und sich ihr dann entschlossen entgegenwarf.

Zum Glück sind sie unbewaffnet …

Hinter ihnen, in den Gewölben der Tiefgeschosse, kämpften in diesem Moment die letzten Graugardisten der Erde einen aussichtslosen Kampf gegen die Armee der mobilen Computer. Chan de Nouille wußte, daß sie sterben würden, aber sie hatten es ihnen ermöglicht, ungesehen die Verteidigungslinien der bewaffneten Maschinen zu durchbrechen und in das Transmitter-Zentrum einzudringen. *Valdec! Wo ist Valdec?* Sie feuerte noch immer, verwandelte Dutzende der Mechanoiden in wehende Staubfahnen, und Grau-Alpha ließ ihren schweren Laser sprechen, verschmorte die stummen, herandrängenden Gestalten.

Sie kamen nun langsamer vorwärts. *Wir schaffen es nicht! Zu spät!* »Hinnersen!« schrie Chan de Nouille. Aber der Servis handelte bereits.

*

Chary Mongrove wirbelte herum, löste ihre Hände von dem Kontrollpult, starrte den beiden Eindringlingen entgegen, auf die sich jetzt alle Aufmerksamkeit konzentrierte.

David terGorden nutzte seine Chance.

Er schnellte sich ab und prallte schwer mit der Kaiserkraft-Expertin zusammen. Die alte Frau stieß einen miauenden Schrei aus, und der »Buckel« auf ihrer Schulter begann zu pulsieren. Etwas knisterte. Die Luft roch nach Ozon, und der Treiber erhielt einen schmerzhaften elektrischen Schlag. Er stöhnte auf und hieb mit der geballten Faust auf den schwammigen organischen Ball.

Chary Mongrove brach augenblicklich zusammen.

Der organische Ball schrumpfte, wurde grau, verweste in Bruchteilen einer Sekunde. Der gespenstische Prozeß übertrug sich auf die Frau. Kurze Zeit später verhüllte der Kittel ein fleischloses Knochengerüst.

David unterdrückte seinen Abscheu und löste den Laser vom Gürtel der Toten.

In dem Augenblick, als er sich aufrichten wollte, traf ihn ein furchtbarer Hieb. Haltlos stürzte er zu Boden, halb betäubt und von Schmerzen übermannt. Er nahm alles nur noch wie durch einen roten Nebel wahr.

Ein Mann machte sich an dem Kontrollpult des Transmitters zu schaffen. Sein Gesicht war verzerrt, die Augen geweitet, Speichel tropfte aus seinem Mund.

Und in dieser Sekunde wußte David terGorden, daß dieser Mann kein Mechanoid, keine Nachbildung, sondern der echte Valdec, der Lordoberst dieser Realität war.

Das blaue Leuchten in dem Füllhorn wurde intensiver.

Gleich, in Sekunden …

Der Treiber hob den Arm, zitternd, schwach, richtete den Laser auf den Mann am Schaltpult.

»Valdec«, krächzte er. »Max von Valdec!«

Der Lordoberst wirbelte herum. Sein dünner Mund öffnete sich zu einem Schrei. »Wer …?« Und dann trafen sich seine Augen mit denen Davids, und David wußte, daß der Lordoberst ihn erkannte.

David drückte ab.

Und die Welt zerplatzte.

*

Nebel.

Schatten.

Und eine Gestalt.

DER MANN OHNE GESICHT.

David schwebte im Nichts, in sternenloser öde, und obwohl er sie nicht sehen konnte, wußte er doch, daß Helena Koraischowa in seiner Nähe war.

Der Mann ohne Gesicht glitt näher, ein funkelnder Schemen im Nebel, alles beherrschend, selbstbewußt, überlegen.

»Ihr habt die Aufgabe erfüllt«, sagte er, und seine Stimme erklang direkt in ihren Köpfen, ihren Gedanken. »Ihr habt diese Welt, diese Realität vor dem Untergang bewahrt. Ihr werdet zurückkehren in eure Wirklichkeit, die nur eine unter vielen ist, und niemand kann sagen, welche dieser Wirklichkeiten Anspruch erheben darf, die einzige, die wahre zu sein.«

Er schwieg, und obwohl er keine Augen besaß, sah er sie an.

»Ihr erwartet Erklärungen. Ihr erwartet Antworten. Es gibt keine Erklärungen, keine Antworten. Ihr kehrt jetzt zurück. Nur noch eines muß gesagt werden. Hört gut zu, Hinnersen Bolter und Helena Koraischowa, denn dies ist der Sinn, der einzige Sinn:

Argus.«

Der Mann ohne Gesicht verschwand.

Der Nebel lichtete sich.

*

Hell stand die Sonne am Himmel, gloste durch die transparente

Kuppel ihres Gleiters. Verwirrt schüttelte Chan de Nouille den Kopf, erblickte Hinnersen Bolter, dessen ledernes, gegerbtes Gesicht einen ungläubigen Ausdruck besaß.

Unter ihnen schimmerten die Gletscher von Ultima Thule.

Argus … Was meinte er damit?

»Wir – wir sind nicht abgestürzt«, stieß der Servis ungläubig hervor. »Der Gleiter ist unversehrt!«

Sie blickten sich an, und die Graue spürte, daß jenes Band, das sie während ihres Aufenthaltes in der Semi-Realität verbunden hatte, langsam brüchiger wurde.

Wer bist du, Hinnersen Bolter? Wer bist du wirklich?

»Dort!« Bolter wies nach Norden. Sie folgte seinem ausgestreckten Arm und sah einen Pulk gepanzerter Gleiter, die mit hochgefahrenen Strahltriebwerken über die Gletscher hüpften und sich ihnen rasend schnell näherten.

Gleichzeitig summte das Funkgerät.

Die Große Graue schaltete es ein. »Ja?«

»Queen Delter spricht, Manag.« Die Stimme war kühl wie immer, aber ein leiser Unterton schwang in ihr mit, etwas wie Verwirrung, Staunen. »Sämtliche Phänomene im Heiligen Tal sind verschwunden, Manag. Ich … Irgend etwas ist geschehen, aber …«

Ja, irgend etwas ist geschehen …

»Queen«, sagte sie leise, »ich benötige umgehend eine ausführliche Computeranalyse. Schalten Sie den Großrechner des Konzils ein. Es geht um einen Begriff: *Argus.* Haben Sie verstanden, Queen? *Argus.«*

»Verstanden, Manag. Wird sofort erledigt.« Die Panzergleiter hatten sie nun erreicht, umschwirrten sie wie Rieseninsekten.

»Und noch etwas, Queen … Ich möchte, daß sich sämtliche Truppen der Grauen Garden aus dem Heiligen Tal und der Umgebung von Ultima Thule zurückziehen. Es darf von niemandem mehr betreten werden, haben Sie mich verstanden? Ultima Thule wird ab sofort unter Quarantäne gestellt. Fordern Sie weitere Truppen und schwere Waffen an. Niemand darf hinein oder heraus.«

»Aber …« Die Queen Delter zögerte.

»Kein Aber«, schnappte Chan de Nouille. »Meine Anordnungen werden von der Großen Grauen, der Cosmoralität der Garden und der Konzilsspitze gedeckt. Und ich wiederhole meine Befehle nicht, Queen Delter.«

»Natürlich, Manag. Alles wird wie angeordnet durchgeführt. Ich … Die Computerauswertung kommt eben über Satellit herein. Einen Augenblick, bitte.«

Spannung erfüllte Chan de Nouille, und aus den Augenwinkeln bemerkte sie, daß sich Bolters Gesicht in eine Maske verwandelt hatte. Nur der argwöhnische Ausdruck seiner Augen verriet ihr, daß er nicht so unbeeindruckt war, wie er tat.

Er ahnt etwas … Aber wieviel von der Wahrheit hat er bereits erkannt?

»Manag?«

»Ich höre, Queen.« Die Große Graue neigte sich unwillkürlich nach vom.

»Argus, Manag, hat zwei Bedeutungen.« Die Queen Delter wirkte nun wieder kühl und sachlich. »Nach der griechischen Sage handelt es sich dabei um einen hundertäugigen Riesen, der …«

»Lassen Sie mich mit diesem mythologischen Unsinn in Ruhe«, fauchte Chan de Nouille unduldsam.

»Entschuldigen Sie, Manag. *Argus* ist weiterhin der Eigenname des zweiten Planeten der Sonne *Astos' Augen.* Entfernung 1978 Lichtjahre, also an der Peripherie des Sternenreiches. Argus wurde vor rund vier Jahren von einem Scout-Schiff entdeckt und katalogisiert. Seit Ende des Jahres 2499 befindet sich dort ein Stützpunkt der Grauen Garden unter der Queen Lyra Mun. *Argus* ist Bestandteil des Projektes Großes Ohr, und der Schwesterplanet mit dem Eigennamen *Hermes* verfügt über eine Horchstation der Klasse …«

»Das genügt, Queen«, schnitt ihr Chan de Nouille das Wort ab. »Ich benötige umgehend ein schnelles Kaiserkraft-Schiff. Das schnellste, Queen, und es eilt.«

»Aber …«

»Sie widersprechen?« Auf Chan de Nouilles Stirn entstand eine steile Spalte.

»Nein, natürlich nicht, Manag«, sagte die Queen hastig. »Ich werde alles in die Wege leiten. Ein Ringo ist bereits unterwegs ins Heilige Tal. Er wird sie in den Orbit bringen. Ich werde inzwischen dafür sorgen, daß sich das Raumschiff unverzüglich einfindet und zu Ihrer Verfügung steht. Noch etwas, Manag?«

»Nein. Ende.«

Aber warum Argus? Was befindet sich auf dieser fernen Welt? Hat es etwas mit dem Projekt Großes Ohr zu tun, dieser reichsumfassenden Kette von Horchposten, die mit den empfindlichsten Instrumenten hinaus in die Galaxis lauschen? Valdecs Frühwarnsystem, das jetzt, nach den Ereignissen um diesen Cantos, ohne Rücksicht auf die Kosten ausgebaut wird? Aber die Horchstation befindet sich auf Hermes …

»Helena?« Bolters Stimme klang heiser.

Sie drehte den Kopf, wußte, was kommen würde. »Ja, Hinnersen?«

Er starrte sie forschend an. »Wer bist du, Helena?«

Chan de Nouille seufzte. »Schau, der Ringo. Er nähert sich. Bereiten wir uns auf das Einschleusmanöver vor.«

Ich werde ihm die Erinnerung nehmen müssen … Später, nachdem wir erfahren haben, warum der Mann ohne Gesicht diesen Namen genannt hat.

Sie schwiegen.

Das Band war endgültig zerrissen.

*

Das Rastermodell auf dem Bildschirm in der Zentrale der MIDAS erlosch.

Im gleichen Augenblick erwachte Scanner Cloud aus seiner katatonischen Starre.

Llewellyn 709 fuhr aus seinem Sessel, und es dauerte einen Moment, bis er begriff, was seine Beobachtung bedeutete.

Die Zone der Instabilität war verschwunden! Die MIDAS war dem Kaiserkraft-Gefängnis, dem Mini-Universum, entkommen!

Der Riemenmann wirbelte herum, starrte den Psyter an, der benommen den Kopf bewegte.

»Scanner!« stieß er hervor. »Was ist mit Ihnen geschehen, Scanner?«

Der Psyter erwiderte seinen Blick. »Später. Ich werde Ihnen später alles ausführlich erklären.«

Die Treiber und die drei ehemaligen Luna-Häftlinge an Bord der MIDAS standen wie gelähmt. Zu abrupt war der Wechsel eingetreten, der sie aus ihrer bedrohlichen Lage befreit hatte.

Llewellyn trat auf den Psyter zu. »Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren«, knurrte er, »daß Sie sich nicht darüber im klaren sind, was geschehen ist.« Er sprach jetzt lauter. »Wir haben uns Sorgen um Sie gemacht, Cloud, wie Sie starr und wie tot dalagen. Wir waren gefangen in einem … in einer Kaiserkraft-Falle. Wir haben versucht, Ihnen psionisch zu helfen, und unidentifizierbare telepathische Impulse empfangen. Wir …«

»Seien Sie still, Llewellyn«, unterbrach der Psyter grob. »Wir haben keine Zeit. Ich sagte doch, später werde ich Ihnen alles erklären. Wir müssen unverzüglich aufbrechen.«

»Aufbrechen?« Der Riemenmann lachte bitter. »Wohin, Cloud? Wir haben keine Ziele mehr. Zoe ist zerstört, und vermutlich befindet sich das Konzil fest im Griff Valdecs. Wenn wir auf einer Welt des Reiches auftauchen, wird uns die Garde, ohne zu fragen, abschießen. Nur Myriam weiß, was aus den Treibern und Terranauten geworden und

Asen-Ger schon tot. Vielleicht …«

Wieder wurde er unterbrochen. »Wir haben ein Ziel, Llewellyn«, sagte der Psyter mit eigentümlicher Sanftheit. »Und David terGorden lebt.«

Llewellyn packte ihn an der Schulter. »David lebt? Woher wissen Sie das, Cloud? Woher? Was ist geschehen? Mit wem haben Sie Kontakt gehabt während Ihres … Ihres Zustandes? Warum sprechen Sie nicht?«

Cloud ignorierte ihn. »Morgenstern?«

Der kleine dünne Mann hob den Kopf. »Ja?«

»Wir nehmen Kurs auf *Astos' Augen,* Morgenstern. Du kennst die Koordinaten.«

Morgenstern stieß einen Pfiff aus. »Argus? Wo Astos begraben liegt? Wo uns die Garde verhaftete? Bist du verrückt? Vermutlich befinden sich dort noch immer Graue.«

Der Psyter seufzte. »Kurs auf *Astos' Augen«,* wiederholte er. »Wir haben keine Zeit zu verlieren. Jemand hat einen furchtbaren Fehler gemacht, und wir sind die einzigen Menschen in der Milchstraße, die diesen Fehler vielleicht beheben können.«

»Ich verlange eine Erklärung, Cloud!« sagte der Riemenmann scharf. »Wir lassen uns von Ihnen nicht herumkommandieren! Und ich lasse nicht zu, daß Sie dieses Schiff den Grauen in die Hände spielen. Wer hat einen Fehler gemacht, Cloud?«

»Wer?« Der Psyter lächelte. Aber es war kein vergnügtes Lächeln. »Yggdrasil, Treiber. Yggdrasil hat einen Fehler gemacht.«

Der Riemenmann wich zurück. »Sie sind mir unheimlich, Cloud«, sagte er heiser. »Warum sagen Sie uns nicht, was Sie wissen? Was ist geschehen?«

Cloud seufzte erneut. »Sobald die MIDAS Fahrt aufgenommen hat«, versprach er, »werde ich es Ihnen erklären. Zufrieden?«

»Ja.« Llewellyn 709 wandte sich ab. »Worauf warten Sie noch, Morgenstern? Geben Sie endlich dem Computer die Koordinaten ein.«

Der dünne Mann schnitt eine Grimasse. »Dieses Schiff ist ein Irrenhaus«, behauptete er. »Nicht ein normaler Mensch befindet sich an Bord.«

Angila Fraim legte ihm begütigend eine Hand auf die Schulter. »Sie haben recht«, bemerkte sie ironisch. »Sie haben vollkommen recht.«

Morgenstern funkelte sie schweigend an.

*

Hibernation …

Kälteschlaf, computergesteuert, sensorüberwacht, tief im Bauch der MIDAS. Wie Särge wirkten die Kapseln. Und in ihnen: Scanner Cloud, Llewellyn 709, Angila Fraim, Sirdina Giccomo, Altamont O'Hale, Serge-Serge Suvez, Lavski, Morgenstern, Leande.

Nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen.

Und das Kaiserkraftschiff sprang durch den Weltraum II, orientierte sich mit dem Vorläufer des Rho-27-a-Computers, den man auf der Erde inzwischen zur Serienreife entwickelt hatte.

Die Maschinen waren erschöpft, abgenutzt, überholungsbedürftig, und immer wieder mußte der Bordrechner Korrekturen vornehmen, auf Ersatzsysteme umschalten, um die verfrühte Rückkehr in das Normaluniversum zu verhindern.

Ein Wunder, daß das Schiff nicht schon längst auseinandergebrochen war. Zehntausende von Lichtjahren hatte es zurückgelegt, dem zerrenden Sog des Schwarzen Loches fern im intergalaktischen Raum widerstanden, und es sprach für die Ingenieurkunst der Baumeister auf der Halbinsel Krim, daß es noch immer den elektronischen Signalen des Rho-27-a-Steuercomputers folgte.

Scanner Cloud wußte nichts von diesen Dingen.

Seine Gehirnaktivität war auf ein Minimum gesunken.

Und doch … Tief in den vereisten Schichten seiner Großhirnrinde arbeitete noch immer eine Zellballung, wisperten chemoelektrische Impulse, leiteten Neurotransmitter kodierte Signale weiter. Scanner Cloud träumte.

Er war wieder auf der SAPHYR, und die Zentrale des kleinen Scout-Schiffes war fast zu eng für die Gestalten der vier Männer und des jungen Mädchens, das auf Cornival an Bord gegangen war.

Das Mädchen war schlank und hübsch, und ihr Lachen hallte weich von den Wänden wider. Das Mädchen hieß Leande und war eine Computertechnikerin. Sie war Cloud gefolgt, wie ihm schon viele Menschen gefolgt waren, und er hatte ihr von Crandertrush berichtet, von der Computerstadt, von seiner Hoffnung, einen Weg zurück in die Vergangenheit, nach Psyta zu finden.

Im Zentrum der Zentrale saß ein hagerer, weißhaariger Mann reglos vor dem Funkeln einer Mistelblüte. Der Mann hieß Astos und war ein Treiber, und sein psionisches Potential war so hoch, daß er allein die SAPHYR durch den Weltraum II steuern konnte. Er war ein Hexer, ein Treiber, der seine PSI-Fähigkeiten gesetzwidrig und auf eigene Faust weiterentwickelt hatte.

Und dort waren auch Morgenstern und Perchiner Gride, zwei Servis,

Sternenhändler, auf der Suche nach Reichtum und Abenteuer, auf großer Fahrt durch die Weite der Milchstraße.

Scanner Cloud träumte, erfroren in der Hibernationskapsel, reglos und darauf wartend, daß die MIDAS den Kontratransitpunkt in der Nähe des blauweißen Sterns erreichen würde.

Die Bilder wechselten.

Eine fruchtbare Ebene erschien; ein Grab am Fuß eines kegelförmigen Hügels. Astos war tot, gestorben unter dem instinktgeleiteten Angriff einer einheimischen Lebensform, die nur aus Zähnen und Klauen und Stacheln bestand. Im Hintergrund lag die SAPHYR, halb hineingebohrt in die Planetenschale, rauchend und glosend, ein fluguntüchtiges Wrack.

Scanner Cloud träumte …

Und im Traum sah er die Ringos, die vom Himmel fielen, grau wie die Steine, die Astos' Grab beschwerten. Bewaffnete Gestalten schwangen sich aus den Schleusen, stürzten ihnen entgegen.

Es gab keine Möglichkeit zur Flucht.

Sie wußten nicht, warum die Graugardisten sie verhafteten, und erst als Cloud der kommandierenden Queen begegnete, verstand er. Die Queen hieß Lyra Mun. Er kannte diesen Namen, denn er war unauslöschlich mit dem Untergang Psytas verbunden.

Und während Scanner Cloud träumte und sein erfrorenes Gehirn immer wieder die gleichen Bilder freisetzte, erreichte die MIDAS nach einem langen und gleichzeitig zeitlosen Flug den Kontratransitpunkt, erlosch die Aktivität des Kaiserkraft-Triebwerks, fiel das Schiff zurück in den normalen Raum.

Nur eine Handvoll Astronomische Einheiten entfernt glomm die blauweiße Sonne. Eine ellipsenförmige Staubwolke umgab die Sonne, ein dunkler Ring aus Kohlenmonoxid, der das Licht filterte. Und zwei Planeten, der eine größer und grünlichgrau, der andere klein wie der Erdmond und weiß wie ein Schneeball. Beide Planeten rotierten um eine gemeinsame Achse, folgten einer krummen Umlaufbahn um die Sonne.

Die Sonne war noch jung und heiß und die beiden Planeten vor Jahrmillionen eingefangene Vagabunden, die irgendwann in nächster kosmischer Zukunft – in zwei, drei Millionen Jahren – in den blauweißen Stern stürzen würden.

Von einem bestimmten Winkel aus brach die Kohlenmonoxidwolke das Sonnenlicht derart, daß der Eindruck eines Doppelsterns entstand – *Astos' Augen.* Und die beiden Planeten – *Argus* und *Hermes* – näherten sich gemächlich durch das Vakuum rollend diesem Punkt.

Scanner Cloud wußte nichts davon.

Der Computer hatte bereits das Ende der Hibernation eingeleitet, aber es würde noch eine halbe Stunde vergehen, ehe das Bewußtsein in die vereisten Gestalten zurückkehrte.

Eine halbe Stunde war lang.

Auf *Hermes,* dem Schneeball, der seinen größeren Bruder wie ein Mond umkreiste, rotierten auf dem Gipfel eines Gletschers seltsam geformte Antennen, horchten hinaus in den Raum. Der Ortungsreflex der MIDAS war wie ein Schrei in der Stille einer Kathedrale.

Funkimpulse zuckten von der Horchstation auf dem eisigen, luftleeren Planeten hinauf zu den hoch im Orbit stehenden Metallkörpern, gewaltigen Trichterschiffen, die gleich darauf Fahrt aufnahmen und sich dem unidentifizierten Eindringling mit glühenden Photonentriebwerken näherten.

Auf der MIDAS schritt der Erweckungsprozeß voran.

Als Scanner Cloud die Augen öffnete und der Deckel seiner Kältekapsel aufglitt, die ihn vor den unkalkulierbaren Nebenwirkungen des Kaiserkraft-Triebwerkes schützen sollte, gellte bereits der Alarm durch das Schiff.

Der Psyter fuhr zusammen.

Der Alarm konnte nur einen Grund besitzen. Seine Befürchtungen waren eingetroffen. Sie waren nicht allein im Sternsystem von *Astos' Augen.*

Im gleichen Moment traf eine modulierte energetische Schockwelle das Schiff und lähmte jedes organische Wesen an Bord.

Verloren! dachte Cloud, bevor ihn die Dunkelheit umhüllte.

*

»Ich frage mich«, sagte die Queen Lyra Mun laut, »warum er zurückgekehrt ist.«

Nachdenklich blickte sie auf den Bildschirm, der gestochen scharf das Innere eines großen Lagerraums zeigte, der in aller Eile geräumt und mit neun Klappbetten versehen worden war.

Scanner Cloud! dachte die Graue. Hier auf Argus ging er mir ins Netz, nach einer Jagd, die mich durch das halbe Sternenreich führte, und jetzt ist er zurückgekehrt. Mit der MIDAS, dem ersten Kaiserkraft-Schiff, das damals von den Lunaport-Rebellen erbeutet wurde und als vernichtet galt. Doch die MIDAS ist unversehrt, kreist oben im Orbit …

Ihr Blick glitt weiter, traf die bewußtlose Gestalt, die völlig von dem

goldenen Riemengeflecht umhüllt wurde, und etwas wie Triumph prickelte in Muns Nerven.

Der Riemenmann, einer der legendären Führer der Terranauten! In meiner Hand! Und die Identität dieser anderen Männer und Frauen – vermutlich ebenfalls Treiber und Terranauten – werden wir auch bald ermittelt haben.

Die Queen Lyra Mun lächelte leise.

Ihren Erfolg hatte sie dem Zufall zu verdanken, aber trotzdem bedeutete dies, daß sie bald diesen abgelegenen, unwichtigen Planeten verlassen und gegen ein Kommando im Innensektor des Reiches eintauschen würde, vielleicht sogar auf der Erde selbst … Und vielleicht würde ihr die Große Graue persönlich eine Belobigung aussprechen.

Kein Zweifel, die Zukunft brachte große Veränderungen mit sich, positive Veränderungen …

Sie drehte den Kopf und musterte den Gardisten, der bewegungslos auf ihre Befehle wartete. Auf Argus und Hermes selbst waren insgesamt hundert Graue stationiert, eine Garde also, die völlig ausreichte, um das Projekt Großes Ohr zu leiten. Hinzu kamen die beiden Kaiserkraft-Schiffe, die allerdings in wenigen Tagen Fahrt aufnehmen und einen anderen Horchposten ansteuern würden.

Ein Glück, daß die MIDAS eingetroffen ist, wo die LASER und die COSMORAL GRAY zugegen waren, dachte die Queen.

Sie räusperte sich. »Nun, Hauptmann?«

Hauptmann Pershut neigte den Kopf und sagte mir ruhiger Stimme: »Bis auf den Psyter Scanner Cloud und drei weitere Personen handelt es sich sämtlich um Treiber, Queen.«

Lyra Mun dachte nach. »Wie lange wird die Schockwirkung noch andauern?«

»Ungefähr zehn Stunden …«

»Zehn Stunden, hm. Spätestens dann müssen wir sie trennen und ihre PSI-Kräfte blockieren.«

Der Hauptmann räusperte sich. »Wir besitzen keine PSI-Hemmer, Queen«, wagte er einzuwenden.

»Dann versetzen wir sie eben in Tiefschlaf, bis ein Spezialschiff der Garde eintrifft. Ist der Kurier schon unterwegs?«

Der Graue zuckte unter dem leichten Tadel in der Stimme der Queen zusammen. »Er startet in einer Stunde. Und noch etwas …«

»Ja?« Lyra Mun wirkte ungeduldig. »Die Berichte von Hermes, Queen. Die Umlaufbahn beider Planeten nähert sich dem vorausgesagten kritischen Punkt. Hauptmann deMay vom

Wissenschaftlichen Korps befürchtet einschneidende klimatische Veränderungen, vor allem für Argus. Die Absorption der Sonnenstrahlung durch den Staubring beläuft sich nach den neuesten Berechnungen auf …«

Sie unterbrach ihn. »Teilen Sie deMay mit, daß er eine umfassende Analyse erstellen soll«, ordnete sie an. »Im übrigen wird die Horchstation auf Hermes davon doch nicht berührt, oder?«

»Nach den vorliegenden Berichten nur in wenigen Bereichen, und deMay ist der Meinung, daß einige Sonden …«

»Genug!« Die Queen, deren welliges blondes Haar ihr schmales Gesicht wie eine Wolke umrahmte, hob eine Hand. »deMay sorgt sich um Dinge, die ihn nichts angehen. Unsere Anlagen hier auf Argus werden einem klimatischen Wechsel ohne Probleme widerstehen. Was soll also diese Panikmache?«

Hauptmann Pershut schwieg.

»Wie ist es mit den Messungen der Orinoko-Ballung? Handelt es sich bei diesen elektromagnetischen Wellen, die von Hermes seit einer Woche empfangen werden, um natürliche oder künstliche Phänomene? Was meint deMay?«

Der Graue schien sich unbehaglich zu fühlen. »Hauptmann deMay, Queen, bedauert, noch keinen abschließenden Bericht geben zu können. Er sagte mir, daß die Beobachtungen der Staubwolke um die Sonne die Kapazität der Horchstation …«

»Ach?« machte die Queen spöttisch. »deMay scheint seine Kompetenzen zu überschreiten. Ich hatte Anweisungen gegeben, daß er sich verstärkt um die Orinoko-Ballung kümmern soll. Offenbar ignoriert man meine Befehle. Hauptmann Pershut, sorgen Sie dafür, daß mir Hauptmann deMay morgen um siebzehn Uhr Erdzeit zu einem Gespräch zur Verfügung steht. Ich …«

Ein weiterer Bildschirm flammte auf, gefolgt von einem tiefen Summen.

Überrascht wirbelte die Queen Lyra Mun herum und musterte das braunhäutige Gesicht der Queen Ari Arn, der Kommandantin des Kaiserkraft-Schiffes LASER.

»Queen Mun«, sagte die Kommandantin kühl, »unsere Detektoren haben ein weiteres Schiff angemessen, das an der Peripherie des Sonnensystems den Weltraum II verlassen hat.«

Lyra Mun beugte sich nach vom. »Haben Sie es identifizieren können?«

Die Queen Ari Arn nickte. »Es handelt sich dabei um den Aufklärer CYGNI. Er gehört zur Eingreifflotte Innensektor. Und noch etwas …«

»Ja?«

»Die CYGNI identifizierte sich mit Alpha-Code, Queen Mun.«

Die Kommandantin von Argus vermochte kaum ihre Verblüffung zu verbergen. Alpha-Code … Das bedeutete, daß sich ein Cosmoral der Basis näherte. Ein Cosmoral oder sogar …

»Ich danke Ihnen, Queen Arn«, erklärte die Graue mit mühsamer Ruhe. Der Bildschirm wurde matt.

*

Sie ist eine Graue, dachte David terGorden benommen. Es gibt keine andere Erklärung. Helena muß eine Graue sein. Aber warum gibt sie sich dann als Manag aus? Warum?

Man ignorierte ihn.

Er saß in der Zentrale der CYGNI, nahe dem Kartentank, wo die holografische Projektion der nächsten kosmischen Umgebung die blauweiße Sonne mit ihrem elliptischen Staubgürtel und die beiden Planeten zeigte, die einander wie lauernde Widersacher umkreisten.

»Einschwenkmanöver in den Orbit beendet, Herrin«, sagte die Queen Lorca, eine kleine, gedrungene Frau mit schweren Brüsten und farblosen, kalten Augen. »Der Ringo ist bereit zum Ausschleusen.«

Herrin … echote es in David terGorden. Graue verleihen diesen Titel nur anderen, hochgestellten Grauen. Helena muß demnach mehr sein als eine Queen, ein Cosmoral vielleicht oder …

Er sah auf seine Hände und bemerkte, daß sie leise zitterten.

Die Erkenntnis hatte ihn wie ein Faustschlag getroffen. Er ahnte jetzt, wer Helena Koraischowa in Wirklichkeit war. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Neben ihm saß Chan de Nouille, die Große Graue, die Oberbefehlshaberin der Grauen Garden!

Die rothaarige Frau drehte sich in diesem Augenblick zu ihm herum. »Komm, Hinnersen«, sagte sie ruhig, fast gleichgültig. »Du bist doch auch neugierig, was wir auf Argus vorfinden, oder?«

Er nickte nur, war unfähig zu sprechen und folgte ihr aus der Zentrale.

Die CYGNI hatte die 1978 Lichtjahre bis zu *Astos' Augen* in Rekordzeit hinter sich gebracht, und neidlos mußte terGorden anerkennen, daß die Kaiserkraft-Schiffe mindestens doppelt so schnell waren wie die alten Treiber-Einheiten.

Wie im Traum ging er durch die Korridore des Aufklärers und betrat hinter der falschen Manag den großen Hangar mit dem Ringo, folgte ihr durch die Schleuse, vorbei an Gardisten, die ihn mit

unverhohlenem Mißtrauen musterten.

Offiziell galt er noch immer als der Servis Hinnersen Bolter, aber er hatte die Befürchtung, daß zumindest Helena Verdacht geschöpft hatte. Während des Fluges war sie ihm konsequent ausgewichen, und nichts war mehr verblieben von dem erotischen Zauber, der ihre erste Begegnung geprägt hatte.

Er nahm kaum wahr, wie sich das Hangarschott im Trichterleib der CYGNI öffnete und kräftige Magnetfelder den Ringo in den Raum bugsierten. Erst dann leuchteten die magnetischen Ringe des interplanetaren Schiffes auf und ließen es träge dem Planeten entgegenstürzen, der wie eine Wand vor ihnen aufragte.

Erst Helenas überraschter Ausruf riß ihn aus seiner Lethargie.

»Unglaublich!« stieß die rothaarige Frau hervor.

Der Treiber folgte ihrem Blick. Ihm wurde eisig kalt. Auf einem der zahlreichen Bildschirme der Ringo-Zentrale schimmerte das Phantombild eines Raumschiffes. Es war walzenförmig, und David hätte es unter Tausenden wiedererkannt.

Die MIDAS!

Bei Myriam, das ist die MIDAS! durchfuhr es den Treiber.

Seine Mundhöhle war ausgetrocknet. Blitzartig tauchten die Erinnerungen aus den Tiefen seines Bewußtseins auf; der Start der MIDAS von Lunaport, seine vergeblichen Versuche, Cloud und den Riemenmann vom Einschalten des Kaiserkraft-Triebwerkes abzuhalten, dann seine Flucht, die ihn nach Zoe führte …

Lebte Llewellyn noch? Und O'Hale, Angila … Die Luna-Häftlinge … Und Scanner Cloud!

Der Psyter! *Der Mann ohne Gesicht!*

Cloud mußte der Mann ohne Gesicht gewesen sein! Darum war er ihm so vertraut erschienen. Hatte er sie deshalb nach Argus bugsiert?

Davids Gedanken tanzten.

Er bemerkte kaum, wie Helena sich an ihn wandte. Ein Lächeln glitt über ihr ebenmäßiges Gesicht. »Ich weiß jetzt«, sagte sie mit vibrierender Stimme, »warum wir Argus aufsuchen sollten, Hinnersen. Du kennst dieses Schiff?«

Mühsam schüttelte er den Kopf. »Nein«, stieß er hervor. »Ich habe erst vor wenigen Wochen die Erde betreten. Ich kenne dieses Schiff nicht. Ich habe es nie zuvor gesehen.«

Und während der Ringo in die obersten Luftschichten eintauchte, sammelte der Treiber seine Kräfte und horchte in den telepathischen Äther. Es dauerte lange, ehe er ein vertrautes Muster fand.

Llewellyn … Aber der Riemenmann schien bewußtlos zu sein!

*

»Wir müssen sie bald voneinander isolieren, Herrin«, sagte die Queen Lyra Mun besorgt. »Die Lähmung schwindet allmählich und …«

Chan de Nouille winkte ab. »Es ist nicht nötig. Wir schaffen sie unverzüglich an Bord der CYGNI.« Sie warf einen Blick auf die Monitore der Außenbeobachtung.

Die Basis der Grauen Garden auf Argus ähnelte einem stählernen Riesenpilz, der eine weite Ebene überragte. Im Norden erhob sich ein langgestreckter Höhenzug, weiter östlich befand sich ein kegelförmiger Hügel der aus Quarzsand zu bestehen schien. Daneben lag der kleine Raumhafen.

Es schneite.

Unvermittelt waren dichte Wolken am Himmel erschienen und filterten das Licht der Sonne. Die Schneeflocken nahmen von Minute zu Minute an Dichte zu. Wo sich soeben noch rötliches, hohes Gras erstreckt hatte, türmten sich nun Schneeverwehungen auf.

Die falsche Manag runzelte die Stirn. »Ein ziemlich heftiger Wintereinbruch, Queen«, bemerkte sie irritiert.

»Argus und Hermes nähern sich auf ihrer Umlaufbahn im Augenblick einem Punkt«, antwortete die Queen hastig und nervös, »der sie in den Bereich des Kohlenmonoxidgürtels führt. Aber es besteht kein Grund zur Beunruhigung.«

David terGorden stand im Hintergrund, neben ihm ein Graugardist, den die Queen als Hauptmann Pershut vorgestellt hatte, und der Treiber gab sich keinen Illusionen hin. Der Graue war ihm als Aufpasser zugeteilt worden; ein weiteres Indiz, daß ihm Chan de Nouille – die angebliche Helena Koraischowa – mehr und mehr mißtraute.

Dort wo sich das Landefeld befand, das bis auf den Ringo der CYGNI und ein torpedoförmiges Kurierschiff leer war, tobte ein Blizzard.

Die Temperaturen schienen mit jeder Minute zu fallen.

»Wenn die Witterung noch unwirtlicher wird«, bemerkte die falsche Manag, »werden wir Schwierigkeiten beim Start bekommen. Queen?«

Lyra Mun straffte sich. »Ja, Herrin?«

»Sorgen Sie dafür, daß die Treiber und die Häftlinge an Bord des Ringos geschafft werden. Aber behalten Sie diesen Cloud noch zurück. Ich möchte ihm einige Fragen stellen …«

In diesem Augenblick erhielt David terGorden klaren psionischen Kontakt mit Llewellyn 709.

*

Das Erwachen kam blitzartig.

Der Riemenmann verbiß sich ein Stöhnen. David! dachte er erstaunt. David terGorden!

Das Unglaubliche seiner Situation verwirrte ihn sekundenlang, und dann drang ein ruhiger Strom telepathischer Impulse auf den Treiber ein, zwang ihn dazu, reglos liegenzubleiben.

Das lautlose Gespräch dauerte objektiv nur wenige Sekunden, aber subjektiv nahm es lange Zeit in Anspruch.

Als es beendet war, wußte der Riemenmann, wo er sich befand, was mit ihnen geschehen war und welche Pläne die Grauen hegten. Er lächelte grimmig und war zum erstenmal dem goldenen Riemengeflecht dankbar, daß es seine Reaktionen verbarg.

Verstanden! telepathierte er zurück. *Ich werde alles so ausführen, wie du gesagt hast, David. Aber was ist, wenn sie uns erneut schocken?*

Davids Antwort erfolgte augenblicklich. *Solange ihr euch bewußtlos stellt, droht keine Gefahr. Nur müßt ihr unverzüglich zuschlagen, wenn ihr euch an Bord der CYGNI befindet.*

Und du? fragte Llewellyn. *Was geschieht mit dir und Cloud?*

*Mach dir keine Sorgen!*erwiderte David. *Und kümmere dich jetzt um die anderen.*

Der Riemenmann lag da, aufgewühlt bis ins tiefste Innere, und fast spürte er die Blicke der Kameras, die den Lagerraum lückenlos überwachten.

Ein Glück, dachte der Treiber, daß diese Basis nicht für die Gefangennahme von PSI-Begabten angelegt ist. Dann hätten wir keine Chance.

Behutsam sammelte er seine Kräfte, horchte telepathisch hinaus in das betäubte Murmeln, das von den bewußtlosen anderen Treibern ausging, und allmählich begannen seine Bemühungen Erfolg zu zeigen.

Nach und nach, unter dem Druck der PSI-Impulse, überwanden O'Hale und Suvez, Angila Fraim und Sirdina Giccomo die Lähmung, die ihnen der Überfall der beiden Garde-Schiffe zugefügt hatte.

Lautlos, unsichtbar für die Überwachungskameras, begannen sich die Treiber zu verständigen. Schließlich wußte jeder Bescheid.

Dann blieb ihnen nur noch das Warten.

Darauf, daß die Grauen kommen und sie abholen würden.

*

Einige Bildschirme der Außenbeobachtung waren blind geworden. Offenbar waren die Kameras von einer dicken Eiskruste bedeckt, und es konnte Stunden dauern, bis die Grauen des Wartungskommandos das Problem beseitigt hatten.

Auf dem Raumhafen löste sich das gepanzerte Bodenfahrzeug zögernd von dem Ringo und begann zurück zum Metallpilz der Basis zu rollen, durchstieß meterhohe Schneeverwehungen, versank sekundenlang im Wüten des Blizzards, im Treiben der Kristalle, die vom trüben Himmel fielen.

Obwohl es auf dieser Seite des Planeten Mittag war, herrschte trübes Zwielicht. Und mit jeder Sekunde näherten sich Argus und Hermes jenem Bereich ihrer Umlaufbahn, wo der Staubgürtel um die Sonne Wärme und Licht fast völlig absorbierte.

Die Queen Lyra Mun, stellte David terGorden nüchtern fest, hatte ihre ursprüngliche Sicherheit fast vollständig verloren. War sie von dem Klimaumschwung überrascht? Aber sie mußten anhand der astronomischen Messungen darauf vorbereitet sein …

Der Ringo startete.

An Bord befanden sich die Treiber und bis auf Cloud die übrigen Luna-Häftlinge, die den Sprung von *Hobo* zurück in die Galaxis gewagt hatten.

Noch immer stand der Graue neben David.

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille saß entspannt in einem Schalensessel, neben ihr die Queen, ihnen beiden gegenüber, getrennt durch die marmorfarbene Tischfläche, Scanner Cloud.

Der Psyter schien noch immer bewußtlos.

Rechts und links von ihm befanden sich zwei Graue.

»Beginnen wir«, ordnete Chan de Nouille an. Ein rätselhafter Blick streifte den Treiber, aber sie sagte nichts.

Der Ringo war nun völlig aus dem Bereich der Bodenkameras verschwunden und schraubte sich hinauf in den düsteren, wolkenverhangenen Himmel, der im Orbit befindlichen CYGNI entgegen.

Einer der Grauen hatte mit einemmal eine Injektionspistole in der Hand, die er in Clouds Nacken preßte. Ein Zischen ertönte.

Der Psyter begann zu zittern. Sekunden später öffnete er die Augen. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, als er sich umschaute, David flüchtig musterte, und erst dann lächelte er.

Es war ein eigentümliches Lächeln.

Alle Aufmerksamkeit war jetzt auf den Psyter gerichtet, und David nutzte die Gunst des Augenblicks, um kurz telepathischen Kontakt mit Llewellyn aufzunehmen.

Alles in Ordnung! übermittelte der Riemenmann. Wir nähern uns der CYGNI. Nur noch einige Minuten …

»Sie sind Scanner Cloud«, sagte Chan de Nouille übergangslos. »Vor über einem Jahr brachen sie mit rund zweihundert weiteren Häftlingen aus den Luna-Kerkern aus, erbeuteten die MIDAS, das erste Kaiserkraft-Schiff des Konzils, und verschwanden spurlos. Sie sind ein Psyter. Ist das richtig.«

Cloud verengte die Augen. »Ist das ein Verhör?« fragte er mild.

»Ich stelle hier die Fragen!« schnappte die falsche Manag. Etwas wie Verwirrung blitzte in ihren Augen auf. »Warum, Cloud, sind Sie nach Argus gekommen?«

»Aus Nostalgie«, erklärte der Psyter spöttisch. »Ich wollte eine alte Freundin wiedersehen.« Er blickte die Queen Mun an. »Sie erinnern sich?«

»Natürlich«, sagte die Queen.

Der Psyter beugte sich nach vom. »Und warum«, fragte er mit sorgfältiger Akzentuierung, »sind Sie nach Argus gekommen, Graue? Oder sollte ich sagen … Manag Koraischowa?«

Er ist es wirklich, dachte David. Der Mann ohne Gesicht.

»Sie kennen meinen Namen!« stieß die rothaarige Frau verblüfft hervor. »Woher …?«

Cloud schnitt ihr das Wort ab. »Denken Sie an Thule, Helena«, murmelte er. »An die Zitadelle. An Grau-Alpha.«

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille wurde bleich. »Der Mann ohne Gesicht!« stieß sie hervor. »Sie sind der Mann ohne Gesicht!«

Im gleichen Augenblick empfing David einen knappen telepathischen Impuls. *Wir haben die CYGNI erreicht, David! Sollen wir losschlagen?*

*Ja!*erwiderte David nur.

Und das Licht erlosch, die Bildschirme wurden dunkel. Ein Knirschen durchbrach die plötzliche Finsternis. Es klang drohend und kalt.

*

Kaiserkraft-Raumschiffe von der Größe der CYGNI besaßen, so war der Riemenmann von David informiert worden, nur dreißig Mann Besatzung.

Fünfzehn von ihnen befanden sich im Hangar und halfen, die acht vermeintlich bewußtlosen Gefangenen auszuladen, um sie in die Hibernationskapseln zu schaffen.

Der fehlende Körperkontakt erschwerte ein gemeinsames Vorgehen der Terranauten, aber jeder von ihnen besaß genug Erfahrung, um auch unter diesen Bedingungen richtig zu handeln.

Eine unsichtbare Faust traf die Graugardisten.

Wie Kegel fielen sie durcheinander, prallten auf den geriffelten Hangarboden, schnappten nach Luft.

Die PSI-Kräfte der Treiber manipulierten auf psychokinetischem Wege die arterielle Blutversorgung ihrer Gehirne und setzen die Grauen rasch und wirkungsvoll für Stunden außer Gefecht.

Nur Sekunden nahm der Überfall in Anspruch, und Llewellyn, der geschmeidig von der Trage glitt, wußte, daß Schnelligkeit ihre einzige Chance war.

Sobald es den Grauen in der Zentrale gelang, die beiden anderen Garde-Schiffe im Orbit um Argus zu benachrichtigen, war ihr Plan zum Scheitern verurteilt.

Morgenstern, Lavski und Leande waren noch immer bewußtlos.

Der Riemenmann ignorierte sie, hastete mit fliegendem Atem auf Sirdina zu, umklammerte ihre Hand, griff nach O'Hale, und schon stürzten Angila und Suvez hinzu.

Die PSI-Trance war weich, vermittelte Geborgenheit.

Alarm gellte plötzlich auf.

Llewellyn fluchte lautlos, und dann vereinigte er die psionischen Ströme der anderen Treiber, und seine immateriellen Augen glitten durch die Korridore, Maschinenräume, erreichten die Zentrale und identifizierten den Standort eines jeden Grauen an Bord.

Dort die Queen Lorca, die nach den Kontrollen des Funkgerätes griff. Mitten in der Bewegung erstarrte sie, ihre Augen quollen hervor, wurden blind, und sie stürzte polternd zu Boden. Und auch die anderen Gardisten … Sie fielen, ohne die Möglichkeit zur Gegenwehr, ohne einen Laut auszustoßen. Einer nach dem andern verlor das Bewußtsein.

Binnen Sekunden gab es an Bord der CYGNI keinen Graugardisten mehr, der sich den Treibern in den Weg stellen konnte. Die improvisierte Loge zerbrach. Die Terranauten sahen sich an, ungläubig fast, vermochten ihren Triumph zunächst nicht zu fassen, und dann sprangen sie auf und begannen zu rennen.

Jeder von ihnen wußte, was er zu tun hatte.

Sie mußten die Gardisten auflesen und in den Hangar, den Ringo

schaffen, das Schiff für den Alarmstart vorbereiten.

Während Llewellyn mit einem Fausthieb die Sperre des Hangartores löste und in den Korridor stürmte, der sich dahinter anschloß, dachte er an David terGorden und Scanner Cloud.

Würden es der Treiber und der Psyter schaffen?

*

David terGorden handelte sofort.

Er holte aus und schmetterte dem neben ihm stehenden Gardisten seine Handkante gegen den Hals. Lautlos brach der Graue zusammen.

Die Finsternis beeinträchtigte den Treiber nur wenig. Telepathisch sondierte er seine Umgebung, gewann anhand der Gehirnwellenmuster und seiner Erinnerung eine Vorstellung von dem Standort der Queen und der anderen Gardisten in dem finsteren Raum.

Clouds Gedanken lohten hell wie Flammen im Gegensatz zu den verzerrten, immunisierten Bewußtseinen der Grauen.

Der Psyter hatte ebenso rasch reagiert wie David.

Die Geräusche eines heftigen Kampfes drangen an Davids Ohr, dann ein heftiger dumpfer Fall, gefolgt von einem zweiten.

Ein Laserstrahl flammte auf, durchschnitt wie ein Gewitterblitz die tintige Schwärze und schlug in die monitorbedeckte Wand ein. Klirrend zerbarst ein Bildschirm.

David warf sich auf die Queen. Geschmeidig entwand sie sich seinem Griff und stieß ihm ihr Knie in die Magengrube. Stöhnend taumelte der Treiber zurück und sammelte mit schmerzverzerrtem Gesicht seine PSI-Kräfte. Bösartig glomm der Fokussierkristall von Lyra Muns Laser auf, aber ehe sie erneut feuern konnte, rissen psychokinetische Gewalten ihr die Waffe aus der Hand und schmetterten die Graue zu Boden.

Das Murmeln ihrer durch die Immunisierung abgeschirmten Gedanken wurde zu einem sachten, monotonen Raunen. Lyra Mun war bewußtlos.

»Achtung!« gellte Clouds Stimme auf.

Instinktiv wich David zur Seite, so daß ihn der Fausthieb aus der Dunkelheit nur streifte. »Verräter!« zischte Helena Koraischowa, dann war sie auch schon an ihm vorbei. Das Summen einer aufgleitenden Tür folgte. Ihre Schritte verstummten.

Kurz darauf glommen matt die Leuchtplatten an der Decke auf.

Der Treiber blinzelte, blickte auf die bewußtlos am Boden liegenden

Grauen, dann zu Scanner Cloud, dessen Stirn eine Platzwunde zierte. Das Gesicht des Psyters bekam einen verwunderten Ausdruck.

»Ihre Haut!« stieß Cloud hervor. »Was ist mit Ihrer Haut?«

David griff nach seinem Gesicht. Gewebefetzen klebten an seinen Fingern, und er begriff, daß die durch die Hormoninjektionen erzeugte Veränderung seines Aussehens zurückging.

»Unwichtig«, winkte er ab. Mit raschen Worten informierte er den Psyter über Llewellyns Aktion an Bord der CYGNI und schloß: »Wir müssen die Basis verlassen und das Kurierboot erreichen. Der Riemenmann wird die beiden anderen Garde-Schiffe im Orbit ablenken, damit sie uns nicht abschießen. Ahnen Sie, was der Stromausfall zu bedeuten hat?«

Der Psyter zuckte die Achseln. »Zumindest kam er uns sehr gelegen. Kommen Sie, David!«

David war nicht überrascht, daß Cloud seine wahre Identität durchschaut hatte. Er hatte etwas Ähnliches erwartet.

Er brachte den Laser der Queen an sich und bemerkte, daß der Psyter den Stunner eines Grauen ergriff. Vorsichtig näherten sie sich dem Schott. Es hatte sich nur halb wieder geschlossen; ein Zeichen dafür, daß die Energieversorgung durch ein Notaggregat aufrechterhalten wurde und nur der Beleuchtung, Sauerstoffversorgung und Klimaanlage zugute kam.

Der Korridor, der vor ihnen lag, war leer.

Von Helena Koraischowa alias Chan de Nouille war nichts zu sehen.

Ein Gedankenimpuls erreichte den Treiber. Es war Llewellyn.

Die CYGNI ist in unserer Hand. Beeilt euch!

David atmete auf. Bis jetzt war alles gutgegangen. Nun kam es darauf an, unversehrt das Kurierboot zu erreichen.

Cloud schien seine Gedanken zu erraten. »Wir müssen zuvor noch etwas anderes erledigen«, raunte er dem Treiber zu, während sie Seite an Seite durch den metallfarbenen Gang huschten. »Schließlich sollten Sie nicht ohne Grund nach Argus kommen …«

»Ich verstehe nicht …«

»Haben Sie immer noch nicht begriffen, wer hinter all diesen Dingen stand? Ihrer Verbannung in die Semi-Realität? Wer mich benutzt hat, um Ihnen Informationen zu geben und Ihnen zu helfen?«

»Yggdrasil!« entfuhr es dem Treiber. »Aber …«

»Stellen Sie keine Fragen, David«, bat Cloud. »Folgen Sie mir. Es ist wichtig.«

Ein Schatten erschien vor ihnen.

Clouds Stunner summte. Ein schwerer Körper stürzte zu Boden. Ein

Grauer.

Wo steckt nur Helena? fragte sich David.

Sie eilten weiter. Der Treiber versuchte sich den Aufbau der Station ins Gedächtnis zu rufen. Sie befanden sich im Zentrum des pilzförmigen Bauwerks, das seiner Schätzung nach rund hundert Meter durchmaß. Um es zu verlassen, mußten sie den »Stamm« erreichen.

Plötzlich ertönte wieder das durchdringende, gespenstische Knirschen. Der Boden bebte. Nur mühsam vermochte sich David auf den Beinen zu halten.

Cloud zerrte ihn weiter.

Die Gänge waren gespenstisch leer. Verbargen sich die Grauen vor ihnen? Legten sie ihnen einen Hinterhalt?

Eine Liftröhre tauchte vor ihnen auf. Auf halber Höhe zwischen Boden und Decke war die Kabine festgeklemmt, und die gläserne Röhre konnte man deutlich die Gestalten zweier Graugardisten erkennen. Sie gestikulierten wild, als sie sie bemerkten, und einer von ihnen preßte immer wieder seinen Daumen auf eine Schaltfläche.

Endlich erreichten sie die Nottreppe.

Und wieder das Knirschen, wieder das Schlingern des Bodens. In der Ferne polterte etwas, gefolgt von einem markerschütternden Schrei.

Erdbeben, dachte David mit klopfendem Herzen. Er erinnerte sich an die rasche Abkühlung, hervorgerufen durch die Staubwolke, die sich zwischen Sonne und Planet gelegt hatte. Der Temperatursturz mußte zu schweren Belastungen des Bodens führen.

Cloud bestätigte seine Vermutung. »Die Grauen waren sich ihrer Sache zu sicher und haben Argus nur ungenügend erforscht. Bevor wir damals gefangengenommen wurden, haben wir mit der unzerstört gebliebenen Einrichtung der SAPHYR Messungen durchgeführt und einige geologische Experimente veranstaltet. Dieser plötzliche Winter bricht alle hundert Jahre ein und dauert knapp ein Zehntel dieser Zeitspanne. Es kommt zu umfangreichen tektonischen Verschiebungen, vor allem, wenn sich auf dem Höhepunkt des Winters die Atmosphäre verflüssigt …«

Vorsichtig stiegen sie die spiralförmige Nottreppe hinunter. Cloud warf sich unvermittelt zurück und riß terGorden zu Boden. Ein Laserstrahl züngelte herauf, brannte ein Loch in die Plastikstufen. Wieder sprach der Stunner.

Jemand ächzte. Dann verbog sich die Treppe, zerriß. Der Treiber und der Psyter fielen.

*

David handelte rein instinktiv.

Seine Treiber-Kräfte umhüllten sie mit einem Netz psionischer Energie, die ihren Sturz mäßigte und die Trümmer und scharfkantigen Metallstreben zur Seite bog.

Bruchstücke des Geländers und der Stufen umwirbelten sie bei ihrem Fall durch das Zwielicht, und immer wieder erklang das entsetzliche Knirschen und Ächzen von zerberstendem Metall, zersplitterndem Protop.

Gespenstisch sanft landeten sie schließlich auf festem Boden.

Überall lagen Trümmer, gähnten kantige Löcher in den Wänden der Halle, in der sie sich befanden. Nicht weit von ihnen entfernt war ein Teil der Decke eingestürzt und hatte einen Bodengleiter zermalmt. Hier und da lagen einige Gestalten in grauen Uniformen; tot oder bewußtlos. Durch einen Riß wehten weiße, kalte Schneefahnen. Wind fauchte eisig auf.

David fröstelte und taumelte vor Schwäche.

Die Anstrengung, die es bedeutet hatte, den Sturz zu verlangsamen und sie vor den Trümmerbrocken zu schützen, war nicht spurlos an ihm vorbeigegangen.

Cloud reichte ihm die Hand und zog ihn auf die Beine.

Im Hintergrund der Halle am Fuß des Pilzstammes der Basis befand sich ein unversehrter diskusförmiger Gleiter. Irgendwo ertönte ein Ruf, verzerrt vom Heulen des Blizzards, der durch die Risse pfiff, und eine andere, weibliche Stimme antwortete.

Die beiden Männer hasteten auf den Gleiter zu.

Die Einstiegsluke öffnete sich, und sie glitten hinein, nahmen Platz auf den Schalensitzen und aktivierten die Kontrollen. Brummend begann der MHD-Generator zu arbeiten.

Aus dem Zwielicht züngelte ein Laserstrahl heran und brannte einen Teil der transparenten Kuppel über der Pilotenkanzel blind.

Cloud lächelte grimmig und fuhr die bordeigene Laserkanone aus, richtete sie auf ein eingedelltes Wandstück. Er hieb mit der flachen Hand auf den Feuerknopf. Die Metallwand zerbarst. Im Bruchteil einer Sekunde war die Halle von Schneetreiben erfüllt.

Der Gleiter löste sich vom Boden und raste auf die Öffnung zu. Schrill schrammte die Wandung des Diskus über Metall, der Flugkörper bockte und schob sich dann hinaus in den Blizzard.

David betrachtete die Bildschirme. Überrascht pfiff er.

Der hinter ihnen aufragende Pilz aus Metall und Protop war eisüberkrustet. Haushohe Schneeverwehungen schmiegten sich an den

Pilzstamm, und ihr Druck mußte bereits so hart sein, daß sie das massive Material eindrückten. Vermutlich waren die blitzartig wachsenden Gletscher auch für den Stromausfall verantwortlich.

Der Gleiter taumelte bei jeder Bö, und nur über die Ortungsmonitore war in dem Chaos aus Schnee und aufgewühlter Atmosphäre noch eine Orientierung möglich.

Auf dem Radarschirm funkelte ein Reflex. Ein zweiter, dritter gesellten sich hinzu, und bald war es ein Dutzend.

»Wir werden verfolgt«, erklärte David überflüssigerweise. »Graue.«

Cloud fluchte lautlos und beschleunigte, aber gegen das Wüten des Sturmes war es schwer, den Kurs beizubehalten und rasch voranzukommen.

»Geben Sie auf!« erklang es in diesem Augenblick aus dem Lautsprecher des Funkgerätes. »Sie haben keine Chance. Geben Sie auf!«

Helena! dachte terGorden.

Der Psyter desaktivierte das Funkgerät.

Ein ellipsenförmiger Schatten schob sich aus dem Nebel der wallenden Schneekristalle. Auf dem Radarschirm war zu sehen, wie sich die Reflexe teilten.

»Sie schneiden uns den Weg zum Raumhafen ab«, murmelte David. »Vermutlich werden sie das Kurierboot besetzen und …«

»Sie sind doch ein Treiber, nicht wahr?« unterbrach ihn Cloud brüsk. »Dann lassen Sie sich etwas einfallen.«

»Wir hätten sofort zum Landeplatz fliegen sollen«, knurrte David verbittert.

Cloud ignorierte ihn.

Der Gleiter verlor an Höhe, scharrte über den Boden und erhielt einen heftigen Stoß. Das MHD-Triebwerk verstummte schnarrend.

Cloud klopfte ihm auf die Schulter. »Kommen Sie!«

Knirschend schwang die Luke auf. Die Kälte war wie ein Faustschlag. In wenigen Momenten war David völlig durchfroren. Mit gefühllosen Händen umklammerte der Treiber den Laser und folgte Cloud, der mit eingezogenem Kopf durch den knietiefen Schnee stapfte.

Ein unhörbares Signal schien ihn zu leiten.

Schnee verklebte terGordens Augen, und der Sturm war ein brüllendes Raubtier, das an ihm zerrte und jeden Funken Wärme aus seinem Körper entfernte.

Halb bewußtlos prallte er gegen den breiten Rücken des Psyters.

Es dauerte einige Sekunden, ehe er begriff und mit blaugefrorenen

Fingern seine Augen säuberte.
Etwas wisperte in seinem Innern. Es war ein vertrautes Gefühl. Das Wispern schwoll an zu einer mächtigen Welle, die ihn die Kälte und den Schnee und seine Erschöpfung vergessen ließ.
»Yggdrasil«, flüsterte er.
Nicht weit von ihm entfernt ragte ein kegelförmiger Hügel in die Höhe. An seinem Fuß erhob sich ein flacher Steinhaufen, schneebedeckt bereits und fast nicht mehr von der weiß in weiß getauchten Umgebung zu unterscheiden.
Das Wispern ging von dem Steinhaufen aus.
Schweigend begann Cloud zu arbeiten, schleuderte die Felsbrocken zur Seite, als wären sie leicht wie Federn, als gäbe es weder die Kälte, noch den Sturm, noch ihre Verfolger, die bald eintreffen mußten.
Eine Mulde wurde sichtbar.
In der Mulde lag der Körper eines Mannes. Er war hager und weißhaarig. Und tot.
»Astos«, schrie Cloud über den Sturm hinweg.
Ein Schauer durchlief den Erben der Macht. Wenn dies Astos war, dann mußte er seit vier Jahren tot sein. Aber der Leichnam zeigte nicht die geringsten Anzeichen von Verwesung.
Unter dem weißhaarigen Haupt blitzte etwas golden auf. Vorsichtig, zärtlich fast, hob Cloud den Kopf. Der goldene Schimmer wurde intensiver.
Misteln! durchfuhr es den Treiber. Eine Handvoll Misteln!
Der Psyter schob die wertvollen Blüten unter seinen Overall und winkte David, näher zu treten.
Nur zögernd folgte David der Aufforderung. Dicht stand er nun an dem Grab und blickte auf den toten Mann hinunter. Und dann sah er, was er die ganze Zeit vermutet, gehofft – und gefürchtet hatte.
Aus der bloßen Brust des Toten wuchs ein kaum fingerlanger, grasgrüner Trieb.
Ein Borstenkieferzapfen.
Ein Ableger Yggdrasils.
David sank auf die Knie. Das Wispern erfüllte nun seine Gedanken, forschend, unartikuliert, schwach, fast wie – und bei diesem Gedanken fröstelte der Treiber – das Rufen eines Kindes.
»Wissen Sie nun, David terGorden«, brüllte Scanner Cloud durch den fauchenden, eisigen Wind, »warum Sie Argus aufsuchen sollten? Ich weiß nicht, ob Yggdrasil selbst Ihre Versetzung in die Semi-Realität eingeleitet oder ob sie nur die Maschinen im Palast Ihres Vaters benutzt hat. Es ist gleich, Treiber. Es war ein Test, denn

Yggdrasil wußte, daß Argus von der Garde besetzt ist.«

»Aber Yggdrasil ist tot!« entfuhr es David.

Cloud lachte rauh. »Der Ableger auf der Erde«, korrigierte er, »wurde getötet, das heißt, es ist noch nicht ganz zu Ende mit ihm, obwohl es nicht mehr lange dauern wird … Allerdings beging Yggdrasil mehrere Fehler. Sie hat zugelassen, daß diese Frau Sie begleitete, diese Graue. Zu spät hat Yggdrasil erkannt, daß es sich dabei um Chan de Nouille handelte, die Oberbefehlshaberin der Garden. Und Yggdrasil hat versäumt, mich vor der Garde auf Argus zu warnen.«

»Sie ist halb tot und die Kaiserkraft …«

Der Psyter starrte den Leichnam des Treibers und den winzigen Borstenkieferzapfen nachdenklich an. »Wir müssen Astos mitnehmen. Ich weiß nicht, was geschieht, wenn wir den Ableger aus seinem Körper entfernen. Es ist zu riskant. Ich …«

Ein Schatten schälte sich aus dem Schneegestöber.

David richtete sich auf und hob den Laser.

»Versuche es nicht«, sagte Chan de Nouille.

*

Der Psyter, der Treiber und die Graue standen sich für einen Moment schweigend gegenüber. Zwischen ihnen lag das Grab.

Die Waffe der Großen Grauen war auf den Borstenkieferzapfen gerichtet.

»Wenn Sie mich angreifen«, erklärte die Graue ausdruckslos, »werde ich noch genug Zeit haben zu feuern.« Ihre Worte waren an den Psyter gerichtet, der jetzt resigniert seinen Stunner senkte.

Sie blickte David an. Etwas wie Enttäuschung lag in ihren Augen, die hinter der Wölbung des Raumanzughelmes wie Kohlen wirkten. »Ich hatte recht«, murmelte sie. »Du bist kein Servis. Dein Gesicht … Was ist mit deinem Gesicht? Und deine Haare! Sie werden blond … terGorden! Du bist David terGorden!«

Der Treiber schwieg.

Seine Gedanken rasten, suchten nach einem Ausweg, nach einer Möglichkeit, die Große Graue zu überlisten, aber er wußte, daß es unmöglich war. Er konnte versuchen, sie auf PSI-Ebene anzugreifen, aber er kannte die Schnelligkeit ihrer Reaktionen zur Genüge.

Chan de Nouille würde auf jeden Fall noch Zeit finden, ihre Drohung wahrzumachen und Yggdrasils Ableger zu vernichten.

Und das durfte nicht geschehen!

David spürte die Kälte jetzt wieder deutlicher, und er wußte, daß sie so schnell wie möglich wieder in das Innere des Gleiters zurückkehren mußten, wollten sie nicht erfrieren.

Er räusperte sich. »Und jetzt?« fragte er mit blaugefrorenen Lippen. »Was hast du vor, Chan de Nouille?«

Die Große Graue antwortete nicht sofort. Ihr Blick glitt zu Cloud, der reglos dastand und sie starr ansah. »Es ist schade«, murmelte sie. »Ich hätte zu gern erfahren, was damals auf Luna geschehen ist. Sie haben … etwas mit Cosmoral Jaschini angestellt, Psyter, nicht wahr?«

»Was ist aus ihr geworden?« fragte Cloud.

David antwortete für die Graue. »Sie ist tot. Sie starb auf Zoe, als sie mich verfolgte.«

Cloud nickte langsam. Sein kupfernes Gesicht blieb unbewegt. »Es tut mir leid.«

Die Große Graue lachte kurz. Ein grausamer Zug erschien für einen kurzen Augenblick um ihre Lippen. »Sie sind ein Psyter und geben Liebe, aber viele Menschen, die mit Ihnen zu tun hatten, sterben eines gewaltsamen Todes. Macht Sie das nicht nachdenklich?«

»Glauben Sie«, entgegnete Scanner Cloud ruhig, »daß Sie die richtige Person sind, um diese Frage zu stellen? Ausgerechnet Sie, Chan?«

Die hochgewachsene Frau machte eine wegwerfende Handbewegung. »Halten wir uns nicht mit moralischen Problemen auf. Sie werden mich nicht überzeugen können, und ich befürchte, daß jeder Versuch von meiner Seite, Sie über Ihre Fehler und Irrtümer aufzuklären, vergeblich wäre. Kommen wir zum eigentlichen Thema.«

Davids Laser war noch immer auf die Graue gerichtet, und David war ständig bereit, sie auf psionischem Wege fortzuschleudern, ihre Muskeln zu lähmen, die Blutzufuhr ihres Gehirns zu unterbrechen.

Sie schien seine Gedanken zu ahnen. Fast müde sagte sie: »Versuche es nicht, Hin … David terGorden. Falls dir an dieser … Pflanze etwas liegt. Ich schlage dir ein Geschäft vor.«

»Ein Geschäft?« Der Treiber war irritiert.

»Ja. Ich werde meine Leute vom Raumhafen zurückziehen. Ihr könnt unbehelligt starten. Alles weitere ist eure Sache.«

»Und als Gegenleistung? Was verlangst du, Chan?« fragte David. Erregung erfüllte ihn.

»Nichts.« Sie lächelte humorlos. »Ihr müßt gehen. Jetzt.«

»Und was ist damit, Graue?« Cloud deutete auf den Toten, auf den Borstenkieferzapfen, der aus seiner Brust wuchs.

»Er bleibt hier.«

»Das ist unannehmbar!« platzte David heraus.

Chan de Nouille blickte ihn kühl an. »Die Alternative wäre die Vernichtung dieser Pflanze, mein Tod und eure erneute Gefangennahme. Vermutlich werdet ihr dann ebenfalls sterben. Also?«

Unentschlossen stand der Treiber im Schneegestöber, und verzweifelt erkannte er, daß, gleichgültig wie er sich entschied, er einen Fehler machte. »Wie können wir dir vertrauen?« stieß er schließlich hervor. »Wer sagt uns, daß du uns tatsächlich unbehelligt starten läßt?«

Die Graue lächelte wieder, traurig, wie es ihm schien.

»Frage deinen Freund, David«, riet sie ihm. »Wenn du es selbst nicht weißt.«

David blickte zu Cloud. Der Psyter schien in Gedanken versunken. Schließlich wandte er sich abrupt ab und begann auf den Gleiter zuzustapfen.

»Komm«, rief er über die Schulter hinweg. »Komm, David terGorden.«

»Aber …«, begann David, doch die Große Graue schnitt ihm das Wort ab.

»Du solltest jetzt wirklich gehen«, flüsterte sie. »Meine Männer nähern sich bereits, und es wäre nicht ratsam, sie in unseren Handel einzuweihen. Ich …« Sie stockte, fuhr dann fort:

»Aber ehe du gehst, möchte ich dir eine Frage stellen …«

»Ja?« schnappte er, erstarrt vor Kälte und Verzweiflung, den Blick auf den winzigen Ableger Yggdrasils gerichtet.

»Bereust du es? Bereust du, was wir getan haben, David?«

Er ignorierte ihre Frage. »Was hast du mit Yggdrasil vor, Chan? Wirst du sie vernichten?«

»Vernichten?« Die Graue wirkte erstaunt. »Nein, dazu besteht kein Anlaß. Im Gegenteil …«

»Aber was hast du vor?«

Ungeduldig deutete die Graue auf den Psyter, der inzwischen den halb im Schnee versunkenen Gleiter erreicht hatte. »Du mußt dich beeilen, Treiber. Du mußt dich jetzt wirklich beeilen. *Geh!«*

Grußlos drehte sich der Erbe der Macht um und folgte Scanner Cloud.

Er bemerkte nicht, wie die Große Graue mit einer müden Geste ihre Waffe senkte und sich in den Schnee setzte, um auf das Eintreffen der Graugardisten zu warten.

*

»Sie starten«, murmelte Llewellyn 709. »Alles fertig?«

Angila Fraim nickte. »Die Grauen befinden sich in dem Ringo. Wir werden sie ausschleusen, bevor wir in den Weltraum II eintreten.«

Morgenstern, der inzwischen ebenfalls aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war und hinter den Funkkontrollen Platz genommen hatte, wandte den Kopf. »Wir werden angerufen«, erklärte er. »Von der LASER. Eine Queen Ari Arn will die Queen Lorca sprechen. Was schlagen Sie vor, Treiber?«

Der Riemenmann dachte nach. »Angila, wie lange werden David und Cloud brauchen, um die Atmosphäre zu verlassen?«

Die Treiberin mit dem hochgesteckten Kupferhaar und den langwimprigen Augen blickte auf die Instrumente. »Ungefähr drei Minuten … Das heißt, wenn ihnen die Turbulenzen in der Atmosphäre keinen Strich durch die Rechnung machen.«

»Gut«, nickte Llewellyn. »Altamont!«

»Ja?«

»Die COSMORAL GRAY ist zu weit entfernt, um eine Gefahr für uns zu bedeuten, aber wir müssen irgendwie die LASER ausschalten, oder sie schießen das Kurierboot ab.«

Der Treiber zuckte die Achseln. »Kein Problem. Die LASER ist zwar ein großer Brocken, aber die CYGNI ist wesentlich schneller. Ich konnte ihnen ein Dutzend Raumtorpedos vor den Bug setzen. Das wird sie einige Minuten in Atem halten und uns Zeit geben, den Orbit zu verlassen und draußen im Raum das Kurierboot einzuschleusen.«

Morgenstern mischte sich in das Gespräch. »Diese Queen Arn wird allmählich giftig, Llewellyn«, erklärte er verdrossen. »Soll ich ihre Sendung auf die Lautsprecher legen, damit Sie auch in den Genuß der Worte einer feinen Dame kommen?«

»Keinen Bedarf«, winkte der Riemenmann ab. »Alles vorbereiten für den Alarmstart. Angila, du sorgst dafür, daß der Ringo hinauskatapultiert wird, wenn unsere Triebwerke anspringen. Altamont, Feuer frei.«

Gleichzeitig nahm er Kontakt mit David terGorden auf, der zusammen mit Scanner Cloud in den Andrucksesseln des pfeilförmigen, schnellen Kurierbootes lag und gegen das Wüten der Stürme in den oberen Luftschichten ankämpfte. Rasch übermittelte er ihm ihren Plan und schloß: Wir starten *jetzt. Alles Gute!*

Ein Ruck erschütterte die CYGNI.

Auf den Ortungsschirmen erschienen unvermittelt zwölf sich rasch bewegende Reflexe, die sich zielsicher dem größeren Reflex im

Zentrum der Monitore näherten.

Parallel dazu aktivierte Llewellyn die leistungsstarken Strahltriebwerke des Kaiserkraft-Schiffes. Zuerst langsam, dann immer schneller werdend verließ der knapp hundert Meter lange Trichter aus einer mattschwarzen Stahl-Protop-Legierung die Umlaufbahn um Argus und nahm Kurs in den interplanetaren Raum.

Hinter der CYGNI, nahe dem Punkt, wo die LASER antriebslos um den zweiten Begleiter der Sonne *Astos' Augen* kreiste, loderte es hell auf. Die Geschütze der LASER nahmen die Raumtorpedos unter Feuer und zerstörten sie, bevor sie in gefährliche Nähe gerieten. Aber die Abwehraktion hinderte das Garde-Schiff daran, augenblicklich die Verfolgung der CYGNI aufzunehmen.

In diesen Sekunden verließ auch das Kurierboot mit Cloud und David an Bord die turbulente, sich mehr und mehr abkühlende Atmosphäre von Argus und folgte mit wachsender Geschwindigkeit der CYGNI.

Kurierboote waren traditionell mit superstarken Triebwerken ausgerüstet, und weder die LASER, noch die COSMORAL GRAY hatten eine Chance, den Vorsprung aufzuholen.

Llewellyn 709 nickte befriedigt.

»Angila!« stieß er hervor, während sich der Ortungsreflex des Kurierbootes der CYGNI näherte. »Raus mit dem Ringo! Und versetz ihm einen tüchtigen Stoß, damit die Grauen etwas zu tun bekommen.«

Das Treibermädchen schenkte ihm ein Lächeln. Ihre schlanken Finger wirbelten über die Kontrollen der Hangarautomatik.

Ein Monitor zeigte, wie sich lautlos die große Hangarschleuse öffnete. Der fahle, nahe Ball der blauweißen Sonne wurde sichtbar, seltsam eingeschnürt wirkend durch die ellipsenförmige Staubwolke, die das Licht brach und ein wenig versetzt ein Phantombild der Sonne schuf.

Astos' Augen …

Magnetfelder griffen nach dem Ringo, lösten ihn vorsichtig von seinem Platz und bugsierten ihn auf das MHD-Katapult.

Angila legte einen Schalter um.

Der Ringo wirbelte hinaus, wurde rasch kleiner und verschwand dann aus der Direktbeobachtung. Auf den Ortungsmonitoren war zu erkennen, wie er schnell in Richtung Sonne driftete.

Llewellyn!

Der kräftige Gedankenimpuls ließ den Riemenmann zusammenfahren. Jetzt ertönte auch ein Summer, zeigte akustisch an, daß das Kurierboot sich auf Kollisionskurs befand.

Hol uns hinein, Llewellyn!

»Fertig zum Einschleusen, Angila?« fragte der Riemenmann nervös.

»Fertig«, bestätigte das Mädchen. »Ich lege um auf Computerkontrolle.«

Leande, die wieder ihren vertrauten Platz vor dem Bordrechner eingenommen hatte, nickte unwillkürlich. »Computerkontrolle steht. Computer Kurierboot hat sich angekoppelt.«

»Wie lange wird es dauern?« quetschte Llewellyn hervor. Seine Nervosität Wuchs.

»Zwei Minuten«, erwiderte die Zentristin.

»Das ist zu lange«, meldete sich Angila. »Die LASER hat bereits Fahrt aufgenommen. Jetzt schiebt sich auch die COSMORAL GRAY aus dem Planetenschatten.«

Altamont O'Hale gestattete sich ein ironisches Lächeln. »Soll ich ihnen noch eine Serie Torpedos vor den Bug setzen?«

»Du entwickelst dich noch zum Militaristen«, knurrte der Riemenmann.

» Aber da man niemanden bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit hindern soll – ab mit den Torpedos!«

Wieder durchlief ein Ruck die CYGNI, die mit jeder Sekunde schneller wurde und sich mehr und mehr der unsichtbaren Grenze näherte, wo die Schwerkrafteinflüsse der Sonne nachließen und nicht mehr die Funktion des Kaiserkraft-Triebwerkes störten.

»Nein, Llewellyn!«

Der telepathische Ruf war wie der Knall einer Peitsche.

Was meinst du damit, David? fragte der Riemenmann zurück und ließ den Bildschirm nicht aus den Augen, auf dem ein Rastermodell des Rendezvous-Manövers zu sehen war. Die CYGNI und das Kurierboot waren fast miteinander verschmolzen. *Wir müssen das System so schnell wie möglich verlassen, oder die Garde schießt uns in Stücke.*

»Endlich!« ächzte Angila Fraim und gestikulierte aufgeregt. Auf dem Rasterschirm waren die CYGNI und das Kurierboot eins geworden.

»Einschleusmanöver beendet«, teilte jetzt auch Leande mit der ihr eigenen Gelassenheit mit. »Der Computer hat das Hangartor geschlossen. Transitpunkt für das Kaiserkraft-Triebwerk in minus dreißig Sekunden.«

Die Raumtorpedos kollidierten in diesem Augenblick mit den Abfangraketen der LASER. Blitze erhellten den interplanetaren Raum und wurden von dem Staubring um *Astos' Augen* aufgesogen.

Warte, Llewellyn! Wir haben Misteln bei uns! Davids Gedankenimpulse klangen befehlend.

Bei Myriam! dachte der Riemenmann. Wo hat dieser Teufelskerl die Misteln her?

Und er ertappte sich dabei, wie seine Augen feucht wurden.

Mit einem Satz hatte er seinen Sessel verlassen. »Angila! Sirdina! Altamont und Serge! Zu mir! Wir bilden eine Loge!«

O'Hale blinzelte verwirrt. »Er ist jetzt völlig verrückt geworden«, entfuhr es dem Treiber. »Weißt du nicht, daß es Wahnsinn ist, ohne Mistel mit Treiberkraft in den Weltraum II einzutauchen? Ich …«

»Ruhe!« brüllte Llewellyn. »Noch ein renitentes Wort und ich erwürge dich mit meinen eigenen Händen!«

O'Hale verließ widerstrebend seinen Platz und gesellte sich zu den anderen Treibern, die sich auf dem Boden niederließen. »Das liebe ich so an dir«, knurrte er. »Du hast eine unnachahmliche Art der Menschenführung …«

Das Schott hinter ihnen glitt auf.

David terGorden und Scanner Cloud erschienen. Sie wirkten erschöpft, erfroren, und sie stolperten fast in die Zentrale.

»Keine Fragen«, keuchte David. »Später! Was ist mit den Garde-Schiffen?«

Morgenstern antwortete: »In einer Minute sind sie nah genug, um uns in den Raum zu blasen …«

»Scanner?« David blickte den Psyter fordernd an.

Der Psyter griff unter seinen Overall, vorsichtig, behutsam, und in seiner Hand funkelte eine goldene Mistelblüte.

Schwer atmend ließ sich der Erbe der Macht im Kreis der Treiber nieder. Mit verquollenen, geröteten Augen sah er sich um.

»Seid ihr bereit?«

Nicken antwortete ihm. Ihre Hände berührten sich, schufen die notwendige körperliche Verbindung. Jeder wußte, daß es schwer werden würde. Um ein größeres Raumschiff durch den Weltraum II zu bewegen, waren in der Regel sieben Treiber nötig, aber David und Llewellyn besaßen überdurchschnittlich starke PSI-Kräfte, die das Fehlen eines Logenmitgliedes ausgleichen würden.

»Garde-Schiff in Schußweite!« schrie Morgenstern. »Ich … Die LASER feuert Raumtorpedos ab …«

David terGorden schloß die Augen. Im Zentrum des Treiber-Kreises lag die Mistel, und während sich die psionischen Kräfte der Männer und Frauen vereinigten, begann sie heller zu leuchten, wie eine Fackel aus Gold, die im Sonnenlicht gleißt.

Jetzt! dachte der Treiber.

Und die CYGNI tauchte in den Weltraum II ein.

*

Es war so kalt geworden, daß man sich nur noch in Raumanzügen auf Argus bewegen konnte.

Ein schwerer gepanzerter Lastgleiter war von dem Ringo, der LASER-Zwei, ausgeschleust worden, und zwei Graugardisten verfrachteten den Leichnam des weißhaarigen, wie konserviert erscheinenden Treibers auf eine Bahre.

Chan de Nouille verfolgte schweigend ihre Handgriffe.

Die Bahre verschwand in dem Lastgleiter, der sich kurz darauf erhob und zurück zur LASER-Zwei schwebte.

Schließlich drehte sich die Große Graue der Queen zu, die geduldig auf diesen Moment gewartet hatte.

»Nun, Queen Ari Arn?« fragte Chan de Nouille knapp.

»Wir haben den Ringo mit der Besatzung der CYGNI aufgebracht. Die Gardisten sind wohlauf. Die Treiber haben sie nicht getötet, sondern – vermutlich mittels ihrer PSI-Kräfte – in Bewußtlosigkeit versetzt. Die CYGNI ist leider entkommen.«

Hatte ich etwas anderes erwartet? Aber wenn ich daran denke, daß zwei der wichtigsten Führer der Terranauten in meiner Gewalt waren …

»Gut, Queen«, seufzte die Große Graue. »Wie weit ist die Evakuierung inzwischen gediehen?«

Die Queen folgte Chan de Nouille, die langsam dem halbzerstörten Riesenpilz entgegenschritt, der unter der Last der Schneeverwehungen kaum noch zu erkennen war. Zum Glück hatte die extreme und stetig ansteigende Kälte den Sturm allmählich abflauen lassen.

Chan de Nouille blickte auf die Instrumente, die in dem rechten Ärmel ihres Raumanzugs eingebaut waren.

Achtundneunzig Grad minus …

»Vierzig Graugardisten und die Queen Lyra Mun sind tot«, erklärte die Kommandantin der LASER. »Weitere zwanzig Soldaten haben Erfrierungen oder andere Verletzungen davongetragen. Da es auf Hermes nicht genug Platz gibt, um sie medizinisch ausreichend zu versorgen, werden sie von der COSMORAL GRAY abtransportiert. Die Überlebenden fliegen mit der LASER-Zwei nach Hermes. Ich schlage vor, den Neubau der Garde-Basis ebenfalls auf Hermes zu errichten. Da es dort keine Atmosphäre gibt, sind die Schäden durch die Verminderung der Sonnenstrahlung nur minimaler Natur.«

»In Ordnung, Queen«, nickte Chan de Nouille. »Kümmern Sie sich darum. Wenn die Evakuierungsmaßnahmen abgeschlossen sind,

fliegen wir beide mit der LASER zur nächsten Transit-Welt. Der Ableger Yggdrasils muß auf Shondyke untersucht werden. Und noch etwas …«

»Ja, Herrin?«

»Sämtliche Geschehnisse auf Argus – *sämtliche,* Queen! – unterliegen der Geheimhaltung. Was hier geschah, ist eine Angelegenheit der Garde. Weder die Öffentlichkeit, noch das Konzil darf erfahren, was sich hier zugetragen hat. Verstanden, Queen?«

Die Kommandantin der LASER neigte devot den Kopf. In ihrem Raumanzug wirkte sie plump und schwerfällig, aber Chan de Nouille wußte, daß Ari Arn eine attraktive Frau war. »Natürlich, Herrin. Was soll mit der MIDAS geschehen?«

Die MIDAS, ja …

»Sorgen Sie dafür«, befahl die Große Graue, »daß der Computer ausgebaut und an Bord der LASER geschafft wird. Die Wissenschaftler auf Shondyke werden sich darum kümmern. Dann vernichten Sie das Schiff. Es darf keine Spur von der MIDAS zurückbleiben.«

Die Queen Ari Arn sprach die formellen Worte. »Ich höre und gehorche, Herrin.«

»Gehen Sie jetzt, Queen.«

Die Graue eilte davon.

Chan de Nouille stand im Schnee und blickte nach oben zum Himmel, der mehr und mehr von seiner hellblauen Farbe verlor. Im Süden glommen zwei fahle Punkte. *Astos' Augen …* Die wahre Sonne und ihr Phantombild, hervorgerufen durch die Reflexionen der Kohlenmonoxidwolke, die diesen Stern wie ein Ring umgab. *Astos' Augen … Wer war dieser Astos gewesen?*

Queen Mun ist tot … Sie hat versagt, mehrfach versagt.

Chan de Nouille ging weiter, und unter ihren Füßen knirschte der verharschte Schnee. Es würde nicht mehr lange dauern, bis die Temperaturen weit genug gefallen waren, um die Atmosphäre zu verflüssigen. Für rund zehn irdische Jahre würde Argus dann eine tote Welt sein, ein Eisplanet wie sein kleiner Bruder Hermes, dessen Schwerkraft zu gering war, um eine Lufthülle an sich zu binden. Nach diesen zehn Jahren verließ Argus wieder jenen Teil der Umlaufbahn, wo die Staubwolke Licht und Wärme der Sonne filterte, und der gefrorene Sauerstoff würde schmelzen und verdampfen, die Tier- und Pflanzenwelt aus ihrer eisigen Agonie erwachen, ein neuer Lebenszyklus beginnen.

Eine seltsame Welt, nicht für Menschen geschaffen … Wie viele Welten in der Milchstraße.

Die Graue ging weiter, näherte sich jetzt dem fernen Ringo, um den die Gestalten der Gardisten wimmelten und die letzen Arbeiten abschlossen.

David terGorden …

Sie sah wieder hinauf zum Himmel, zu jener finsteren Fläche, und sie wußte, irgendwo dort war die CYGNI verschwunden.

David …

Chan de Nouille straffte sich. Sie war eine Graue, auch wenn sie Bedürfnisse und Wünsche und Hoffnungen hatte wie jeder normale Mensch.

Nur – eine Graue konnte vergessen, vollständig, kompromißlos, weil es für sie etwas gab, was sie höher bewertete als persönliche Belange.

Graue Arda … Ich höre und gehorche.

Sie schritt durch den Schnee, und fast meinte sie, die Kälte spüren zu können, die sich wie eine Decke über Argus legte.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 27:

»Der Transmitter-Baum«

von Henry Roland

Nachdem jetzt auch der Riemenmann wieder zu den Terranauten gestoßen ist, blenden wir im nächsten Roman zu Ereignissen um, die schon einige Zelt in der Vergangenheit begonnen haben. Es geht um die Terranauten von der GDANSK, alte Freunde Davids aus Band 1. In den Wirren der großen Treiberverfolgung erhielt die Loge der GDANSK eine rätselhafte Information über Machenschaften der Grauen Garden auf dem Planeten Onyx. Als die Treiber erfahren, daß es auf Onyx um einen seltsamen Baum geht, horchen sie auf. Eine Verbindung zu Yggdrasil?

Die GDANSK nimmt Kurs auf Onyx und gerät in einen Hexenkessel. Der Planet ist abgeriegelt, und die Garde veranstaltet dort mörderische Menschenjagden. Die Terranauten greifen zur Rettung der bedrohten Siedler ein. Und sie stoßen auf das Geheimnis von Onyx. Es ist DER TRANSMITTER-BAUM, ein unglaubliches Tor zu fernen Welten …